

# Entwicklung und Förderung des Ökolanbaus aus betrieblicher Sicht

Marie Rodewald, Solveig March, Jan Brinkmann,  
Gudula Madsen, Nicolas Lampkin, Jörn Sanders

FOEL-Bericht III



Die vorliegende Arbeit ist Teil des Verbundprojektes „Förderung des ökologischen Landbaus – Maßnahmen, Strategien und betriebliche Perspektiven“ (FOEL), welches mit Mitteln des Bundesministeriums für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL) im Rahmen des Bundesprogramms Ökologischer Landbau und andere Formen nachhaltiger Landwirtschaft (BÖLN) gefördert wurde (FKZ 2815OE009 / 2815OE034).

Ziel des Projektes war es, die Rahmenbedingungen, Voraussetzungen und Anknüpfungspunkte für die Entwicklung einer umfassenden Öko-Förderpolitik in Deutschland zu untersuchen und Grundlagen für die Entwicklung der Zukunftsstrategie ökologischer Landbau (ZÖL) zu erarbeiten, mit der auf nationaler Ebene der Öko-Branche zusätzliche Wachstumsimpulse gegeben werden sollen. Der vorliegende Bericht beschreibt in diesem Zusammenhang die Entwicklung und Förderung des Ökolandbaus aus betrieblicher Sicht.

Gefördert durch:



aufgrund eines Beschlusses  
des Deutschen Bundestages

Unser herzlicher Dank gilt an dieser Stelle allen Betriebsleiter\*innen, die an der Umfrage und der Befragung teilgenommen haben und ganz besonders denen, die bereits zum zweiten oder dritten Mal geduldig unsere Fragebögen bearbeitet haben!

Um eine Geschlechterdiskriminierung zu vermeiden, wurden im Bericht vorzugsweise genderneutrale Formulierungen bzw. für Personenbezeichnungen der Genderstern verwendet. Wenn in Einzelfällen aus Gründen der Lesbarkeit darauf verzichtet wurde, soll dies keine eine Verletzung des Gleichheitsgrundsatzes zum Ausdruck bringen. Grundsätzlich gilt, dass bei personenbezogenen Substantiven Frauen, Männer, Intersex- und Trans-Menschen gemeint sind.

**Marie Rodewald, Dr. Solveig March, Dr. Jan Brinkmann**

Thünen-Institut für Ökologischen Landbau

Trenthorst 32

23847 Westerau

E-Mail: [ol@thuenen.de](mailto:ol@thuenen.de)

**Gudula Madsen, Dr. Nicolas Lampkin, Dr. Jörn Sanders**

Thünen-Institut für Betriebswirtschaft

Bundesallee 63

38116 Braunschweig

E-Mail: [bw@thuenen.de](mailto:bw@thuenen.de)

Braunschweig, April 2018



## Inhalt

<b>Tabellenverzeichnis</b> .....	<b>III</b>
<b>Abbildungsverzeichnis</b> .....	<b>V</b>
<b>1 Einleitung</b> .....	<b>1</b>
<b>2 Material und Methoden</b> .....	<b>2</b>
2.1 <i>Betriebe und Betriebsauswahl</i> .....	2
2.2 <i>Schriftliche Betriebsbefragung</i> .....	5
2.3 <i>Leitfadengestützte Interviews mit 20 Betriebsleiter*innen</i> .....	5
2.4 <i>Vorgehensweise bei der Auswertung</i> .....	7
<b>3 Entwicklung der Öko-Betriebe</b> .....	<b>8</b>
3.1 <i>Verteilung und Betriebsgröße</i> .....	10
3.2 <i>Erwerbs- &amp; Rechtsform, Verbandszugehörigkeit</i> .....	12
3.3 <i>Betriebsform, Flächennutzung, Anbauschwerpunkte/Erträge</i> .....	14
3.4 <i>Nutztierhaltung</i> .....	17
3.5 <i>Diversifizierung vs. Spezialisierung</i> .....	20
3.6 <i>Vermarktungsstrukturen</i> .....	22
3.7 <i>Arbeitskräftebesatz</i> .....	23
3.8 <i>Zwischenfazit</i> .....	24
<b>4 Zufriedenheit und Bewertung der Entwicklung</b> .....	<b>25</b>
4.1 <i>Stimmungsbarometer und Zufriedenheit</i> .....	25
4.2 <i>Bewertung ausgewählter betrieblicher Aspekte</i> .....	28
4.2.1 <i>Vermarktungssituation</i> .....	28
4.2.2 <i>Arbeitskapazitäten</i> .....	29
4.2.3 <i>Verfügbarkeit von Betriebsmitteln</i> .....	30
4.2.4 <i>Beratung, landwirtschaftliche Berufsausbildung und Regelkontrolle im ökologischen Landbau</i> .....	31
4.3 <i>Bewertung agrarpolitischer Veränderungen</i> .....	33
4.3.1 <i>Entkoppelte Betriebsprämie</i> .....	33
4.3.2 <i>Modulation</i> .....	34
4.3.3 <i>Greening</i> .....	35
4.3.4 <i>Milchquote</i> .....	35
4.4 <i>Bewertung der eigenen ökonomischen Situation</i> .....	36

4.5	<i>Zwischenfazit</i> .....	40
<b>5</b>	<b>Einflussfaktoren auf die Entwicklung</b> .....	<b>43</b>
5.1	<i>Entwicklung in den vergangenen 10 Jahren</i> .....	43
5.1.1	Entwicklung des eigenen Betriebs .....	43
5.1.2	Entwicklung des ökologischen Landbaus in Deutschland .....	47
5.2	<i>Entwicklung in den kommenden Jahren</i> .....	49
5.2.1	Entwicklung des eigenen Betriebs .....	49
5.2.2	Entwicklung des ökologischen Landbau in Deutschland .....	54
5.3	<i>Zwischenfazit</i> .....	56
<b>6</b>	<b>Schlussfolgerungen und Ausblick</b> .....	<b>58</b>
	<b>Literaturverzeichnis</b> .....	<b>61</b>
	<b>Anhang</b> .....	<b>63</b>
A1	<i>Fragebogen und Anschreiben der schriftlichen Befragung der 218 PFN-Betriebe</i> .....	65
A2	<i>Fragebogen leitfadengestützte Face-to-Face-Interviews in 20 Fokusbetrieben</i> .....	87

## Tabellenverzeichnis

Tabelle 2.1	Anzahl Betriebe der verschiedenen Befragungszeitpunkte sowie Überschneidungen der drei Befragungen (2002, 2006 und 2016)	4
Tabelle 3.1	Ausgewählte Merkmale landwirtschaftlicher Betriebe in Deutschland im Zeitvergleich laut Angaben der Agrarstrukturerhebungen	8
Tabelle 3.2	Ausgewählte Merkmale ökologisch wirtschaftender landwirtschaftlicher Betriebe in Deutschland im Zeitvergleich laut Angaben der Agrarstrukturerhebungen	9
Tabelle 3.3	Betriebe und Flächenausstattung nach Erwerbsform der beiden Erhebungen 2002 und 2016	10
Tabelle 3.4	Flächenausstattung der in beiden Erhebungen erfassten Haupterwerbsbetriebe 2002 vs. 2016 – Mittelwert und Median (sowie Minimum und Maximum in Klammern)	11
Tabelle 3.5	Flächenausstattung und Lage der befragten PFN-Betriebe 2016, differenziert nach Region	12
Tabelle 3.6	Verbandszugehörigkeit der befragten Betriebe 2002 und 2016	13
Tabelle 3.7	Ökologisch wirtschaftende Betriebe nach Betriebsform im Vergleich zur Agrarstrukturerhebung 2013*, aufgeschlüsselt nach Haupt- und Nebenerwerb sowie Flächenausstattung der befragten Betriebe 2016	14
Tabelle 3.8	Betriebsschwerpunkte nach Angaben der Betriebsleiter*innen, Vergleich der Erhebung 2002 und 2016 (Anzahl Betriebe)	15
Tabelle 3.9	Anbauflächen der einzelnen Ackerkulturen der befragten Betriebe 2016	16
Tabelle 3.10	Angebaute Getreidearten und Anbauflächen sowie Erträge der befragten Betriebe 2016 und 2002	17
Tabelle 3.11	Weitere Ackerkulturen und Erträge der befragten Betriebe 2016 und 2002 (n = 47 Betriebsleiter*innen, die Angaben zu Anbauflächen und Ertrag machten)	17
Tabelle 3.12	Tierhaltung der befragten Betriebe 2002 und 2016 im Vergleich	19
Tabelle 3.13	Tierische Leistungsdaten 2002 und 2016 im Vergleich (Befragung von 218 bzw. 92 Betrieben, Mittelwert bzw. Minimum und Maximum)	19
Tabelle 3.14	Vermarktungswege der Betriebe 2002 und 2016	22
Tabelle 4.1	Wie beurteilen Sie die Einführung der entkoppelten Betriebsprämien a) für Ihren Betrieb b) die Entwicklung des ökologischen Landbaus?	34

Tabelle 4.2	Wie beurteilen Sie die Erhöhung der Modulation, also die Kürzung der 1. Säule zugunsten der 2. Säule generell? (n = 92, mehrfach Nennungen möglich)	34
Tabelle 4.3	Wie beurteilen Sie das Greening der letzten Agrarreform?	35
Tabelle 4.4	Wie beurteilen Sie das Auslaufen der Milchquotenregelung a) für Ihren Betrieb und b) für die Entwicklung des ökologischen Landbaus?	36
Tabelle 5.1	Faktoren von entscheidender Bedeutung für die Betriebsentwicklung in den letzten 10 Jahren, Befragung 2016 (Angaben von 62 bzw. 26 Betriebsleiter*innen)	44
Tabelle 5.2	Behinderung der Betriebsentwicklung in den letzten 10 Jahren, Befragung 2016 (Aussagen von 75 Betriebsleiter*innen)	46
Tabelle 5.3	Aussagen der Betriebsleiter*innen zu Gründen, warum sich ihre Erwartungen an die Entwicklung des Ökologischen Landbaus erfüllt haben (Befragung 2016)	47
Tabelle 5.4	Aussagen der Betriebsleiter*innen zu Gründen, warum sich ihre Erwartungen an die Entwicklung des Ökologischen Landbaus nicht erfüllt haben (Befragung 2016)	48
Tabelle 5.5	Einschätzung der generellen Entwicklungsmöglichkeiten ihrer Betriebe durch die befragten Landwirt*innen 2006 (n = 125 Antworten/130 Betriebe) im Vergleich zu 2016 (n = 92, davon 67 im Haupterwerb 67/25 im Nebenerwerb, Angaben in %)	50
Tabelle 5.6	Einschätzung der Möglichkeiten für betriebliches Wachstums durch die befragten Landwirt*innen 2006 (n = 125 Antworten von 130 Betrieben) im Vergleich mit 2016 (n = 92 sowie Haupterwerb n = 67 und Nebenerwerb n = 25); (in %)	51
Tabelle 5.7	Probleme und Hemmnisse die die Weiterentwicklung des Betriebes 2016 erschweren	52
Tabelle 5.8	Erläuterungen zur Hofübergabesituation 2016 (Angaben von 70 Betriebsleiter*innen)	54

## Abbildungsverzeichnis

Abbildung 2.1	Betriebe, die zu den Zeitpunkten der zwei Folgeerhebungen 2006 bzw. 2016 seit der ersten Erhebung 2002/03 ihren Betrieb aufgegeben bzw. wieder auf konventionelle Wirtschaftsweise rückumgestellt haben (Anteil in %)	3
Abbildung 2.2	Betriebe im Praxis-Forschungs-Netz (PFN) 2002/03 (n = 218; rot), Fragebogenrücklauf 2006 (n = 130; blau) sowie 2016 (n = 92; gelb)	4
Abbildung 3.1	Einschätzung der Spezialisierung/Diversifizierung des eigenen Betriebs, Befragung 2016: vor 10 Jahren (n = 88), heute (n = 88) und in 10 Jahren (n = 81)	20
Abbildung 3.2	Einschätzung der Spezialisierung und Diversifizierung im Jahr 2006 (n = 125) und Prognose für die nächsten 5 Jahre (n = 118)	21
Abbildung 3.3	Einschätzung der Entwicklung der Spezialisierung und Diversifizierung 2006 und 2016 im Vergleich (direkt vergleichbare Betriebe beider Befragungen, n = 56)	21
Abbildung 4.1	Einschätzung der Entwicklung des eigenen Betriebes, der Ökoerzeugerbetriebe und des gesamten Ökosektors in Deutschland in den vergangenen 10 Jahren (Befragung 2016; n = 92 Betriebe)	25
Abbildung 4.2	Einschätzung der gegenwärtigen Betriebssituation (Befragung 2016; n = 88)	26
Abbildung 4.3	Wie beurteilen Sie im Nachhinein den Schritt, den Betrieb ökologisch zu bewirtschaften? (Befragung 2016; n = 91)	27
Abbildung 4.4	Einschätzung des Arbeitskräftebesatzes auf dem Betrieb 2016 (n = 91)	29
Abbildung 4.5	Zufriedenheit mit dem Beratungsangebot 2016 (Angaben von 70 der 92 befragten ökologisch wirtschaftenden Betriebsleiter*innen) (in %)	31
Abbildung 4.6	Beurteilung der Lehrinhalte in der landwirtschaftlichen Ausbildung 2016 (n = 57 Antworten von 92 Betrieben, davon 23 Antworten von Ausbildungsbetrieben)	32
Abbildung 4.7	Beurteilung der Ökokontrollen in Bezug auf Bürokratie (n = 90), Strenge (n = 89), Ausbildung der Kontrolleure (n = 83), Kosten (n = 89)	33
Abbildung 4.8	Einschätzung der eigenen wirtschaftlichen Lage im Vergleich zu konventionellen Betrieben 2002 (n = 150) und 2016 (n = 87)	37
Abbildung 4.9	Einschätzung des Gewinns bei konventioneller Bewirtschaftung im Jahr 2002 (n = 206) und 2016 (n = 92) (in %)	38

Abbildung 4.10	Einschätzung der Landwirt*innen zur Entwicklung ihrer wirtschaftlichen Situation in den letzten 10 Jahren (in %)	39
Abbildung 4.11	Einschätzung der Landwirt*innen zur Entwicklung ihrer wirtschaftlichen Situation in den kommenden 10 Jahren (n = 85; in %)	40
Abbildung 5.1	Einschätzung der generellen Entwicklungsmöglichkeiten des eigenen Betriebs 2016 (n = 92, Angaben in %)	50
Abbildung 5.2	Einschätzung der Möglichkeiten des betrieblichen Wachstums 2016 (n = 92, Angaben in %)	51
Abbildung 5.3	Beurteilung des Bodenmarkts in der eigenen Region 2016 (Einschätzungen von 90 Betriebsleiter*innen; Anteil in %)	53

## 1 Einleitung

Im Rahmen eines Praxis-Forschungsnetzwerk (PFN) „Ökologischer Landbau“ wurde 2002-2003 eine umfassende Struktur- und Situationsanalyse des ökologischen Landbaus in Deutschland durchgeführt. Insgesamt wurden damals 218 zufällig ausgewählte Öko-Betriebe im gesamten Bundesgebiet untersucht (Rahmann et al., 2004). Um bei der Analyse der bisherigen Förderpolitik und der Identifikation von Anknüpfungspunkten für eine kohärente Öko-Förderpolitik die betriebliche Perspektive hinreichend zu berücksichtigen, wurden die Landwirt\*innen nach 15 Jahren nochmals befragt. Im Vordergrund standen dabei folgende Ausgangsfragen:

- Wie haben sich die Betriebe aus dem Praxis-Forschungs-Netzwerk in den letzten 12 Jahren entwickelt?
- Wie bewerten die Betriebsleiter\*innen die Entwicklung in den letzten 10 Jahren und was erwarten sie von der Zukunft?
- Welche Faktoren haben die Entwicklung beeinflusst und welche Rahmenbedingungen sind aus Sicht der Praxis notwendig, damit mehr Betriebe umstellen?

Der vorliegende Bericht fasst die wesentlichen Ergebnisse der Befragung zusammen und enthält zudem die Resultate einer 2006 durchgeführten Erhebung unter den PFN-Betrieben, die bisher noch nicht veröffentlicht wurden.

## 2 Material und Methoden

### 2.1 Betriebe und Betriebsauswahl

Für die Betriebsauswahl wurden seinerzeit 17 der damals tätigen 22 Kontrollstellen kontaktiert, die zu diesem Zeitpunkt mehr als 20 ökologisch wirtschaftende Betriebe kontrollierten. Fünfzehn Kontrollstellen waren damals bereit, eine 10%ige anonymisierte Zufallsauswahl ihrer Betriebe zur Verfügung zu stellen. Diese 1.279 Betriebe wurden sodann um Betriebe, die sich noch in der Umstellung befanden sowie sehr kleine Betriebe (mit weniger als einem Hektar Nutzfläche) und Betriebe mit Sonderkulturen bereinigt, so dass 717 Betriebe übrig blieben. Aus den anonymisierten Datensätzen dieser Betriebe wurden schließlich 240 Betriebe gezogen (ca. 1,8 % aller Ökobetriebe im Jahr 2002; Rahmann *et al.*, 2004). Die Ersterhebung wurde im Dezember 2002 begonnen und im Mai 2003 abgeschlossen. Aufgrund betriebsindividueller Situationen (z. B. Krankheit der Betriebsleiter\*innen) und zeitlicher Restriktionen im Projekt wurden statt der geplanten 240 insgesamt 218 Betriebe erhoben.

Um den agrarstrukturellen und naturräumlichen Unterschieden in den verschiedenen Regionen Deutschlands Rechnung zu tragen, wurden die Bundesländern zu folgenden Regionen zusammengefasst; die Auswahl der Erhebungsbetriebe erfolgte als stratifizierte Stichprobe:

- Region 1: Schleswig-Holstein, Hamburg, Bremen, Niedersachsen
- Region 2: Nordrhein-Westfalen, Hessen, Rheinland-Pfalz, Saarland
- Region 3: Baden-Württemberg, Bayern
- Region 4: Mecklenburg-Vorpommern, Brandenburg, Berlin
- Region 5: Sachsen, Sachsen-Anhalt, Thüringen

Die Bestimmung der Anzahl der Betriebe in den verschiedenen Regionen erfolgte dabei über die sogenannte wurzelproportionale Aufteilung (Verfahren der abgeschwächten Proportionalität zu den Betriebszahlen je Schicht), um Aussagen für einzelne Regionen treffen zu können. Regionen mit geringerer Anzahl an Ökobetrieben wurden überproportional größere Stichproben zuordnet; aus Regionen mit mehr Ökobetrieben wurden anteilig kleinere Stichproben gezogen. Die wurzelproportionale Abstufung ist eine Präzisionsabstufung (Krug *et al.*, 2001), wie sie in den gängigen Stichprobenauswahlverfahren des Statistischen Bundesamtes (1960), u. a. bei der Landwirtschaftserhebung, Anwendung findet.

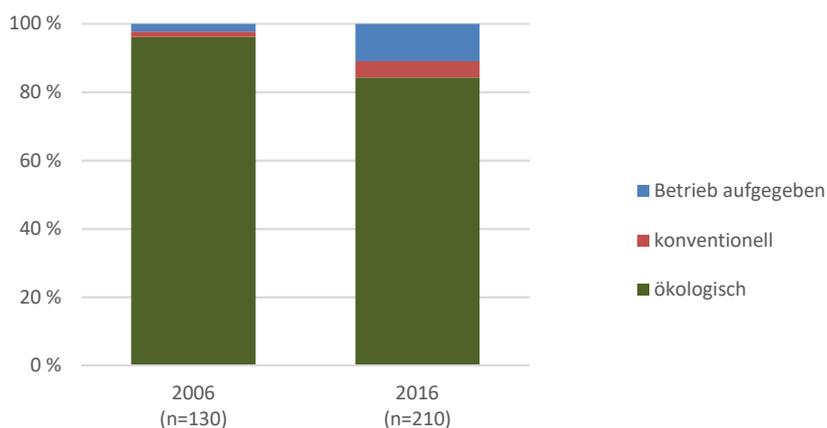
Die Erhebungsdaten der o. g. erneuten Befragung der PFN-Betriebe **2006** wurden bisher nicht ausgewertet und nicht veröffentlicht. Von den damals angeschriebenen 218 PFN-Betrieben antworteten 130 Betriebsleiter\*innen:

- von diesen wirtschafteten 125 nach wie vor ökologisch,
- hatten drei ihren Betrieb in der Zwischenzeit aufgegeben und
- hatten zwei ihren Betrieb wieder „rückumgestellt“ und wirtschafteten 2006 wieder konventionell.

In der Erhebung wurden **2016** insgesamt 210 der ursprünglich 218 PFN-Betriebe erreicht (schriftlich oder telefonisch):

- von diesen wirtschafteten 177 nach wie vor ökologisch,
- hatten 23 ihren Betrieb aufgegeben und
- zehn ihren Betrieb inzwischen „rückumgestellt“ und wirtschafteten wieder konventionell.

**Abbildung 2.1** Betriebe, die zu den Zeitpunkten der zwei Folgerhebungen 2006 bzw. 2016 seit der ersten Erhebung 2002/03 ihren Betrieb aufgegeben bzw. wieder auf konventionelle Wirtschaftsweise rückumgestellt haben (Anteil in %)



Quelle: Eigene Erhebung und Darstellung

92 der 177 nach wie vor ökologisch wirtschaftenden Betriebsleiter\*innen konnten für eine erneute Teilnahme an der schriftlichen Umfrage gewonnen werden. Die Antworten der 92 ökologisch wirtschaftenden Betriebe, die den Fragebogen aus der Befragung 2016 komplett ausgefüllt haben, lassen sich somit mit den Daten aus der ersten Befragung 2002/03 vergleichen.

An der Befragung im Jahr 2006 haben 130 Betriebe teilgenommen und es ergibt sich eine Überschneidung von 64 Betrieben mit dem Rücklauf der zweiten Folgerhebung 2016 (Tabelle 2.1 bzw. Abbildung 2.1).

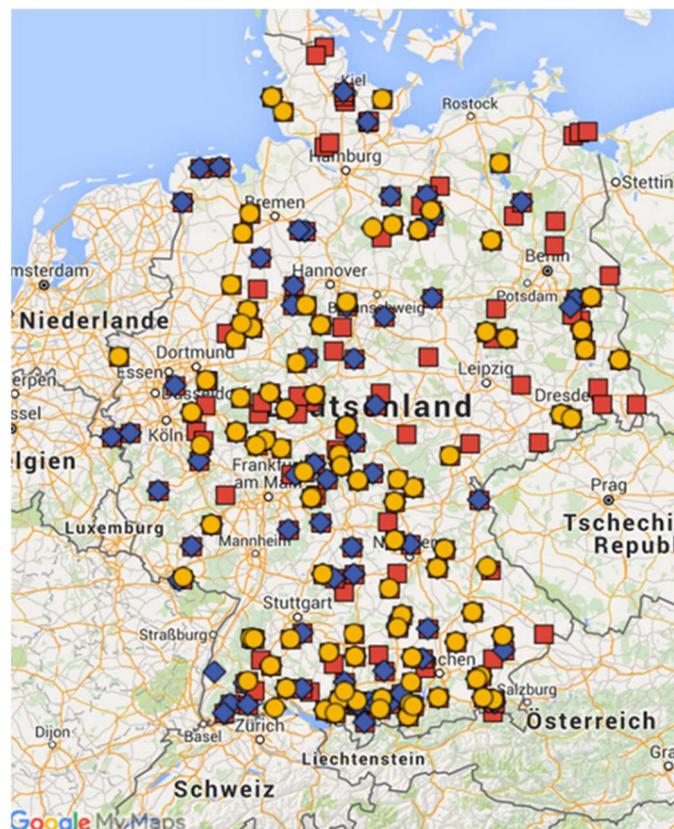
**Tabelle 2.1** Anzahl Betriebe der verschiedenen Befragungszeitpunkte sowie Überschneidungen der drei Befragungen (2002, 2006 und 2016)

	Antworten 2002	Antworten 2006	vergleichbare Betriebe 2016
Komplette Fragebögen 2002 und 2016	218		92
Komplette Fragebögen 2006 und 2016		130	64

Quelle: Eigene Erhebung

Kriterium für die Betriebsauswahl für die Ersterhebung im Jahr 2002/03 war die Vermarktung von ökologischen Produkten im Kalenderjahr 2001, so dass alle ausgewählten Betriebe bereits vor dem 31.12.1998 auf ökologische Wirtschaftsweise umgestellt hatten. Die Landwirte, die an der Befragung 2016 teilnahmen, bewirtschafteten ihre Betriebe demnach seit mindestens 21 Jahren ökologisch. Dabei wurde der am längsten nach den Richtlinien des ökologischen Landbaus bewirtschaftete Betrieb bereits im Jahr 1954 umgestellt und wurde somit 2016 seit über 60 Jahren ökologisch bewirtschaftet.

**Abbildung 2.2** Betriebe im Praxis-Forschungs-Netz (PFN) 2002/03 (n = 218; rot), Fragebogenrücklauf 2006 (n = 130; blau) sowie 2016 (n = 92; gelb)



Quelle: Eigene Darstellung.

Seit der Befragung im Jahr 2002 hat die Betriebsleitung bei 12 von 92 Betrieben gewechselt; darunter gab es viermal die Angabe eines Generationswechsels, so dass der Betrieb an den Sohn oder die Tochter übergeben wurde bzw. jetzt gemeinsam mit den Kindern bewirtschaftet wurde.

## 2.2 Schriftliche Betriebsbefragung

Die Gestaltung der schriftlichen Betriebsbefragung orientierte sich an der Erhebung 2002/03 sowie an der (bisher unveröffentlichten) ebenfalls schriftlichen Befragung im Jahr 2006, um diese zum Vergleich und dem Abbilden der betrieblichen Entwicklungsschritte heranziehen zu können. Des Weiteren wurden Aspekte der Zukunftsstrategie ökologischer Landbau (ZöL) bei der Fragebogenerstellung berücksichtigt (z. B. Probleme bei der Beschaffung von Betriebsmitteln oder in der landwirtschaftlichen Berufsschulausbildung).

Der Anfang Januar 2016 an die 218 Betriebe verschickte 14-seitige Fragebogen enthielt 52 sowohl offen, halboffen als auch geschlossen gestellte Informations- und Bewertungsfragen.

Mit diesen sollten sowohl Entwicklungspfade, Erwartungen und Probleme der Betriebe in den letzten 13 Jahren und ihre Anpassung an veränderte agrarpolitische Rahmenbedingungen als auch ihre Zukunftsperspektiven und künftigen Entwicklungsstrategien abgefragt werden.

Inhaltlich gliederte der Fragebogen sich in die folgenden Abschnitte:

- (1) Strukturdaten und wichtige Faktoren in der betrieblichen Entwicklung
- (2) Rückblick
- (3) Einschätzung der gegenwärtigen Situation und Blick in die Zukunft
- (4) Einschätzung Agrarpolitik und einzelne agrarpolitische Maßnahmen

Zur Überprüfung der Praxistauglichkeit wurden Pre-Tests mit vier Landwirten durchgeführt. Sozialwissenschaftliche Fachexpertise wurde durch die Überarbeitung des Fragebogens von Dr. Rainer Oppermann, Agrarsoziologe und ehemaliger Mitarbeiter des Thünen-Instituts für Ökologischen Landbau, hinzugezogen.

## 2.3 Leitfadengestützte Interviews mit 20 Betriebsleiter\*innen

Nach abgeschlossener Auswertung der schriftlichen Befragung wurden in einem zweiten Auswertungsschritt im November und Dezember 2016 semistrukturierte Interviews mit 20 der 92 Betriebsleiter\*innen durchgeführt, die auf die schriftliche Umfrage geantwortet hatten. Ziel dieser Interviews war es, mit Fokus auf eine zukünftige Ausgestaltung der Förderung des Ökolandbaus in Deutschland, spezifische Aspekte und relevante Ergebnisse aus der schriftlichen Befragung noch

einmal vertieft zu erfassen. Vor dem Hintergrund der angestrebten Ausweitung des Ökologischen Landbaus in Deutschland sollten dabei die aus betrieblicher Sicht der landbaulichen Praxis relevanten Einflussfaktoren, z. B. Chancen und Hemmnisse in der eigenen Betriebsentwicklung, konkreter diskutiert und für die Ableitung von Politikempfehlungen genutzt werden.

Bei der Auswahl der Fokusbetriebe wurden folgende Kriterien definiert: Die Betriebe sollten im Haupterwerb wirtschaften. Um die regionalen Spezifika bzgl. ihrer agrar- und naturräumlichen Struktur abzubilden, wurde die Lage der Betriebe in den o. g. fünf Region berücksichtigt; pro Region wurden jeweils vier Betriebe ausgewählt.

Die wichtigsten Betriebsformen sollten ebenfalls Berücksichtigung finden: Marktfrucht- (inkl. Gemüsebau-), Gemischt- und Futterbaubetriebe (hier differenziert nach Milchvieh, Rindermast und Mutterkuhhaltung) wurden je nach ihrem Anteil in der jeweiligen Region berücksichtigt. Veredelungsbetriebe, die in der betrachteten Stichprobe nur in geringer Anzahl vertreten waren, wurden nicht befragt, um bei dieser geringen Stichprobenanzahl noch eine gewisse Vergleichbarkeit zu erhalten.

Die Antworten stellen eine Einschätzung der Betriebsleiter\*innen bezüglich der Entwicklung des ökologischen Landbaus in Deutschland dar und beziehen sich primär nicht auf den eigenen Betrieb. Bei der Befragung handelte es sich dabei um ein problemzentriertes Interview, das den Befragten möglichst frei und ohne Antwortvorgaben zu Wort kommen lassen sollte (Mayring, 2006). Nach einer kurzen Einführung und der Erläuterung, dass die Befragung im Rahmen eines Begleitforschungsvorhabens zur Zukunftsstrategie ökologischer Landbau des BMEL stattfindet, um die Sicht der Praxis auf die Möglichkeiten der Förderung des Ökologischen Landbaus zu berücksichtigen, wurden den Betriebsleiter\*innen bewusst offen gehaltene Fragen gestellt.

Um eine Vertrauenssituation zwischen der Interviewerin und den Interviewten entstehen zu lassen, fanden die Befragungen direkt in der Atmosphäre des eigenen Betriebes statt (vgl. Mayring, 2006); dadurch war es möglich, der Betriebsleiter\*innen genügend Zeit für längere Überlegungen zu geben.

Die ersten Fragen stellten einen Rückblick auf die Entwicklung des ökologischen Landbaus in Deutschland in den vergangenen 10 Jahren dar, bei dem eruiert werden sollte, welches aus Sicht der Landwirt\*innen die wesentlichen Einflussfaktoren (positiv oder negativ) waren bzw. welchen Einfluss die Agrarpolitik hatte. Die folgenden Fragen zielten auf eine Abschätzung der zukünftigen Entwicklung des ökologischen Landbaus in Deutschland ab sowie darauf, konkrete Maßnahmen zur Ausweitung des Ökologischen Landbaus bzw. Hemmnisse aus Sicht der Befragten in Erfahrung zu bringen. Auch für dieses Interview erfolgten drei Pre-Tests.

## 2.4 Vorgehensweise bei der Auswertung

Die im Rahmen der schriftlichen Befragung erhobenen Daten (handschriftlich ausgefüllte Fragebögen) wurden zunächst als Rohdaten in MS Excel überführt. Geschlossene Informations- und Bewertungsfragen wurden anschließend ausgezählt und zum Teil weiterführende Auswertungen mit Pivot-Tabellen vorgenommen.

Bereits in den Jahren 2002/03 bzw. 2006 gestellte Fragen wurden mit den Antworten der Befragung im Jahr 2016 verglichen, dabei wurde der Stichprobenumfang der alten Befragungen auf genau dieselben Betriebe reduziert, die auch an der Umfrage 2016 teilnahmen („*Reduzierter Stichprobenumfang*“). So ist eine Vergleichbarkeit der Daten gewährleistet; zum Teil werden jedoch zusätzlich die Auswertungen aller Antworten aus den zurückliegenden Befragungen betrachtet.

Für die Auswertung der offenen Fragen wurden die diversen Antworten zunächst kategorisiert. Diese über mehrere Zwischenschritte erstellten Kategorien wurden von drei Personen immer wieder mit der ursprünglichen Antwort der Betriebsleiter\*innen verglichen und so die Korrektheit der Zuordnung überprüft. So lagen am Ende kategorisierte und vergleichbare Aussagen vor, die dann in die weitere Auswertung eingingen.

Um die Ergebnisse der schriftlichen Befragung einordnen zu können, wurden die Daten der Agrarstrukturerhebungen 1999 - 2013 herangezogen. „Die Agrarstrukturerhebung wird abwechselnd als Vollerhebung und Stichprobenbefragung durchgeführt. Die Informationen zu den Vollerhebungen wurden z. B. 2003 für rund 420.000 und 2007 für rund 375.000 landwirtschaftliche Betriebe geliefert. Die Befragungen aus den Jahren 2001 und 2005 wurden repräsentativ bei höchstens 100.000 Betrieben durchgeführt. Die Befragung im Jahr 2013 wurde bei höchstens 80.000 Betrieben durchgeführt. In den Jahren 1999 und 2010 wurden die Merkmale der Agrarstrukturerhebung im Rahmen der umfangreicheren Landwirtschaftszählung mit erhoben.“ (Statistische Ämter des Bundes und der Länder 2017). Dabei werden Betriebs- und Produktionsstrukturen der landwirtschaftlichen Betriebe, Informationen zur Bodennutzung und den Viehbeständen sowie zu ökologisch wirtschaftenden Betrieben erfasst (ebd.).

Die Dokumentation der 20 Face-to-Face Interviews erfolgte als Mitschrift direkt vor Ort, noch am selben Tag wurden diese handschriftlichen Aufzeichnungen dann noch digitalisiert und den Kernaussagen der Landwirt\*innen jeweils ein Schlagwort/ Stichwort zugeordnet. Die Aussagen wurden sinngemäß im Gespräch dokumentiert und die Korrektheit der Mitschriften wurde, ebenso wie etwaige Unklarheiten, am Ende des Interviews durch Nachfrage abgesichert bzw. geklärt.

Da sich die Befragung auf den Ökologischen Landbau in Deutschland bezog, wurden Aussagen zum eigenen Betrieb seitens der Landwirt\*innen zwar mit aufgenommen (im Gespräch über den eigenen Betrieb konnte oftmals eine allgemeinere Ebene erreicht werden), diese Aussagen gingen jedoch nicht in die Auswertung ein. Auch hier wurden alle Aussagen von drei Personen über mehrere Zwischenschritte kategorisiert und immer wieder mit der ursprünglichen Antwort des Landwirtes abgeglichen, bevor die endgültigen, auszuwertenden Kategorien feststanden.

### 3 Entwicklung der Öko-Betriebe

Die offiziellen Agrarstatistiken verdeutlichen, dass die Anzahl landwirtschaftlicher Betriebe insgesamt sowie die Anzahl der Betriebe mit Tierhaltung kontinuierlich sinken. Laut den Angaben bspw. der Agrarstrukturerhebungen 2016, 2013 und 2010 ist die Anzahl landwirtschaftlicher Betriebe in diesen 6 Jahren insgesamt um knapp 8 % gesunken, während die bewirtschaftete Fläche pro Betrieb im Mittel anstieg (von ca. 56 über 59 auf knapp 61 ha Landwirtschaftliche Nutzfläche (LF) pro Betrieb im genannten Zeitraum, vgl. Tabelle 3.1). Die Anzahl tierhaltender Betriebe nahm im gleichen Zeitraum um ca. 15 % ab, die Anzahl Tier pro Betrieb stiegen kontinuierlich an, z. B. von ca. 87 Rindern im Mittel der rinderhaltenden Betriebe auf 102 bzw. von ca. 459 Schweinen pro schweinehaltendem Betrieb auf knapp 715).

**Tabelle 3.1** Ausgewählte Merkmale landwirtschaftlicher Betriebe in Deutschland im Zeitvergleich laut Angaben der Agrarstrukturerhebungen

Merkmal	2016 <sup>1</sup>	2013 <sup>2</sup>	2010 <sup>3</sup>
	In 1.000		
Landwirtschaftliche Betriebe gesamt	276,1	285	299,1
Landwirtschaftlich genutzte Fläche (ha)	16723,1	16699,6	16704,0
und zwar			
Betriebe mit Ackerland	206,4	218	229,3
Ackerland (ha)	11 833,3	11 875,9	11 846,7
Betriebe mit Dauergrünland	226,1	229,9	239,4
Dauergrünland (ha)	4 684,7	4 621,0	4 654,7
Betriebe mit Dauerkulturen	30,1	32,8	37,8
Dauerkulturen (ha)	202,3	199,8	198,8
Betriebe mit Viehhaltung	183,6	199,2	216,1
darunter Betriebe mit Rindern	121,3	130,4	144,9
<i>Anzahl Rinder</i>	<i>12 337,1</i>	<i>12 370,7</i>	<i>12 534,5</i>
darunter Betriebe mit Schweinen	40,1	49,1	60,1
<i>Anzahl Schweine</i>	<i>28 654,7</i>	<i>28 697,4</i>	<i>27 571,4</i>
Landwirtschaftliche Arbeitskräfte	935,7	1 020,5	1 080,3
davon Familienarbeitskräfte	446,4	505,6	556,3
Saisonarbeitskräfte	285,8	314,3	330,5
Ständig Beschäftigte	203,6	200,7	193,4

<sup>1</sup> Vorläufige, repräsentative Ergebnisse Agrarstrukturerhebung 2016

<sup>2</sup> Repräsentative Ergebnisse Agrarstrukturerhebung 2013

<sup>3</sup> Landwirtschaftszählung 2010/ Agrarstrukturerhebung

Quelle: Statistisches Bundesamt (Destatis), 2017b.

Dahingegen stieg die absolute Anzahl ökologisch wirtschaftender Betriebe, wie Tabelle 3.2 veranschaulicht, ebenso an wie der Anteil der Ökobetriebe an allen landwirtschaftlichen Betrieben und

der Anteil der ökologisch bewirtschafteten Fläche an der gesamten landwirtschaftlich genutzten Fläche.

Ebenfalls zugenommen hat die absolute Anzahl an ökologisch wirtschaftenden Betrieben mit Tierhaltung, jedoch nimmt im Zeitverlauf der Anteil tierhaltender Betriebe an allen ökologisch wirtschaftenden Betrieben ebenso ab wie in der konventionellen Landwirtschaft. So hielten 1999 noch ca. 80 % der ökologisch wirtschaftenden Betriebe Tiere (61,5 % hielten Rinder, ca. 25 % Schweine), wohingegen 2013 nur noch knapp 74 % der Ökobetriebe Nutztierhaltung betreiben (55 % hielten Rinder, 10 % Schweine). Strukturwandel in der Landwirtschaft, einhergehend mit einer stärkeren Spezialisierung der Betriebe, ist somit auch für den ökologischen Landbau – zumindest die Tierhaltung betreffend – offensichtlich.

Allerdings ist die bewirtschaftete Fläche pro Betrieb im ökologischen Landbau zwischen 1999 und 2013 nicht angestiegen (wie in den konventionell wirtschaftenden Betrieben), genauso wenig wie die Anzahl Rinder pro rinderhaltendem Betrieb, die ca. bei 63 Rindern pro Betrieb liegt (wie bereits 1999). Die mittlere Flächenausstattung lag in den ökologisch wirtschaftenden Betrieben 1999 bei ca. 51 ha pro Betrieb, stieg auf knapp 60 ha im Jahr 2007 an und ist für die letzten Jahre eher bei unter 50 ha angelangt (vgl. Tabelle 3.2 und BÖLW, 2017). Lediglich die Anzahl gehaltener Schweine ist auf schweinehaltenden Betrieben von ca. 49 im Jahr 1999 über ca. 85 in den Jahren 2007 und 2010 auf über 100 im Jahr 2013 gestiegen.

**Tabelle 3.2** Ausgewählte Merkmale ökologisch wirtschaftender landwirtschaftlicher Betriebe in Deutschland im Zeitvergleich laut Angaben der Agrarstrukturerhebungen

Merkmal	2016 <sup>1</sup>	2013 <sup>2</sup>	2010 <sup>3</sup>	2007 <sup>4</sup>	1999 <sup>4</sup>
	in 1000				
<a href="#">Landwirtschaftliche Ökobetriebe insgesamt</a>	22,9	18,0	16,5	14,5	9,6
<i>Anteil Ökobetriebe an allen ldw. Betrieben (%)</i>	8,3 %	6,3 %	5,5 %	3,9	2,0
<a href="#">Landwirtschaftlich ökologisch genutzte Fläche insgesamt (ha)</a>	1117,9	1009	941,5	861	489
<i>Anteil Ökofläche an LF gesamt (%)</i>	6,7 %	6,0 %	5,6 %	5,1 %	2,9 %
Betriebe mit ökologischer Tierhaltung	16,9	13,3	12,3	11,4	7,67
darunter Betriebe mit Rindern		9,9	9,2	8,6	5,9
<i>Anzahl Rinder</i>		622	594	546	371
darunter Betriebe mit Schweinen		1,8	1,9	2,2	2,4
<i>Anzahl Schweine</i>		194	1560	187	117

<sup>1</sup> Vorläufige, repräsentative Ergebnisse Agrarstrukturerhebung 2016

<sup>2</sup> Repräsentative Ergebnisse Agrarstrukturerhebung 2013

<sup>3</sup> Landwirtschaftszählung 2010/ Agrarstruktur-erhebung

<sup>4</sup> Vergleichsdaten zum Ökologischen Landbau, Statistisch. Jahrbuch 2013

### 3.1 Verteilung und Betriebsgröße

Die im Jahr 2002 untersuchten 218 Betriebe bewirtschafteten im Durchschnitt 103 ha landwirtschaftlich genutzte Fläche (2,9 bis 1.480 ha). Im Vergleich zu den Daten der Vollerhebung durch das Statistische Bundesamt 2001 (52 ha/Betrieb) ist die durchschnittliche Betriebsgröße in den Untersuchungsbetrieben jedoch relativ groß. Dies lässt sich zum einen auf den in Bezug zur Grundgesamtheit etwas höheren Anteil erhobener Betriebe in den neuen Bundesländern zurückführen (22 % der erhobenen Betriebe lagen in der Befragung 2002/03 in den neuen Bundesländern gegenüber 12 % nach Statistisches Bundesamt, 2001). Hinzu kommt, dass in diesen Bundesländern verhältnismäßig große Betriebe erhoben worden sind (Rahmann *et al.*, 2004).

92 der 177 ökologisch wirtschaftenden Betriebsleiter\*innen konnten für eine erneute Teilnahme an der schriftlichen Umfrage gewonnen werden (s. o.). Bei den 23 Betriebsaufgaben handelt es sich um ehemals 12 Nebenerwerbsbetriebe (mit im Mittel 14 ha Landwirtschaftliche Nutzfläche (LF)) und 11 Haupterwerbsbetriebe (mit im Mittel 104 ha LF). Bei den Betrieben, die mittlerweile wieder konventionell wirtschaften, handelt es sich um sechs ehemals im Nebenerwerbs bzw. vier im Haupterwerb wirtschaftende Betriebe. Bis auf eine Ausnahme (ein EU-Bio Betrieb mit 469 ha) bewirtschafteten diese Betriebe im Jahr 2002 unter 40 ha landwirtschaftliche Nutzfläche (im Mittel 16,8 ha). Die Betriebsaufgaben oder Umstellungen erfolgten aus unterschiedlichsten Gründen (zu kleiner Betrieb, kein Nachfolger, ökonomische Gründe, zu hohe Auflagen), diese Aussagen finden sich ebenfalls in einer im Jahr 2013 durch das Thünen-Institut veröffentlichten Studie zum Thema Ausstiege aus dem ökologischen Landbau (Kuhnert *et al.*, 2013).

Die 92 Betriebe der Erhebung 2016 bewirtschafteten im Mittel 121 ha, für alle 218 Betriebe lag die mittlere landwirtschaftlich genutzte Fläche 2002 bis 103 ha und somit ist die Flächenausstattung der untersuchten Betriebe leicht angestiegen (Tabelle 3.3).

**Tabelle 3.3** Betriebe und Flächenausstattung nach Erwerbsform der beiden Erhebungen 2002 und 2016

	Betriebe		ha LF/Betrieb		
	Anzahl	%	Ø	min.	max.
Haupterwerbsbetriebe 2002	149	68	141	9	1.480
Haupterwerbsbetriebe 2016	67	73	151	6	1.218
Nebenerwerbsbetriebe 2002	69	32	22	3	110
Nebenerwerbsbetriebe 2016	25	27	25	2	145
Betriebe gesamt 2002	218	100	103	3	1.480
Betriebe gesamt 2016	92	100	121	2	1.218

Quelle: Eigene Erhebung

Auch die Flächenausstattung der 67 Haupterwerbsbetriebe ist gegenüber dem Jahr 2002 leicht angestiegen; sowohl bei Vergleich mit allen Haupterwerbsbetrieben 2002 (s. o., 151 vs. 141 ha LF), als auch beim Vergleich des Mittelwerts derselben 67 Betriebe, die 2016 erneut antworteten: 151 vs. 129 ha LF bzw. im Median: 68 vs. 60 ha LF) (Tabelle 3.4).

**Tabelle 3.4** Flächenausstattung der in beiden Erhebungen erfassten Haupterwerbsbetriebe 2002 vs. 2016 – Mittelwert und Median (sowie Minimum und Maximum in Klammern)

	2002 (n = 67)	2016 (n = 67)
Flächenausstattung (LF in Hektar)	129,4 / 60,0 (4,74-1.351)	151,3 / 68,0 (5,5-1.218)

Quelle: Eigene Erhebung

Rund 16 % der betrachteten Betriebe liegen in den östlichen, knapp 84 % in den westlichen Bundesländern. D.h. anteilig liegen etwas mehr Untersuchungsbetriebe in den Regionen 4 und 5 als die Agrarstatistik dies ausweist. Gemäß den Angaben der Agrarstrukturerhebung befanden sich 2013 9 % der Betriebe und ca. 24 % der ökologisch bewirtschafteten Fläche Deutschlands in den östlichen Bundesländern. Dieses war durch die wurzelproportionale Aufteilung der 218 Betriebe auf die fünf Regionen bei der Betriebsauswahl 2002 zu erwarten bzw. insofern erwünscht, dass bei der Befragung auch Betriebe aus Regionen mit geringer Anzahl ökologisch wirtschaftender Betriebe ausreichend Berücksichtigung fanden.

Der größte Anteil der ökologisch bewirtschafteten Fläche der 2016 befragten PFN-Betriebe entfällt auf die beiden süddeutschen Bundesländer Bayern und Baden-Württemberg sowie den Nordosten mit Brandenburg und Mecklenburg-Vorpommern. Dies wird ebenso in der Agrarstatistik für 2013 ausgewiesen; somit werden diese Schwerpunkte ökologischer Produktion in Deutschland auch in der vorliegenden Stichprobe deutlich.

**Tabelle 3.5** Flächenausstattung und Lage der befragten PFN-Betriebe 2016, differenziert nach Region

Region	Betriebe			ha LF/Betrieb			ha LF		
	Anzahl	Anteil (%)	Agrarstruktur- erhebung 2013	Ø	min.	max.	Summe	Anteil (%)	Agrarstruktur- erhebung 2013
1) SH, HH, HB, NI	10	11 %	9 %	156	25	760	1.555	14 %	11 %
2) HE, RP, SL, NW	25	27 %	24 %	61	3	195	1.521	14 %	19 %
3) BW, BY	42	46 %	54 %	59	2	306	2.487	22 %	33 %
4) MV, BB, B	9	10 %	8 %	506	11	1218	4.554	41 %	25 %
5) SN, SA, TH	6	6,5 %	5 %	171	20	304	1.024	9 %	12 %
Gesamtergebnis	92	100 %	100 %	121	2	1218	11.142	100 %	100 %

Quelle: Eigene Erhebung

### 3.2 Erwerbs- & Rechtsform, Verbandszugehörigkeit

Bei den 92 teilnehmenden Betrieben handelt es sich zu 73 % um Haupterwerbsbetriebe, 27 % werden im Nebenerwerb bewirtschaftet. Damit hat sich das Verhältnis von Haupt- zu Nebenerwerbsbetrieben in den vorliegenden Stichproben über den Zeitraum der Betrachtung leicht verändert: 2002 gaben 68 % der 218 befragten PFN-Betriebe an, im Haupterwerb zu wirtschaften. Betrachtet man im Vergleich dazu alle landwirtschaftlichen Betriebe in Deutschland nach Erwerbscharakter, so liegt deutschlandweit der Anteil der Haupterwerbsbetriebe an allen ökologisch wirtschaftenden Betrieben (Einzelunternehmen) 2013 mit 44,2 % unter den Betrieben der betrachteten Stichprobe (Statistisches Bundesamt, 2014).

An der 2016 durchgeführten Befragung 2016 nahmen 75 Einzelunternehmen, acht GbR (familienintern), sieben GbR (Betriebsgemeinschaft), eine GmbH und ein eingetragener Verein an der schriftlichen Befragung teil. Diese 92 Betriebe beschrieben sich bei der Erhebung 2002 in 78 Fällen als Einzelunternehmen, fünf waren eine GbR (familienintern), sieben eine GbR in Form einer Betriebsgemeinschaft und ein Betrieb wurde in der Rechtsform einer GmbH bewirtschaftet (einmal wurde „Sonstiges“ als Betriebsform angegeben). Somit hat sich die Rechtsform der direkt zu vergleichenden Betriebe über die Jahre nicht nennenswert verändert. Zwei Betriebe, die zuvor Einzelunternehmen waren, sind derweil eine familieninterne GbR mit einem Nachkommen eingegangen.

Laut Schätzungen des Bundes Ökologischer Lebensmittelwirtschaft (BÖLW) gehören gut 2/3 der ökologisch wirtschaftenden Betriebe einem **Anbauverband** an (BÖLW, 2017 und BÖLW, 2016). Auch für die 2016 durchgeführten Erhebungsbetriebe gilt das: die meisten Betriebe der betrachteten Stichprobe 2016 gehören dem Anbauverband Bioland an (38 %), gefolgt von EU-Bio Betrieben (16 %), Demeter (12 %) und Naturland (10 %). Bioland als mitgliederstärkster Verband findet sich

auch in den Angaben des BÖLW wieder, jedoch sind jenen Angaben zu Folge doppelt so viele Betriebe dem Naturland-Verband angeschlossen als Demeter. Der Anteil der Betriebe die verbandslos waren und nach EU-Richtlinien wirtschafteten lag nach Schätzungen des BÖLW in Deutschland im Jahr 2015 bei insgesamt 46,6 % und somit deutlich über dem Anteil der in der Untersuchung befragten Betriebe (BÖLW, 2016).

Von den 92 befragten Betrieben sind fünf Betriebe seit 2002/03 aus ihrem Verband ausgetreten und wirtschaften jetzt ausschließlich nach den Vorgaben der EU-Öko-Verordnung, drei EU-Öko-Betriebe sind wiederum in einen Verband eingetreten, neun wechselten den Verband, ohne dass jedoch eine klare Tendenz erkennbar wäre (Tabelle 3.6).

**Tabelle 3.6** Verbandszugehörigkeit der befragten Betriebe 2002 und 2016

Verband	2002 (n = 218)	2002 (n = 92)	2016 (n = 92)
Bioland	39,9 %	46,2 %	37,6 %
Demeter	19,7 %	14,0 %	11,8 %
Naturland	8,7 %	10,8 %	9,7 %
Biokreis	5,1 %	5,4 %	5,4 %
Biopark	6,0 %	4,3 %	3,2 %
Gää	3,7 %	4,3 %	4,3 %
Sonstige (Ökosiegel, Verbund Ökohöfe)	0,5 %	1,1 %	1,1 %
verbandsgebunden (ohne Nennung des Verbands)	-	-	7,5 %
Keine Angabe	-	-	3,2 %
verbandsungebunden, nach EU-Öko-Verordnung	16,5 %	14,0 %	16,1 %

Quelle: Eigene Erhebung

2016 gaben 17 Betriebe an, in einer **Hofgemeinschaft** zu leben (19 % der 88 Antworten der 92 Betriebsleiter\*innen). Das waren deutlich mehr als 2002, als sich bei den Betriebsbesuchen dieser zu vergleichenden 92 Betriebsleiter\*innen lediglich drei als Hofgemeinschaft definierten (4 %). Insgesamt verstanden sich 2002 lediglich 12 der 218 befragten Betriebe als Hofgemeinschaften (6 %), somit hat sich der Anteil an Hofgemeinschaften im betrachteten Zeitraum deutlich erhöht.

Drei von 91 antwortenden Betrieben geben im Jahr 2016 an, **solidarische Landwirtschaft** zu betreiben. Es handelt sich um Haupterwerbsbetriebe und Mitgliederzahlen dieser Wirtschaftsgemeinschaften reichen von zwei bis zu 100 Mitgliedern.

### 3.3 Betriebsform, Flächennutzung, Anbauschwerpunkte/Erträge

Bezüglich der Betriebsform können in der Befragung 2016 die meisten Betriebe als Futterbaubetriebe eingeordnet werden (49 %), gefolgt von Marktfrucht- (inkl. Gartenbau- und Dauerkulturbetrieben 28 %), Gemischt- (20,7 %) sowie Veredelungsbetrieben (2,2 %). Diese Einteilung orientiert sich an dem Klassifizierungssystem der EU, welches den Standardoutput eines Betriebes zur Eingruppierung verwendet (VO (EG) Nr. 1242/2008). Ackerbau- (hier als Marktfruchtbetriebe bezeichnet), Futterbau- und Veredelungsbetriebe gelten als spezialisierte Betriebe bei denen die entsprechenden Produktionszweige mehr als zwei Drittel des gesamten Standardoutputs ausmachen. Bei den Verbundbetrieben (hier als Gemischtbetriebe bezeichnet) wird von keinem Produktionszweig die Zwei-Drittel-Grenze erreicht. Über die schriftliche Befragung der 92 teilnehmenden Betriebe wurde in diesem Fall nicht der Standardoutput erfragt, sondern lediglich der Anteil am Betriebs-einkommen, den ein bestimmter Betriebsschwerpunkt ausmacht – somit stellt die oben erfolgte Einteilung lediglich eine Annäherung an das Klassifizierungssystem der EU dar.

**Tabelle 3.7** Ökologisch wirtschaftende Betriebe nach Betriebsform im Vergleich zur Agrarstruktur-erhebung 2013\*, aufgeschlüsselt nach Haupt- und Nebenerwerb sowie Flächenausstattung der befragten Betriebe 2016

Betriebsform nach EU-Klassifizierung	Agrarstruktur-erhebung 2013	Betriebe der Befragung 2016	LF (ha) (Mittelwert, min.-max.)	Haupterwerbsbetriebe 2016	Nebenerwerbsbetriebe 2016
Anzahl Betriebe	18.000	92/100 %		67/100 %	25/100 %
Ackerbau (Marktfrucht)	21 %	25 %	201 (2-1.108)	25 %	24 %
Gartenbau	2 %	33 %		5 %	-
Dauerkulturen	7 %	zu Marktfrucht gezählt		zu Marktfrucht gezählt	-
Futterbau	54 %	49 %	96 (3-1.218)	45 %	60 %
Veredelung	2.2 %	2 %	23,5 (18,0-29)	3 %	-
Gemischtbetriebe:	13.9 %:	21 %:		22 %:	16 %:
davon	davon	davon		davon	davon
(Pflanzenbauverbund,	2 %	3 %	82	5 %	-
Viehhaltungsverbund,	2 %	4 %	(4-270)	6 %	-
Pflanzenbau-Viehhaltungsverbund)	10 %	1 %		11.9 %	16 %

\* Statistisches Bundesamt, 2014

Quelle: Eigene Erhebung

Vergleicht man die Werte der Befragung 2016 mit der Einteilung der Ökobetriebe aus der Agrarstruktur-erhebung 2013, so sind in der Auswahl der befragten Betriebe die Gemischtbetriebe etwas

über- und die Futterbaubetriebe leicht unterrepräsentiert; Ackerbau- (inkl. Dauerkulturen) sowie Veredelungsbetriebe unterscheiden sich nicht nennenswert (3.8). Im Mittel sind die Marktfruchtbetriebe mit gut 200 ha deutlich größer als die anderen Betriebsformen. Die Futterbau- und Gemischtbetriebe der befragten Landwirt\*innen sind im Mittel 80-90 ha groß, während die Veredelungsbetriebe erwartungsgemäß viel weniger Fläche bewirtschaften (Tabelle 3.7).

Die **Betriebsschwerpunkte** haben sich zwischen den Jahren 2002 und 2016 nur wenig verändert (Tabelle 3.8). Hervorzuheben ist jedoch der Getreidebau als betrieblicher Schwerpunkt, der 2002 mit 30 Nennungen weniger häufig genannt wurde, als in der 2016 durchgeführten Erhebung mit 41 Nennungen. Ebenfalls eine Abweichung lässt sich beim Schwerpunkt Milchvieh mit einem Rückgang von 31 auf 26 Betriebe festhalten, letztere jedoch mit steigenden Tierzahlen pro Betrieb im Jahr 2016 (siehe Tabelle 3.9).

**Tabelle 3.8** Betriebsschwerpunkte nach Angaben der Betriebsleiter\*innen, Vergleich der Erhebung 2002 und 2016 (Anzahl Betriebe)

	Angaben 2002 (n = 141 Nennungen von 88 Betrieben)	Angaben 2016 (n = 149 Nennungen von 88 Betrieben)
Getreide	30	41
Kartoffeln	12	8
Gemüse	14	11
Milchviehhaltung	31	26
Mutterkuhhaltung	28	29
Färsen-/Ochsen-/Bullenmast	8	7
Schaf-/Ziegenhaltung	8	7
Schweinehaltung	6	6 (2-mal Ferkelerzeugung)
Legehennenhaltung	3	6
Geflügelmast	-	1
Sozialarbeit	1	1
Sonstiges: Biogas, Pensionspferde/Pferdezucht, Zuckerrüben, Ölfrüchte	-	5

Quelle: Eigene Erhebung

48 Betriebsleiter\*innen haben Angaben zu weiteren Standbeinen - neben der landwirtschaftlichen Primärproduktion - ihres Betriebs gemacht: 16 Betriebe gaben an, eine eigene Verarbeitung auf dem Betrieb zu haben (Käserei und Bäckerei wurden am häufigsten genannt), 29 Betriebe gaben eine eigene Vermarktung an (Hofladen, Lieferservice, Marktstände), 20 Betriebe gaben sonstige Standbeine an (Photovoltaik, Ferienwohnung, Forst, Landschaftspflege, Wohnraum-Vermietung, Streuobst).

Insgesamt 69 Betriebe haben angegeben, Ackerland zu bewirtschaften; davon bauen 57 Betriebe Getreide an. Im Durchschnitt werden 62 ha Getreide angebaut. Des Weiteren bauen von diesen 69 Betrieben 40 Betriebe Futterleguminosen an, sieben Betriebe Ölfrüchte, 11 geben den Anbau von Gemüse an, 22 Hackfrüchte (davon 17-mal Kartoffelanbau, viermal Silo- und fünfmal Körnermaisbau – ein Betrieb baut Silo- und Körnermais an) und 22 Betriebe geben Körnerleguminosen (davon zehnmal Ackerbohnen, sechsmal Erbsen, viermal Lupinen, dreimal Sojabohnen und dreimal nicht genauer spezifiziert) an. Die jeweils durchschnittlich angebaute Fläche der Kulturen, sowie deren Minimum und Maximum ist der unten stehenden Tabelle 3.9 zu entnehmen.

**Tabelle 3.9** Anbauflächen der einzelnen Ackerkulturen der befragten Betriebe 2016

Kultur	Anzahl Betriebe (n = 65)	Anbauflächen (ha)
Getreide	56	61,8 (0,5-760)
Futterleguminosen	40	36,2 (1-250)
Ölfrüchte	7	19,9 (1-70)
Gemüse	11	58,3 (0,1-506)
Hackfrüchte	22	11,1 (0,2-75)
Körnerleguminosen	22	22 (1-120)

Quelle: Eigene Erhebung

47 der 56 Betriebe die Getreide anbauen, machten darüber hinaus detailliertere Angaben zu den von ihnen angebauten Getreidearten. Am häufigsten wird von 72,3 % der Betriebe Weizen angebaut; dieser hat auch in der Strukturdatenerhebung bezüglich seiner Anbaufläche die größte Bedeutung im Ökolandbau in Deutschland und den Roggen als stärkste Kultur im Jahr 2015 abgelöst (AMI, 2015). Für die 34 befragten Betriebe, die nähere Angaben zu ihrem Weizenertrag machten, lag dieser im Durchschnitt im Jahr 2015 bei 39,1 dt/ha.

**Tabelle 3.10** Angebaute Getreidearten und Anbauflächen sowie Erträge der befragten Betriebe 2016 und 2002

	Weizen	Dinkel	Roggen	Gerste	Hafer	Triticale
Anzahl Betriebe (n = 47)	34/72,3 %	24/51,1 %	25/53,2 %	14/29,8 %	15/31,9 %	13/27,7 %
Angaben zur Anbaufläche (Anzahl Betriebe)	31	23	24	12	14	12
Anbaufläche in ha/Betrieb (Mittelwert)	19,6	20,0	33,2	17,6	26,5	11,3
Angaben zu Erträgen (Anzahl Betriebe)	24	17	19	11	12	11
Ertrag in dt/ha (Mittelwert, Min.-Max.)	39,1 (13,5-58,0)	34,0 (20,0-47,0)	27,7 (13,5-40,0)	34,1 (13,5-60,0)	36,2 (20,0-50,0)	36,1 (13,5-50,0)
Befragung 2002 (3-Jahres-Durchschnitt)	38 (n = 77)	32 (n = 45)	21 (n = 69)	28 (n = 9)	30 (n = 48)	35 (n = 38)

Quelle: Eigene Erhebung

In Tabelle 3.11 finden sich die mittleren Angaben zu den Erträgen von Kartoffeln, Körnermais, Ackerbohne, Erbsen, Soja und Lupinen.

**Tabelle 3.11** Weitere Ackerkulturen und Erträge der befragten Betriebe 2016 und 2002 (n = 47 Betriebsleiter\*innen, die Angaben zu Anbauflächen und Ertrag machten)

Weitere Ackerkulturen	Kartoffeln	Körnermais	Ackerbohne	Erbsen	Soja	Lupinen
Angaben zur Anbaufläche (Anzahl Betriebe)	17	4	10	6	3	4
Ertrag in dt/ha (Mittelwert, Min.-Max.)	256,8 (100-400)	81,3 (60-100)	30,8 (18-47,5)	29,2 (12-50)	18,3 (15-20,)	4,0 (7,5-25)

Quelle: Eigene Erhebung

### 3.4 Nutztierhaltung

Bei Betrachtung des Anteils tierhaltender Betriebe unter den 67 Haupterwerbsbetrieben, die 2002 und 2006 an den Befragungen teilnahmen, lässt sich keine große Veränderung in der Anzahl Betriebe mit Tierhaltung feststellen. Im Jahr 2002 lag ihr Anteil bei knapp 87 % (58 Betriebe), im Jahr 2016 bei 88 % (59 Betriebe) und auch bei Betrachtung aller 2002 bzw. 2016 beteiligten Betriebe lag der Anteil der tierhaltenden mit jeweils ca. 88 % deutlich über dem Anteil, den die Agrarstrukturhebung ausweist bzw. für die früheren Jahre auswies (Anteil abnehmend seit 1999 bis 2013: 79 bis 73 %).

Im Detail betrachtet, lässt sich in Bezug auf die Tierhaltung 2002 vs. 2016 in den 92 Betrieben, deren Antworten der 2016 durchgeführten Umfrage vorliegen, sowohl bei Betrieben mit Milchkühen, als auch mit Legehennen und Mastschweinen analog zu den Daten der offiziellen Agrarstatistik eine Abnahme der Anzahl der Betriebe feststellen – bei gleichzeitig steigenden Tierzahlen pro Betrieb (Tabelle 3.12). So ist die Anzahl *Milchviehhalter* unter den Befragten von 34 auf 27 gesunken, d.h. sieben Betriebe haben in der Zwischenzeit die Milchviehhaltung aufgegeben. Die mittlere Herdengröße ist von 33 auf 44 Kühe pro Betrieb gestiegen.

Die Anzahl *Mutterkuhhalter* hat sich seit 2002 nicht wesentlich verändert: bei einer großen Spannweite der Herdengröße zwischen den Betrieben (von 2 bis über 500 Kühen) liegt der Mittelwert bei gut 40 Mutterkühen pro Betrieb, wie schon im Jahr 2002.

Die Anzahl *Schweinemäster* unter den Befragten ist seit 2002 deutlich gesunken, zehn der 27 Betriebe mit Mastschweinen haben diesen Produktionszweig inzwischen aufgegeben, die mittlere Anzahl gemästeter Schweine pro Jahr liegt 2016 mit 185 Tieren deutlich über dem damaligen Mittel von 61 Tieren.

Auch bei den *Legehennenhalter\*innen* stieg die mittlere Tierzahl pro Betrieb an, von 216 auf gut 500 Hennen. Drei Betriebe der 28 Legehennenhalter\*innen 2002 gaben die Hühnerhaltung auf.

Für die insgesamt 27 Milchviehbetriebe, die im Jahr 2016 an der Befragung teilgenommen haben liegen für 25 Betriebe *Milchleistungsdaten* vor. Mit dem Jahr 2002 lassen sich insgesamt 20 Betriebe direkt vergleichen. Die durchschnittliche Leistung dieser Betriebe ist von im Mittel 5.963 kg/Jahr im Jahr 2002 auf 6.324 kg/Jahr im Jahr 2016 gestiegen.

Zudem wurden im Jahr 2002 die Betriebsleiter\*innen der Milchviehbetriebe nach ihrer Leistung in den kommenden Jahren befragt. Von den 27 Milchviehbetrieben, die im Jahr 2016 an der Befragung teilnahmen, haben 2002 21 Landwirt\*innen eine Prognose abgegeben. 12 Betriebe (57 %) strebten eine Leistungssteigerung an und von diesen erreichten acht Betriebe tatsächlich eine Leistungssteigerung ihrer Herden. Neun Betriebe (43 %) gaben 2002 an, dass sie die Milchleistung auf unverändertem Niveau halten wollten: von diesen realisierten tatsächlich – anscheinend entgegen ihrer Pläne – vier Betriebe ebenfalls eine Leistungssteigerung.

**Tabelle 3.12** Tierhaltung der befragten Betriebe 2002 und 2016 im Vergleich

Tierart/Produktionsrichtung	Anzahl Betriebe gesamt / Haupterwerbsbetriebe (n = 92 / 67)		Anzahl Tiere / Betrieb bzw. verkaufte Tiere / Jahr (Mast)	
	2002	2016	2002	2016
Milchkühe	34 / 31	27 / 27	33 (16-103)	44 (4-135)
Mutterkühe	38 / 21	38 / 23	42 (1-585)	44 (2-560)
Zuchtsauen	4 / 4	4 / 4	6 (1-12)	16 (1-51)
Mastschweine	27 / 19	17 / 15	61 (1-650)	185 (1-1.000)
Legehennen	28 / 19	25 / 20	216 (2-3.000)	504 (10-7.800)
Mastrinder	113 / .	41 / 27	17 (1-488)	28 (2-371)
Milchschafe	2 / 2	4 / 4	86 (56-115)	40 (5-100)
Mutterschafe	9 / 4	5 / 2	198 (1-1.500)	215 (5-960)
Milchziegen	2 / 0	3 / 2	24 (18-30)	29 (2-50)
Masthühner	4 / 3	2 / 2	113 (30-150)	98 (75-120)

Quelle: Eigene Erhebung

15 von 25 Betrieben die Legehennen halten, machten Angaben zu ihrer *Legeleistung*. Diese lag im Minimum bei 150 Eiern pro Henne und Jahr, das Maximum betrug 300 Eier pro Henne und Jahr (2 Betriebe) – der Mittelwert dieser 15 Betriebe liegt bei 241 Eiern. Damit hat sich die Legeleistung im Vergleich zum Jahr 2002 wenig verändert. Bei Betrachtung aller Betriebe die zu diesem Zeitpunkt Legehennen hielten (n = 19), liegt hier das Minimum bei 140 Eiern pro Henne und Jahr, das Maximum bei 320 und der Mittelwert ebenfalls bei 240 Eiern pro Henne und Jahr.

Die vier Sauen haltenden Betriebe haben im Schnitt 20, 20, 17, und 16 *Ferkel pro Sau und Jahr* abgesetzt. Im Vergleich zu im Mittel 15 abgesetzten Ferkeln pro Sau und Jahr im Jahr 2002 (hier bei Betrachtung von 15 Betrieben aus der gesamten Stichprobe n = 218) gibt es für das Jahr 2016 eine Steigerung auf im Mittel der Betriebe 18 abgesetzte Ferkel pro Sau und Jahr (Tabelle 3.13).

**Tabelle 3.13** Tierische Leistungsdaten 2002 und 2016 im Vergleich (Befragung von 218 bzw. 92 Betrieben, Mittelwert bzw. Minimum und Maximum)

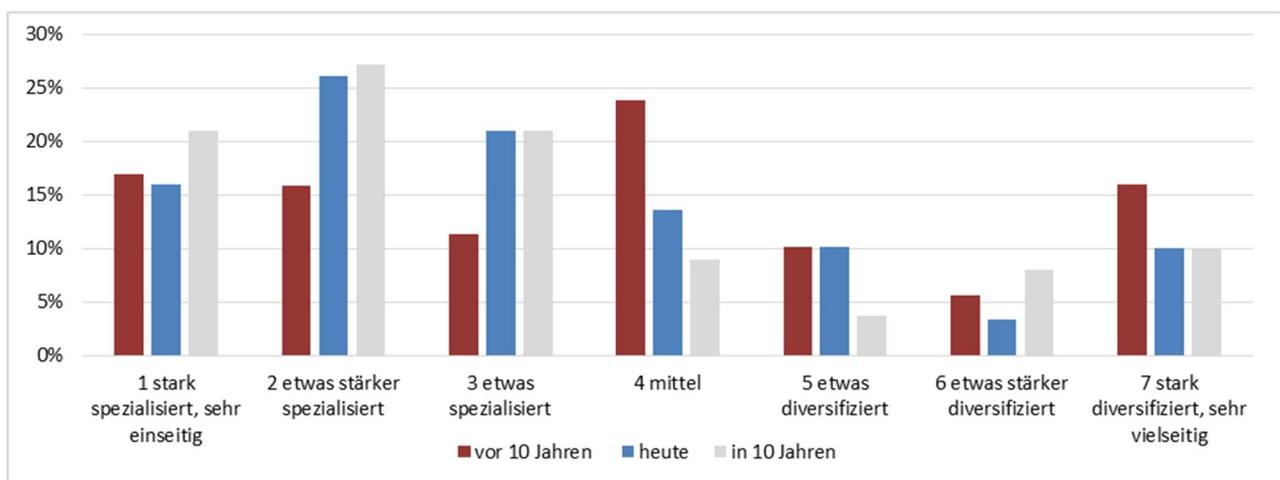
Tierart/Produktionsrichtung	2002	2016
Milchleistung (kg Milch/Kuh und Jahr) n = 20 bzw. 20 Betriebe	5.963 (4.050-8.453)	6.324 (4.000-8.600)
Legeleistung (Eier/Huhn und Jahr) n = 19 bzw. 15 Betriebe	240 (140-320)	241 (150-300)
Ferkelerzeugung (Abgesetzte Ferkel/Sau und Jahr) n = 15 bzw. 4 Betriebe	15 (7-20)	18 (16-20)

Quelle: Eigene Erhebung

### 3.5 Diversifizierung vs. Spezialisierung

Die Betriebsleiter\*innen wurden sowohl im Jahr 2016 als auch bereits im Jahr 2006 gebeten, den Spezialisierungs- bzw. Diversifizierungsgrad ihres Betriebes vor 10 Jahren, heute und in 10 Jahren anzugeben (Abbildung 3.1).

**Abbildung 3.1** Einschätzung der Spezialisierung/Diversifizierung des eigenen Betriebs, Befragung 2016: vor 10 Jahren (n = 88), heute (n = 88) und in 10 Jahren (n = 81)

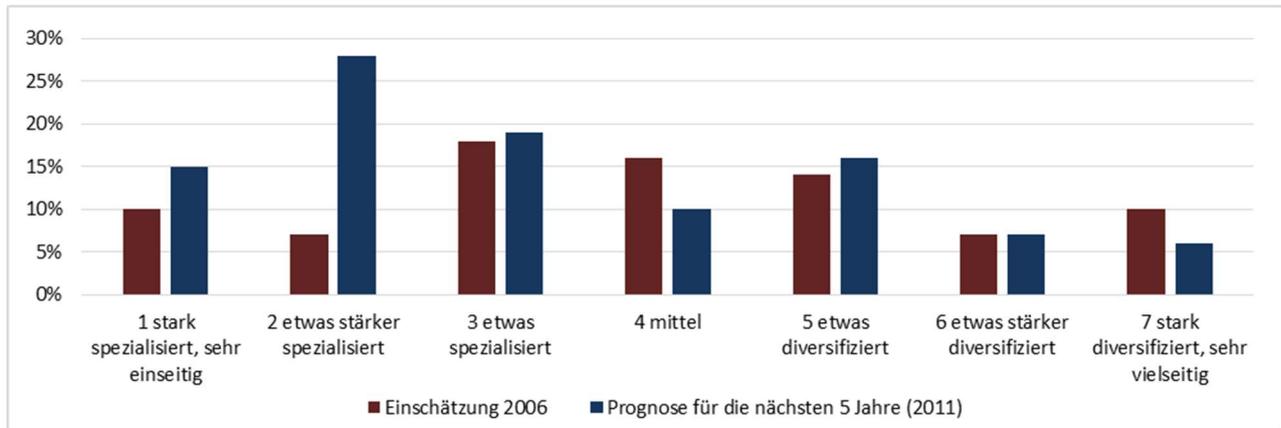


Quelle: Eigene Erhebung und Darstellung

Eine **Einschätzung des Spezialisierungs-/Diversifizierungsgrades** ihres Betriebes vor 10 Jahren und heute gaben **im Jahr 2016** insgesamt 88 Landwirt\*innen ab. Prognosen für die Zukunft stellten nur 81 Landwirte. Während in der Befragung 2016 nur 44 % der Landwirt\*innen ihren Betrieb rückblickend (vor 10 Jahren) als „etwas bis stark spezialisiert“ einschätzten, bewerteten 63 % der Landwirt\*innen ihren Betrieb zum heutigen Zeitpunkt mit diesen Kategorien („etwas bis stark spezialisiert“). Bei der Einschätzung der weiteren (mutmaßlichen) Entwicklung der Betriebe wird dieser Trend zu mehr Spezialisierung ebenfalls deutlich: 69 % der Betriebsleiter\*innen meinten in der 2016 durchgeführten Umfrage, ihr Betrieb werde in 10 Jahren „etwas bis stark spezialisiert“ sein. Die Einschätzung der Befragten bzgl. des Diversifizierungsgrads nahm hingegen als logische Konsequenz in der abgefragten zeitlichen Perspektive eher ab.

Diese Einschätzung eines Trends zu mehr Spezialisierung im eigenen Betrieb zeigte sich bereits bei der **Befragung aus dem Jahr 2006** (Abbildung 3.2). 125 Betriebsleiter\*innen nahmen damals eine Einschätzung ihrer derzeitigen Betriebsausrichtung vor, 118 gaben eine Einschätzung für die nähere Zukunft ab und schätzten zudem den Spezialisierungsgrad ihres Betriebs in fünf Jahren ein. 2006 waren 35 % der Betriebsleiter\*innen der Meinung, ihr Betrieb sei „etwas bis stark spezialisiert“, allerdings prognostizierten auch sie für die Zukunft eine Zunahme an Spezialisierung, so dass 62 % ihren Betrieb im Jahr 2011 in diesen Kategorien sahen.

**Abbildung 3.2** Einschätzung der Spezialisierung und Diversifizierung im Jahr 2006 (n = 125) und Prognose für die nächsten 5 Jahre (n = 118)

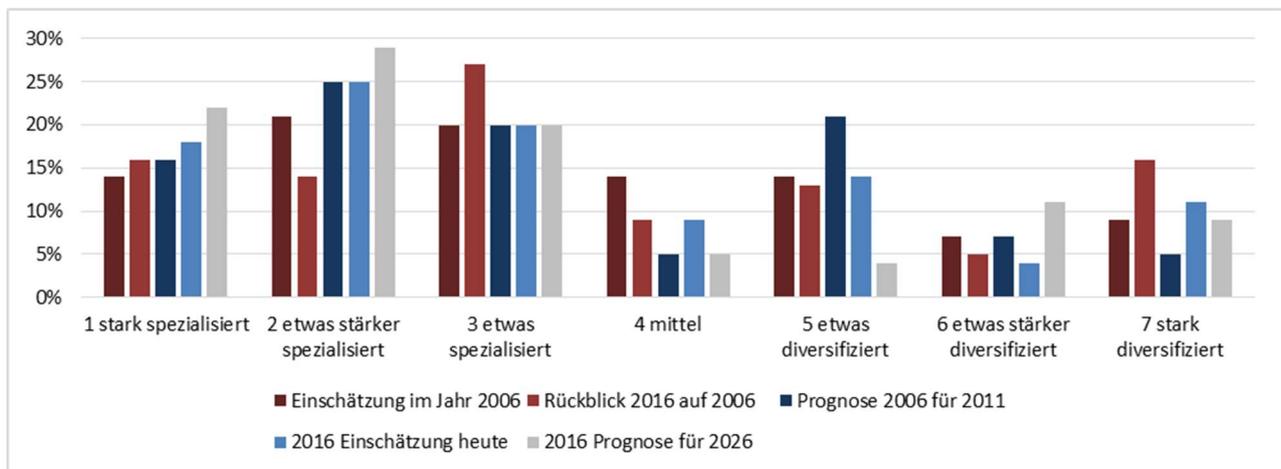


Quelle: Eigene Erhebung und Darstellung

*Reduzierter Stichprobenumfang – Antworten derselben Betriebe 2002 und 2006*

Vergleicht man nun **nur die Betriebe** die **sowohl 2006 als auch 2016** diese Frage beantwortet haben, so können Aussagen von 56 Betrieben verglichen werden. Auch hier zeigt sich, dass die Betriebsleiter\*innen eine zunehmende Spezialisierung ihrer Betriebe wahrnehmen. 55 % dieser 56 Betriebsleiter\*innen schätzten sich bereits 2006 als „etwas bis stark spezialisiert“ (also mehr als bei Betrachtung aller 118 Betriebsleiter\*innen in der zurückliegenden Befragung) und bestätigten dies im Rückblick bei der Befragung 2016 (57 %, mit leichten Verschiebungen zwischen den Kategorien 1 und 3, siehe Abbildung 3.3, rote Säulen).

**Abbildung 3.3** Einschätzung der Entwicklung der Spezialisierung und Diversifizierung 2006 und 2016 im Vergleich (direkt vergleichbare Betriebe beider Befragungen, n = 56)



Quelle: Eigene Erhebung und Darstellung

Sie prognostizierten im Jahr 2006 ebenfalls eine Zunahme des Spezialisierungsgrades für das Jahr 2011 (61 %); in der 2016 durchgeführten Umfrage verstanden 63 % der 56 Befragten, ihren Betrieb als „etwas bis stark spezialisiert“. Auch unter ihnen erwarteten noch mehr Landwirt\*innen eine Zunahme der Spezialisierung ihrer Betriebe in den nächsten 10 Jahren (bis 2026): 71 % der Befragten prognostizierten, dass ihr Betrieb sich 2026 in eine der Kategorien „etwas bis stark spezialisiert“ einordnen lassen wird (Abbildung 3.4).

### 3.6 Vermarktungsstrukturen

Bei der Befragung 2016 haben 87 Betriebsleiter\*innen über die Vermarktungswege Ihrer Erzeugnisse Auskunft gegeben (Tabelle 3.14).

**Tabelle 3.14** Vermarktungswege der Betriebe 2002 und 2016

Vermarktungsweg	2016 Anzahl/Anteil Be- triebe (n = 87)	2002 Anzahl/Anteil Be- triebe (n = 217)
Großhandel	31 / 36 %	126 / 58 %
Erzeugergemeinschaft	35 / 41 %	75 / 35 %
Einzelhandel	13 / 15 %	78 / 36 %
Verarbeiter	28 / 33 %	
Direktvermarktung, <i>davon (Doppelnennungen möglich):</i>	42 / 48 %	141 / 65 %
<i>Hofladen</i>	35 / 40 %	52 / 24 %
<i>Wochenmarkt</i>	9 / 10 %	25 / 12 %
<i>Abokiste</i>	3 / 3 %	9 / 4 %
<i>Liefertour</i>	7 / 8 %	16 / 7 %
		<i>Ab-Hof-Verk. 63 / 29 %</i> <i>sonstiges 17 / 8 %</i>
Erzeuger-Verbrauchergemeinschaft	6 / 7 %	k. A.
Kollegen	14 / 16 %	72 / 33 %
Sonstige Angaben - dazu zählen unter anderem: Privatvermarktung, Kindergruppe, Bio-Heumilch, Hotels vor Ort, Bäcker, usw.	17 / 20 %	-

Quelle: Eigene Erhebung

Von den 87 Betrieben, die in der Befragung 2016 Angaben zu Ihren Vermarktungswegen machten, vermarkten 42 direkt an Endverbraucher, z. B. über Wochenmärkte, Liefer- oder Abokistentouren oder einen Hofladen bzw. Ab-Hof-Verkauf (siehe Tabelle 3.14). Von diesen direkt mit der ersten Erhebung vergleichbaren Betrieben hatten 37 bereits 2002 eine Direktvermarktung, fünf haben diesen Vermarktungsweg also in den vergangenen 14 Jahren erst aufgebaut. Gleichzeitig gaben

jedoch 24 Betriebe Ihre Direktvermarktung in diesem Zeitraum auf (2002 hatten 61 der o. g. 87 Betriebe eine Direktvermarktung). Vergleicht man die einzelnen Direktvermarktungskanäle, so nahmen insbesondere der Ab-Hofverkauf sowie die Vermarktung über den eigenen Laden ab: in den betrachteten 14 Jahren haben 23 diesen Vermarktungsweg aufgegeben, sechs Betriebe haben ihn neu aufgenommen. Den Wochenmarktverkauf gaben vier Betriebe auf, einer stieg neu ein, genauso wie in die Abokistenvermarktung. Liefertouren wurden von zwei Betrieben aufgegeben, vier sind jedoch neu eingestiegen.

### 3.7 Arbeitskräftebesatz

88 Betriebsleiter\*innen haben Angaben zu ihrem Arbeitskräftebesatz (AK-Besatz) gemacht – abgefragt wurden Familienarbeitskräfte in Voll- und Teilzeit, Festangestellte in Voll- und Teilzeit sowie Auszubildende und Saisonarbeitskräfte auf den Betrieben; ggf. fehlende Angaben wurden auf Basis der von Savaral (2013) veröffentlichten Systematik und den Angaben der Befragten zu den jeweils auf den Betrieben arbeitenden Personen ergänzt (Familienarbeitskraft bzw. Festangestellter in Vollzeit = 1 AK/Familienarbeitskraft bzw. Festangestellter in Teilzeit = 0,5 AK; Auszubildender = 0,7 AK). Saisonarbeitskräfte fließen nicht in die folgenden Berechnungen zum durchschnittlichen AK Besatz der Betriebe sowie in den AK-Besatz pro 100 Hektar pro Betrieb ein.

Der durchschnittliche Arbeitskräftebesatz der Haupterwerbsbetriebe der Befragung 2016 (n = 67) lag mit 3,3 AK höher und hat sich für genau diese Betriebe auch seit der ersten Befragung 2002 nicht verändert. Die 218 Betriebe, die im Jahr 2002 an der Befragung teilnahmen, wiesen einen durchschnittlichen AK-Besatz von 2,7 auf. Beschränkt man die Auswertung auf die 92 Betriebe, die an beiden Befragungen teilnahmen, so wiesen diese 92 Betriebe im Jahr 2016 mit 2,7 AK einen etwas geringeren Arbeitskräftebesatz auf als im Jahr 2002 (2,9 AK).

Bei Betrachtung des durchschnittlichen Arbeitskräftebesatzes in Abhängigkeit von der bewirtschafteten Fläche wiesen die 67 Haupterwerbsbetriebe der 2016 durchgeführten Befragung 5,1 AK pro 100 ha auf. Dieser Wert ist somit in diesen Betrieben seit 2002 bei gleichzeitig gestiegener bewirtschafteter Fläche deutlich gesunken (2002: 6,5 AK/100 ha). Der Anteil der befragten Landwirte, der angab, ihren Betrieb mit Fremdarbeitskräften zu bewirtschaften, ist seit der Ersterhebung leicht angestiegen: 2002 bewirtschafteten ca. 41 % der mit der 2016 durchgeführten Befragung vergleichbaren 92 Betriebe ihren Betrieb mit Hilfe von Fremdarbeitskräften, in der Befragung 2016 liegt dieser Anteil etwas höher bei knapp 49 % (der diese Frage beantworteten 88 Betriebe). Der Anteil der 67 Haupterwerbsbetriebe mit Fremdarbeitskräften in der Stichprobe 2016 liegt bei rund 59 % (n = 66 Antworten) und ist somit ebenfalls seit der Ersterhebung 2002 von 48 % leicht angestiegen.

### 3.8 Zwischenfazit

Über die Angaben der Agrarstrukturerhebung wird bis 2013 ein langsamer und konstanter Anstieg des Anteils ökologisch wirtschaftender Landwirtschaftsbetriebe und eine ebenfalls moderate Ausdehnung der ökologisch bewirtschafteten Fläche in Deutschland deutlich.

Sowohl die Daten der offiziellen Agrarstatistik als auch die Entwicklung der 2016 erneut befragten PFN-Betriebe zeigen einen anhaltenden Strukturwandel der Landwirtschaft in Deutschland, der auch die ökologische Wirtschaftsweise betrifft. So nimmt der Anteil Ökobetriebe mit Tierhaltung ab und die schweinehaltenden Betriebe halten in der Regel mehr Tiere, jedoch werden die Betriebe nicht unbedingt flächenstärker.

Bei Betrachtung aller Landwirtschaftsbetriebe zeigt sich eine konsistente Flächenzunahme pro Betrieb über die Zeitreihenbetrachtung; dieser Effekt ist durch die Betriebsaufgaben bei ungefähr gleichbleibender landwirtschaftlich genutzter Gesamtfläche erklärbar. Da die Anzahl ökologisch wirtschaftender Betriebe noch jährlich zunimmt, hängt die mittlere Flächenausstattung der Ökobetriebe maßgeblich von den Betriebsgrößen der umstellenden Betriebe ab. In den letzten Jahren haben insbesondere Landwirt\*innen in den Bundesländern Bayern, Baden-Württemberg, Rheinland-Pfalz und Hessen ihre Betriebe auf ökologische Landwirtschaft umgestellt (BMEL, 2018) und so wurden eher Betriebe aus kleinräumigen Agrarstrukturen auf ökologischen Landbau umgestellt, während die Anzahl Ökobetriebe in Ländern mit in der Regel größerer Flächenausstattung, wie bspw. in Mecklenburg-Vorpommern und Brandenburg kaum Zuwachs zu verzeichnen hatten.

Die befragten PFN-Betriebe wurden in den vergangenen 13 Jahren in geringem Umfang flächenstärker und die Tierhaltung wurde ebenfalls intensiviert: es werden im Mittel mehr Tiere pro tierhaltendem Betrieb gehalten bei gleichzeitig abnehmender Anzahl Betriebe mit den entsprechenden Produktionszweigen. Die Tierleistungen sind in der Milchviehhaltung erwartungsgemäß und in Analogie zu Veröffentlichungen zu Milchleistungen, z. B. der Landeskontrollverbände, der Vereinigten Informationssysteme Tierzucht oder des Allgemeinen Deutschen Rinderzuchtverbands, gestiegen, in denen im betrachteten Zeitraum ebenfalls Zunahmen in der Milchleistung je Kuh und Jahr verzeichnet werden. Dahingegen weisen die erneut befragten PFN-Betriebe keine Ertragszuwächse bei den dargestellten pflanzlichen Erzeugnissen auf.

Der Arbeitskräftebesatz pro 100 ha sank im Vergleich zu 2002, und – ebenfalls als ein weiterer Aspekt des Strukturwandels zu sehen – genauso verhielt es sich mit einem Rückgang der Betriebe mit Direktvermarktung im Vergleich der 2002 und 2016 befragten Landwirte.

Und auch die Einschätzungen der befragten Betriebsleiter\*innen zielten in dieselbe Richtung: Aus Sicht der Praktiker\*innen nimmt die Spezialisierung zu und die Diversität in den Ökobetrieben ab und dieser Prozess – so prognostizieren die Befragten – wird auch in den kommenden 10 Jahren weiter fortschreiten.

## 4 Zufriedenheit und Bewertung der Entwicklung

### 4.1 Stimmungsbarometer und Zufriedenheit

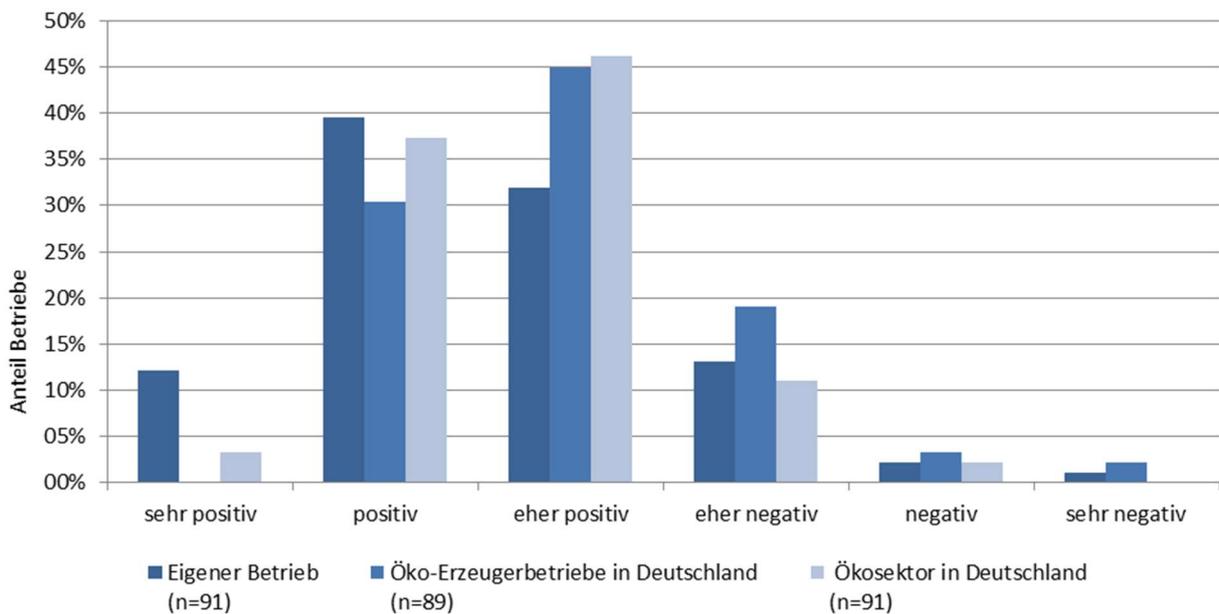
Um eine kurze Einschätzung zur **Stimmung im Ökolandbau** zu erlangen, wurden die Betriebsleiter\*innen zunächst gebeten, rückblickend eine kurze Beurteilung der Entwicklung **in den letzten 10 Jahren**

- des eigenen Betriebes,
- der ökologischen Erzeugerbetriebe in Deutschland sowie
- des gesamten Ökosektors in Deutschland

anhand eines sechsstufigen Schemas von sehr positiv bis sehr negativ vorzunehmen.

Die Einschätzungen der Entwicklung in diesen drei Bereichen zeigt ein insgesamt eher positives bis sehr positives Bild der Betriebsleiter\*innen auf die vergangenen 10 Jahre (Abbildung 4.1).

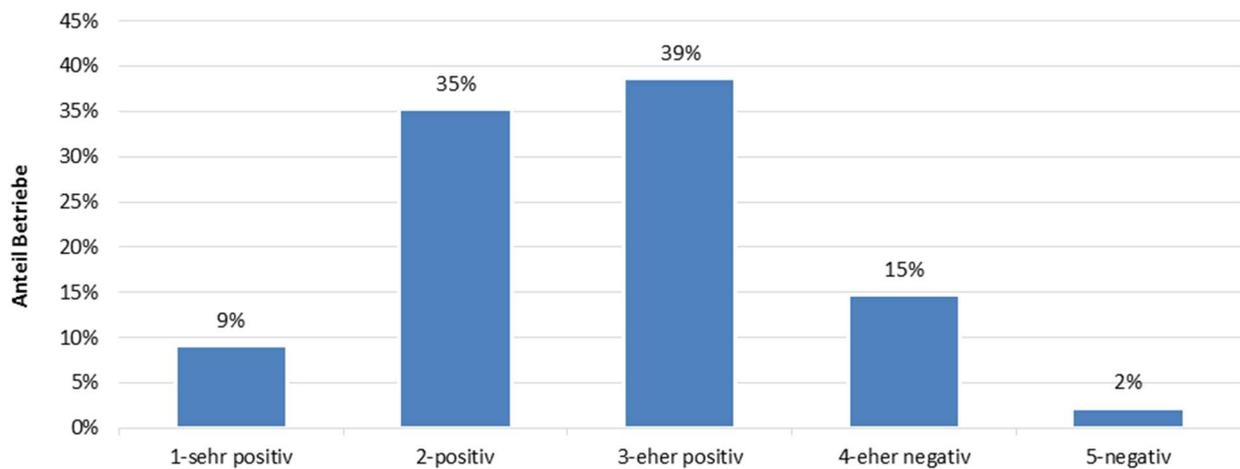
**Abbildung 4.1** Einschätzung der Entwicklung des eigenen Betriebes, der Ökoerzeugerbetriebe und des gesamten Ökosektors in Deutschland in den vergangenen 10 Jahren (Befragung 2016; n = 92 Betriebe)



Quelle: Eigene Erhebung und Darstellung

Die Einschätzung ihrer gegenwärtigen Betriebssituation fiel ebenfalls sehr positiv aus: 83 % von 92 Betriebsleiter\*innen bewerteten ihre gegenwärtige Lage „eher positiv“, „positiv“ bzw. „sehr positiv“. Nur 15 Betriebsleiter\*innen (17 %) schätzten Ihre eigene Situation hingegen als eher negativ bzw. negativ ein, die Kategorie sehr negativ wurde keinmal vergeben (Abbildung 4.2).

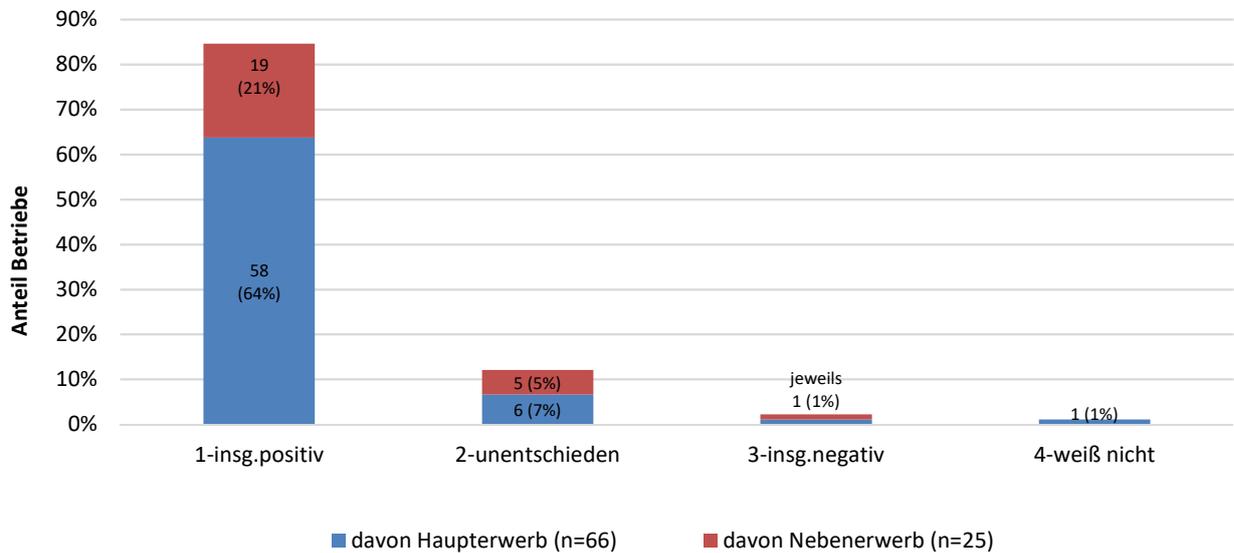
**Abbildung 4.2** Einschätzung der gegenwärtigen Betriebssituation (Befragung 2016; n = 88)



Quelle: Eigene Erhebung und Darstellung

Ihre **Entscheidung, den Betrieb ökologisch zu bewirtschaften**, bewertete die deutliche Mehrheit der 92 Betriebsleiter\*innen ebenfalls „insgesamt positiv“ (84 %; Abbildung 4.3).

**Abbildung 4.3** Wie beurteilen Sie im Nachhinein den Schritt, den Betrieb ökologisch zu bewirtschaften? (Befragung 2016; n = 91)



Quelle: Eigene Erhebung und Darstellung

Diese positive Stimmung im Ökolandbau bestätigte sich zudem in den Antworten der Betriebsleiter\*innen (n = 89) auf die Frage, ob sie jemals eine **Rückumstellung ihres Betriebs auf konventionelle Bewirtschaftung Erwägung gezogen** haben. 77 Landwirt\*innen (87 %) verneinten dies und lediglich 12 (13 %) haben schon einmal darüber nachgedacht, ihren Betrieb wieder rückumzustellen. Für letztere lässt sich kein „Muster“ erkennen; es handelt sich dabei um sieben Haupterwerbs- und fünf Nebenerwerbsbetriebe, die augenscheinlich aus sehr unterschiedlichen und individuellen Gründen zu diesen Überlegungen kamen.

Bereits vor 14 Jahren bei der **Befragung 2002** gab ein ähnlich hoher Anteil der Landwirt\*innen an, eine Rückumstellung ihres Betriebes bisher nicht in Erwägung gezogen zu haben (85 %) an. Vergleicht man dieselben 89 Betriebe, die an beiden Befragungen teilgenommen haben, verändert sich diese Einschätzung nicht: 76 dieser Betriebe hatten noch keine Rückumstellung in Erwägung gezogen (85 %).

Eine Betrachtung der **Zufriedenheit der Betriebsleiter\*innen** und **Einschätzung ihrer persönlichen Lebensqualität** wurde mit einem Fokus auf bestimmte Aspekte wie Arbeitsbelastung, Anerkennung innerhalb der Gemeinde/des Dorfes und der Beziehung zu Geschäftspartnern bereits im **Jahr 2006** vorgenommen und in der Befragung 2016 wiederholt.

Die folgende Auswertung vergleicht die Antworten der 92 Betriebe, die an der 2016 durchgeführten Befragung teilgenommen haben sowie die Angaben der Haupterwerbsbetriebe 2016 (n = 67) mit den Antworten aus der Befragung 2006 (n = 125 Antworten von 130 Betrieben). Um diese Ergebnisse zu validieren, wurden im Anschluss noch einmal die Aussagen derselben 64 Betriebe, die

sowohl 2006 als auch 2016 geantwortet haben, miteinander verglichen. Diese Zufriedenheitseinschätzung erfolgte anhand einer fünfstufigen Skala mit den Kategorien „sehr zufrieden“, „zufrieden“, „weder ... noch“, „unzufrieden“ und „sehr unzufrieden“. Die Antworten der Landwirt\*innen geben folgendes Bild:

- **Arbeitsbelastung:** In Bezug auf die Einschätzung ihrer Arbeitsbelastung hat sich die Stimmung der Betriebsleiter\*innen tendenziell leicht verschlechtert. Äußerten sich im Jahr 2006 34 % der Betriebsleiter\*innen als unzufrieden bis sehr unzufrieden mit ihrer Arbeitsbelastung, waren es in der Befragung 2016 bereits 38 %. Bei ausschließlicher Betrachtung der Hauptideerwerbsbetriebe liegt ihr Anteil bei 41 %.

*Reduzierter Stichprobenumfang:* Ein Vergleich zwischen den Landwirten (n=64), die zu beiden Zeitpunkten an der Befragung teilgenommen haben, zeigt den gleichen Trend. 2006 äußerten sich rund 30 % unzufrieden bis sehr unzufrieden, 2016 sind es 38 % der Landwirte.

- **Anerkennung innerhalb des Dorfes bzw. der Gemeinde:** In Bezug auf die Anerkennung innerhalb des Dorfes bzw. der Gemeinde äußerten sich in der Befragung mehr der befragten Ökolandwirt\*innen zufrieden. 71 % der Betriebsleiter\*innen gaben 2016 an, zufrieden bis sehr zufrieden zu sein (bei den Landwirten im Hauptideerwerb liegt der Anteil sogar bei 76 %), während bei der zehn Jahre zurückliegenden Befragung von 2006 nur 66 % der Betriebsleiter\*innen angaben, mit der Anerkennung in ihrem Betriebsumfeld zufrieden bzw. sehr zufrieden zu sein.

*Reduzierter Stichprobenumfang:* Vergleicht man auch hier die Aussagen derselben 64 Landwirte, die sowohl 2006 als auch 2016 antworteten, so unterscheiden sich diese kaum von oben genanntem Ergebnis (2016: 69 % vs. 2006: 66 %).

- **Beziehung zu Geschäftspartnern:** Hier gaben bereits 2006 83 % der Betriebsleiter\*innen an, zufrieden bis sehr zufrieden zu sein; dieser Anteil stieg im Jahr 2016 auf 89 %, bei Betrachtung der Hauptideerwerbsbetriebe sogar auf 91 %.

*Reduzierter Stichprobenumfang:* Auch hier lässt sich nach Eingrenzung der Stichprobe auf 64 Betriebe kein nennenswerter Unterschied beschreiben. 2006 waren 83 % dieser Betriebsleiter\*innen zufrieden/ sehr zufrieden mit der Beziehung zu ihren Geschäftspartnern und 2016 86 %.

## 4.2 Bewertung ausgewählter betrieblicher Aspekte

### 4.2.1 Vermarktungssituation

#### Vermarktungssituation

Eine Beurteilung der Vermarktungsmöglichkeiten nahmen insgesamt 90 Betriebsleiter\*innen vor. Auf einer sechsstufigen Skala von „sehr positiv“ bis „sehr negativ“, bewertete der überwiegende

Teil der Betriebsleiter\*innen die eigenen Vermarktungsmöglichkeiten mit 87 % als eher positiv bzw. sehr positiv und nur 13 % der Befragten schätzten sie eher negativ bzw. sehr negativ ein (davon sieben Haupterwerbs- und fünf Nebenerwerbsbetriebe). Bei ausschließlicher Betrachtung der Haupterwerbsbetriebe liegt der Anteil der positiven Bewertungen bei 89 %.

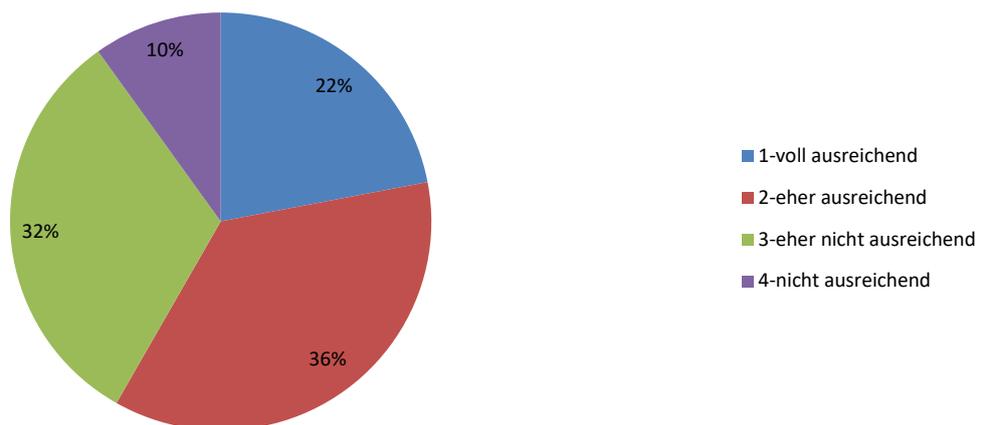
Insgesamt 32 Betriebsleiter\*innen machten weitere Erläuterungen zu ihrer Einschätzung; Gründe für die Landwirte, die ihre Vermarktungssituation eher negativ einschätzten, waren z. B.: „große Abhängigkeit vom Großhandel und von Discountern“, „Keine Chance zur Direktvermarktung“ oder sie beklagten generell Absatzschwierigkeiten für ihre Erzeugnisse sowie Probleme im Vermarkten von kleineren Mengen bzw. dass kaum Marktpartner in kleineren Strukturen vorhanden seien.

Vergleicht man die Beurteilung der Vermarktungsmöglichkeiten von Betrieben mit und ohne Direktvermarktung, so ergibt sich kein nennenswerter Unterschied: 88 % der 41 direktvermarktenden Betriebe (vgl. Tabelle 3.14), die eine Bewertung vornahmen, beurteilten ihre Vermarktungsmöglichkeiten eher positiv bzw. sehr positiv. Von den 49 Betrieben ohne Direktvermarktung war es ein in etwa ebenso hoher Anteil (86 %).

## 4.2.2 Arbeitskapazitäten

Etwas mehr als die Hälfte der 91 Betriebsleiter\*innen, die die Frage nach der Bewertung ihres Arbeitskräftebesatzes beantworteten, beschrieben diesen als eher bzw. voll ausreichend (58 %), 42 % als (eher) nicht ausreichend (Abbildung 4.4).

**Abbildung 4.4** Einschätzung des Arbeitskräftebesatzes auf dem Betrieb 2016 (n = 91)



Quelle: Eigene Erhebung und Darstellung

Betrachtet man nur die Haupterwerbsbetriebe (n = 67), so ist der Anteil Betriebe, der mit dem Arbeitskräftebesatz zufrieden war, kleiner und nur 51 % bezeichneten ihren Arbeitskräftebesatz als „(eher bzw. voll) ausreichend“, 49 % waren unzufriedener und bezeichneten ihn als „(eher) nicht

ausreichend“. Vergleicht man die verschiedenen Betriebsformen, so sind es vor allem die Betriebsleiter\*innen der 18 Gemischtbetriebe, die ihren Arbeitskräftebesatz „(eher) nicht ausreichend“ empfanden (62 %).

### 4.2.3 Verfügbarkeit von Betriebsmitteln

Zur Verfügbarkeit von bestimmten Betriebsmitteln ökologischer Herkunft wurden die Betriebsleiter\*innen bereits 2002 befragt, damals ganz konkret vor dem Hintergrund, dass einige Ausnahmeregelungen z. B. zum Zukauf konventioneller Futtermittel in der Milchviehfütterung (u. a. Biertreber), damals ausliefen. Auch in der Umfrage 2016 klagten einige Landwirt\*innen über Engpässe in der Beschaffung von Betriebsmitteln ökologischer Herkunft und griffen zum Teil im Rahmen von Ausnahmegenehmigungen auf konventionelle Produkte zurück.

Bei der Ersterhebung 2002 äußerten 96 von 217 Betriebsleiter\*innen, dass sie Probleme mit der Betriebsmittelbeschaffung hätten. Die meisten Probleme sahen die Befragten in der Verfügbarkeit von **Saat-** sowie **Pflanzgut** in ökologischer Qualität (47 % der Nennungen). Entweder waren die Saaten nicht in der erwünschten Qualität zu erwerben (weil beispielsweise die Sorte ausverkauft ist) oder die gewünschte Sorte wird nicht in ökologischer Qualität von den Saatgutfirmen zur Verfügung gestellt. In der Befragung 2016 gaben lediglich 7 von 80 Betriebsleiter\*innen (9 %) an, Probleme bei der Beschaffung von Saatgut zu haben (genannt wurden die Beschaffung von ökologischem Saatgut für Blühwiesen, Weidenachsaaten, Erbsen/Wicken sowie im Gemüseanbau).

Ein Viertel der 141 Nennungen bezog sich 2002 auf die Beschaffung von Futtermitteln in ökologischer Qualität, hier gab es vor allem Engpässe im Bereich der **Eiweißfuttermittel**. Auch in der 2016 durchgeführten Befragung gaben 11 von 58 Betriebsleiter\*innen (19 %) an, hier Probleme zu haben. Sie äußerten sich kritisch über die geringe Auswahl an Eiweißfuttermitteln auf dem Biomarkt sowie die zeitweilige Nichtverfügbarkeit einiger Futtermittel. Andere bemängelten die z. T. intransparente Herkunft, z. B. von ökologisch erzeugtem Soja, und klagten über die hohen Kosten der Futtermittel aus ökologischer Erzeugung.

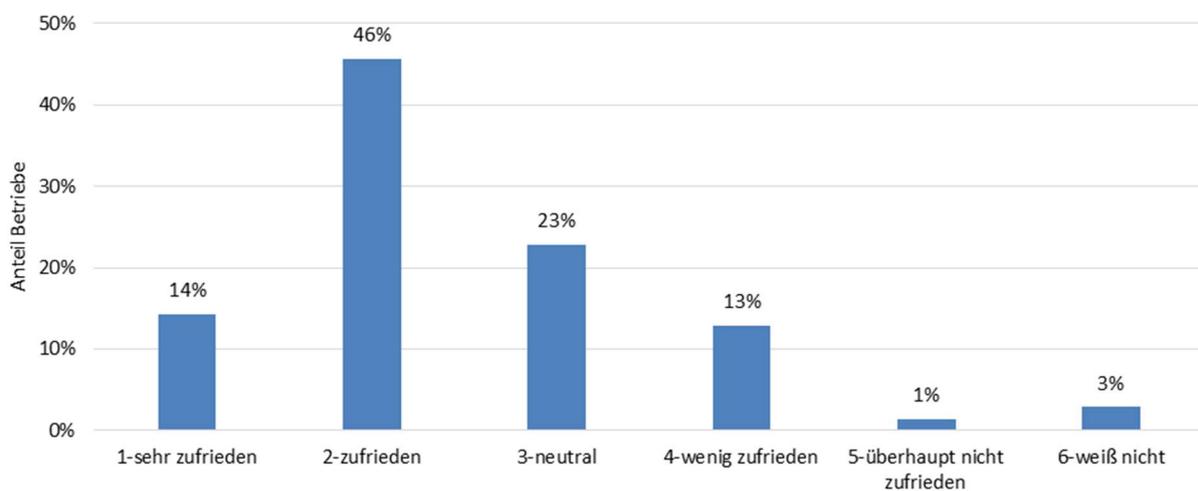
10 % der 141 Nennungen adressierten 2002 Probleme beim Zukauf von **Jung- und Zuchttieren**. In der Regel klagten die Betriebsleiter\*innen darüber, dass geeignete Biotiere nur aus anderen, teilweise entfernten Regionen zu bekommen sind. In der Befragung 2016 sind es 9 von 65 Betriebsleiter\*innen (14 %), die Angaben mit dem Zukauf von Tieren als Probleme zu haben (zumeist bezogen sich diese Antworten auf den Zuchtbullenzukauf bestimmter Rassen).

## 4.2.4 Beratung, landwirtschaftliche Berufsausbildung und Regelkontrolle im ökologischen Landbau

### Beratung

Insgesamt nutzen 2016 nach Angaben von 86 Betrieben rund dreiviertel Beratungsangebote zum ökologischen Landbau und somit ungefähr genauso viele wie bereits bei der ersten Umfrage 2002. 56 % dieser Betriebe gaben an, ausschließlich spezielle Öko-Beratungsleistungen in Anspruch zu nehmen.

**Abbildung 4.5** Zufriedenheit mit dem Beratungsangebot 2016 (Angaben von 70 der 92 befragten ökologisch wirtschaftenden Betriebsleiter\*innen) (in %)



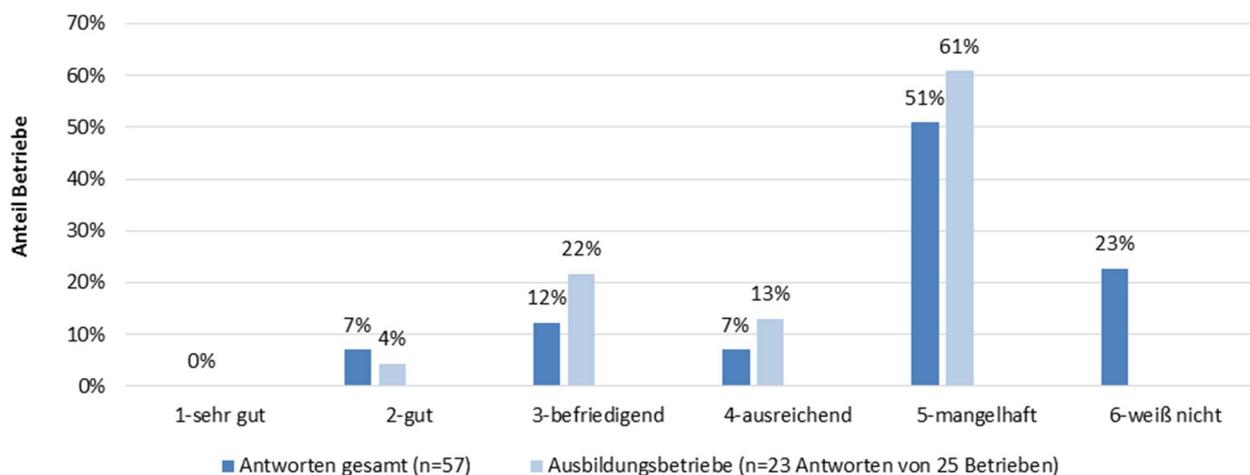
Quelle: Eigene Erhebung und Darstellung

Der größte Anteil der 70 Betriebsleiter\*innen, die sich zum Beratungsangebot äußerten, waren damit zufrieden (46 %) bzw. sehr zufrieden (14 %), 23 % äußerten sich neutral (Abbildung 4.5). Auch bei der Erstbefragung der Betriebe 2002 äußerten die Betriebsleiter\*innen sich überwiegend zufrieden mit verschiedenen Beratungsoptionen (Offizialberatung: 68 %; Verbandsberatung: 69 %).

### Lehrinhalte in der landwirtschaftlichen Berufsausbildung

Von den 92 Betrieben im Jahr 2016 gaben 25 Betriebsleiter\*innen an, ein Ausbildungsbetrieb zu sein; eine Beurteilung der Lehrinhalte zum ökologischen Landbau nahmen insgesamt jedoch 57 Betriebsleiter\*innen vor. Der überwiegende Anteil dieser 57 bewertete mit 51 % die Qualität der Lehre in der landwirtschaftlichen Berufsausbildung als mangelhaft. Betrachtet man ausschließlich die Ausbildungsbetriebe erhöht sich dieser Anteil noch einmal auf 61 % (Abbildung 4.6).

**Abbildung 4.6** Beurteilung der Lehrinhalte in der landwirtschaftlichen Ausbildung 2016 (n = 57 Antworten von 92 Betrieben, davon 23 Antworten von Ausbildungsbetrieben)



Quelle: Eigene Erhebung und Darstellung

## Ökokontrolle

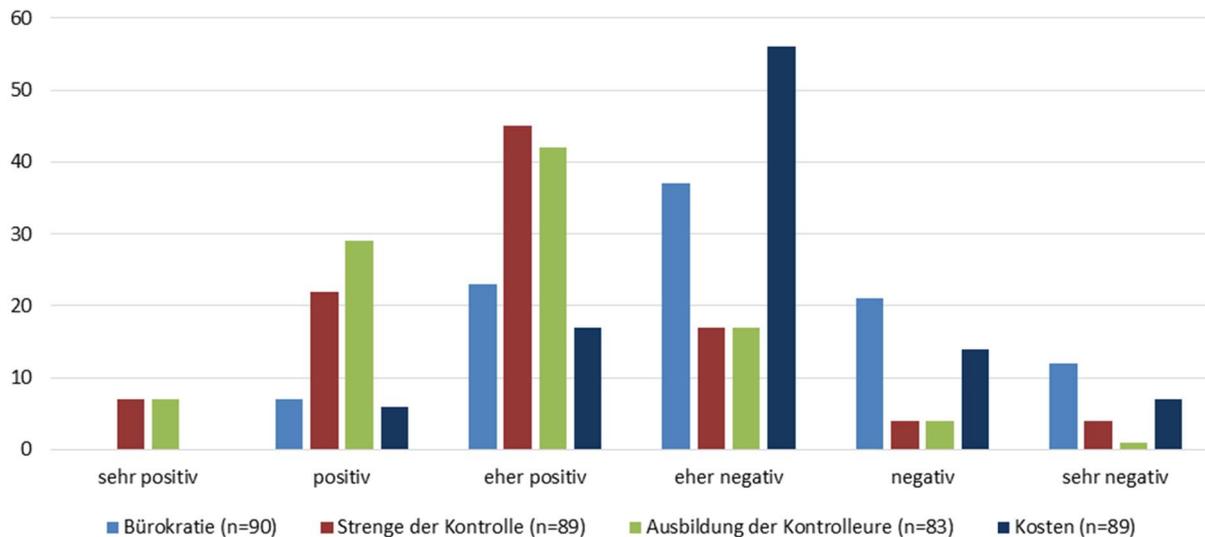
Die Beurteilung der Ökokontrollen in der schriftlichen Befragung erfolgte unter verschiedenen Gesichtspunkten, dabei wurden die Ausbildung der Kontrolleure und die Strenge der Kontrolle eher positiv bewertet, wohingegen der mit der Kontrolle verbundene administrative Aufwand und der Kostenaufwand erwartungsgemäß eher negativ bewertet wurde (Abbildung 4.7).

Auch in der Erstbefragung 2002 äußerte sich die Hälfte der 218 Betriebsleiter\*innen positiv zur Durchführung der Ökokontrollen. Kritisch angemerkt wurde damals ebenfalls, dass diese zu aufwändig seien und andersherum wurde jedoch auch bemängelt, dass die Kontrollen nicht streng genug seien – diese Einschätzung wurde 2016 nicht bestätigt.

Weitere Anmerkungen zum Thema Ökokontrolle wurden zusätzlich von 32 Betriebsleiter\*innen gemacht. Dabei wurde 14-mal explizit auf zu hohe Kosten hingewiesen. Des Weiteren wurde angemerkt, dass

- die Kontrolle sehr abhängig vom Kontrolleur wäre (4 Betriebsleiter\*innen),
- zu wenig Praxisbezug bestünde (4 Betriebsleiter\*innen),
- die Dokumentation zu aufwändig wäre (4 Betriebsleiter\*innen).

**Abbildung 4.7** Beurteilung der Ökokontrollen in Bezug auf Bürokratie (n = 90), Strenge (n = 89), Ausbildung der Kontrolleure (n = 83), Kosten (n = 89)



Quelle: Eigene Erhebung und Darstellung

## 4.3 Bewertung agrarpolitischer Veränderungen

### 4.3.1 Entkoppelte Betriebsprämie

Im Jahr 2005 wurden die Flächen- und Tierprämien entkoppelt. Das bedeutet, dass die Prämien, die vorher für den Anbau von bestimmten Kulturen sowie die Haltung und Schlachtung von bestimmten Tieren gezahlt wurden, seitdem unabhängig von der Produktionsfläche bzw. Tierzahl, als sogenannte Betriebsprämie, gezahlt werden.

Der überwiegende Anteil der Landwirt\*innen bewertete die Einführung einer entkoppelten Betriebsprämie (Tabelle 4.1) positiv, wobei sie für den eigenen Betrieb (a) noch besser einschätzten als (b) allgemein für den ökologischen Landbau (b). Rund 70 % schätzte die Betriebsprämie für den eigenen Betrieb als sehr gut, gut oder befriedigend ein; 11 % als schlecht oder sehr schlecht. Für den ökologischen Landbau beurteilten 55 % der Landwirt\*innen die Betriebsprämie als sehr gut, gut oder befriedigend; 18 % als schlecht oder sehr schlecht.

**Tabelle 4.1** Wie beurteilen Sie die Einführung der entkoppelten Betriebsprämien a) für Ihren Betrieb b) die Entwicklung des ökologischen Landbaus?

Effekte auf den	N	Sehr gut	Gut	Befriedigend	Schlecht	Sehr schlecht	Weiß nicht/sonst.	Keine Angabe
a) Betrieb	92	2,2 %	32,6 %	34,8 %	9,8 %	1,1 %	12,0 %	7,6 %
b) Ökolandbau	92	3,3 %	23,9 %	28,3 %	17,4 %	1,1 %	17,4 %	8,7 %

Quelle: Eigene Erhebung

### 4.3.2 Modulation

Im Rahmen des sogenannten „Health Check“ im Jahr 2008 wurde die Modulation erhöht. Das bedeutet, dass die Betriebsprämie der 1. Säule gekürzt und die 2. Säule (ländliche Entwicklung, z. B. Agrarumweltprogramme) erweitert wurde. Auch diese Änderungen sahen die meisten der Landwirt\*innen positiv (Tabelle 4.2). Aber eine Minderheit (22 %) sprach sich implizit auch für eine Beibehaltung der gekoppelten Direktzahlungen aus – vermutlich, da sie finanzielle Einbußen befürchteten.

**Tabelle 4.2** Wie beurteilen Sie die Erhöhung der Modulation, also die Kürzung der 1. Säule zugunsten der 2. Säule generell? (n = 92, mehrfach Nennungen möglich)

Modulation ist wenn	Positiv	Negativ
Noch besser Prämien generell abgeschafft werden	13,0 %	
Nicht generell ohne Leistung fördern	33,7 %	
2. Säule mehr Umweltleistungen	35,9 %	
2. Säule mehr ökol. Landbau	57,6 %	
Mein Betrieb insgesamt nicht weniger Förderung erhält	15,2 %	
Direktzahlungen der 1. Säule wichtig sind		16,3 %
Mein Betrieb weniger Förderung bekommen wird		5,4 %

Quelle: Eigene Erhebung

### 4.3.3 Greening

Das **Greening** der letzten Agrarreform, wodurch das Dauergrünland, ökologische Ausgleichsflächen und die Kulturartdiversität gestärkt werden sollten, wurde eher negativ gesehen (Tabelle 4.3).

**Tabelle 4.3** Wie beurteilen Sie das Greening der letzten Agrarreform?

	Positiv	Eher Negativ	Negativ	Keine/sonstige Angaben
Anteil von 92 Antworten	35,9 %	32,6 %	16,3 %	15,2 %

Quelle: Eigene Erhebung

36 % bewerteten das Greening als positiv, weil die Landwirtschaft dadurch insgesamt umweltfreundlicher würde. Gründe für eine negative Beurteilung waren u. a. die Einschätzung, dass mit dem Greening:

- der ökologische Landbau sich weniger abgrenzen bzw. profilieren könnte (16 %);
- die Maßnahmen für den Umweltschutz nicht ausreichen würden (33 %);
- ein zu hoher bürokratischer Aufwand des Greenings bestünde (10 %).
- Eine Minderheit bewertete es generell schlecht (10 %), u. a. wurde es als „falscher Weg“, „Verblendung der Verbraucher“, „Scheinökologisierung“ beschrieben. Einer der Befragten schreibt: „Wenn Greening-Flächen mit Round-Up behandelt werden, dann ist das Unfug“ und ein anderer, dass generell viel mehr für Gewässerschutz und Artenvielfalt getan werden sollte.

### 4.3.4 Milchquote

Die 1984 eingeführte Milchquotenregelung wurden 2015 abgeschafft. Der Milchpreis unterliegt seit dem stärker der Dynamik zwischen Angebot und Nachfrage. Insgesamt wurde der Ausstieg aus der Milchquote positiv bewertet, wobei manche dies auch kritisch sahen. Die Einschätzung für den eigenen Betrieb war auch hier weitaus positiver. 44 % der 39 Milchkuhbetriebe bewerteten den Ausstieg mit sehr gut, gut oder befriedigend, 15 % mit schlecht oder sehr schlecht; während 41 % „weiß nicht“ oder keine Angaben machten (Tabelle 4.4). Im Mittel ist die Bewertung bei einer Skala von 1 (sehr gut) bis 5 (sehr schlecht) bei 2,5 für den eigenen Betrieb, während sie für den ökologischen Landbau generell bei 3,0 liegt. Hier sind die Enthaltungen mit 31 % auch wesentlich geringer. Das Mittel aller befragten Landwirte liegt bei 2,8, wobei auch hier der Anteil der Enthaltungen mit 44 % hoch ist.

**Tabelle 4.4** Wie beurteilen Sie das Auslaufen der Milchquotenregelung a) für Ihren Betrieb und b) für die Entwicklung des ökologischen Landbaus?

Betriebe	N	Sehr gut	Gut	Befriedigend	Schlecht	Sehr schlecht	Weiß nicht	Keine Angabe
a) für Ihren Betrieb	39	10,3 %	28,2 %	5,1 %	10,3 %	5,1 %	28,2 %	12,8 %
b) für die Entwicklung des ökologischen Landbaus	39	5,1 %	28,2 %	5,1 %	23,1 %	7,7 %	23,1 %	7,7 %
b) Alle Betriebe	92	5,4 %	22,8 %	6,5 %	16,3 %	4,4 %	20,7 %	23,9 %

Quelle: Eigene Erhebung

#### 4.4 Bewertung der eigenen ökonomischen Situation

Eine Betrachtung der **Zufriedenheit der Betriebsleiter\*innen mit ihrer Einkommenssituation** wurde ebenfalls analog zur Betrachtung der Zufriedenheit mit ihrer Arbeitsbelastung, Anerkennung innerhalb des Dorfes sowie Beziehung zu Geschäftspartnern (vgl. 4.1.) vorgenommen. Auch hier können somit die Antworten aus den Jahren 2006 und 2016 miteinander verglichen werden.

69 % der 92 Betriebsleiter\*innen äußerten sich in der Befragung 2016 zufrieden bis sehr zufrieden mit ihrer Einkommenssituation; dieser Anteil bleibt gleich, auch bei ausschließlicher Betrachtung der Haupterwerbsbetriebe. Insgesamt gibt es eine deutliche Zunahme der Zufriedenheit im Vergleich mit den Angaben aus dem Jahr 2006: damals trafen nur 40 % der Betriebsleiter\*innen (n = 125) diese Aussage.

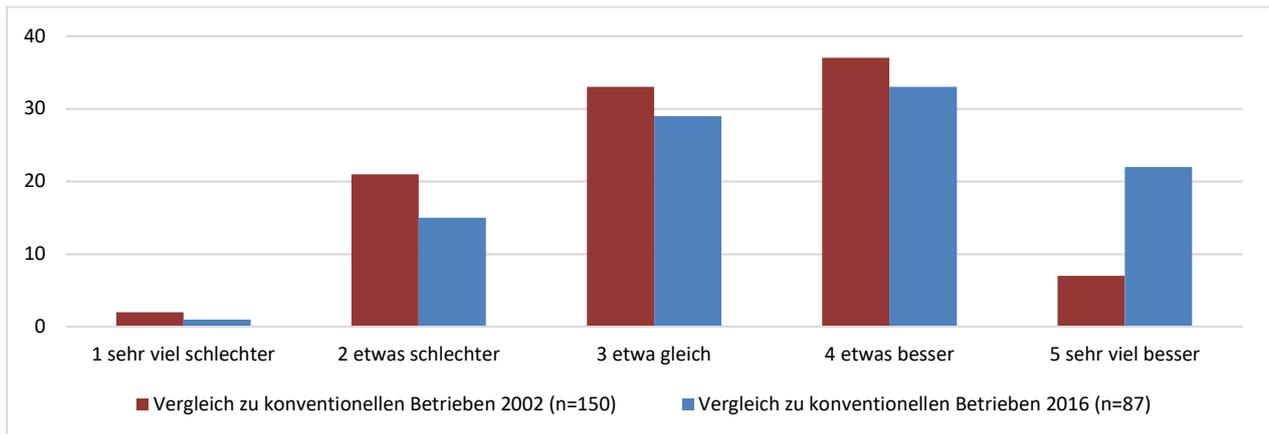
*Reduzierter Stichprobenumfang:* Von den 64 Landwirte, die zu beiden Zeitpunkten an der Befragung teilgenommen haben, gaben im Jahr 2016 ebenfalls 69 % an, mit ihrer gegenwärtigen Einkommenssituation zufrieden bis sehr zufrieden zu sein. Zehn Jahre zuvor trafen lediglich 49 % diese Aussage (Befragung 2006).

Eine **Einschätzung der eigenen wirtschaftlichen Lage im Vergleich zu ähnlich strukturierten konventionell wirtschaftenden Betrieben in der Region** wurde sowohl im Jahr 2016 als auch in der ersten Befragung 2002 erfragt. Abbildung 4.8 stellt diesen Vergleich dar: 22 % der befragten Landwirt\*innen in der Umfrage 2016 sahen sich „sehr viel besser“ gestellt (n = 87). Bei der ersten Befragung 2002 lag ihr Anteil lediglich bei 7 % (n = 150, da viele der 218 befragten Betriebsleiter\*innen bei der Erstbefragung 2002 sich nicht festlegten und „weiß nicht“ antworteten).

Betrachtet man die ersten zwei Kategorien zusammen, so beurteilten 55 % der 87 Betriebsleiter\*innen 2016 ihre Situation als „etwas besser“ oder „sehr viel besser“ im Vergleich zu konventionell wirtschaftenden Berufskollegen; zum Vergleich: 2002 waren es nur 47 % der Befragten (n = 150).

*Reduzierter Stichprobenumfang:* Und auch bei Betrachtung der direkt mit den Angaben der Befragung 2002 zu vergleichenden Betriebe (n = 66) ergibt sich ein ähnliches Bild. Im Vergleich zu ähnlich strukturierten konventionellen Betrieben in der Region sehen sich 24 % der befragten Landwirt\*innen im Jahr 2016 „sehr viel besser“ gestellt, im Jahr 2002 lag ihr Anteil nur bei 9 %.

**Abbildung 4.8** Einschätzung der eigenen wirtschaftlichen Lage im Vergleich zu konventionellen Betrieben 2002 (n = 150) und 2016 (n = 87)



Quelle: Eigene Erhebung und Darstellung

In Bezug auf ihre **Einkommenssituation** wurden die Betriebsleiter\*innen außerdem gebeten einzuschätzen, ob sie bei konventioneller Bewirtschaftung einen höheren oder niedrigeren Gewinn erzielen würden. Hier ist ebenfalls ein Vergleich mit den Daten der ersten Befragung 2002 möglich. Waren im Jahr 2002 noch 49 % der 206 antwortenden Betriebsleiter\*innen der Meinung, dass bei konventioneller Bewirtschaftung ein niedrigerer Gewinn erzielt werden würde, so gaben bei der Befragung 2016 insgesamt 61 % an, dass eine konventionelle Bewirtschaftung ihren Gewinn verringern würde (4.9).

**Abbildung 4.9** Einschätzung des Gewinns bei konventioneller Bewirtschaftung im Jahr 2002 (n = 206) und 2016 (n = 92) (in %)



Quelle: Eigene Erhebung und Darstellung

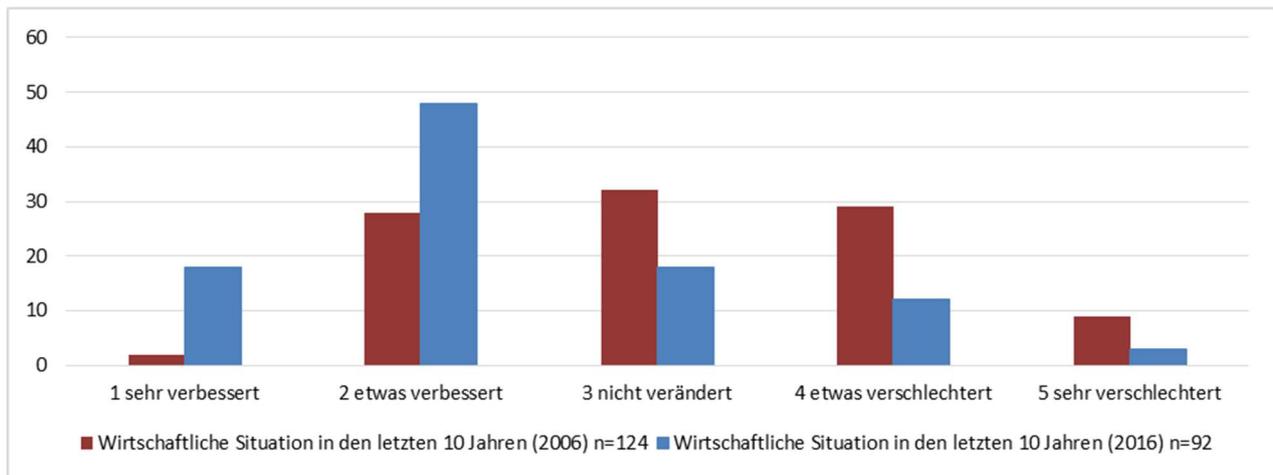
*Reduzierter Stichprobenumfang:* Bei ausschließlicher Betrachtung der Antworten derselben Betriebe (n = 92) beider Befragungen, waren mit 44 % zum Zeitpunkt der ersten Befragung 2002 ebenfalls sehr viel weniger der 92 Betriebsleiter\*innen der Meinung, dass sie bei konventioneller Bewirtschaftung einen niedrigeren Gewinn erzielen würden, als in der Befragung 2016 (61 % der Landwirte).

Abschließend wurden die Landwirt\*innen gebeten, **die Entwicklung ihrer wirtschaftlichen Situation in den letzten 10 Jahren** zu bewerten und eine Tendenz für die kommenden 10 Jahre abzugeben; diese Einschätzung erfolgte sowohl im Jahr 2016 als auch bereits bei der zweiten Befragung der PFN-Betriebe im Jahr 2006.

In der Befragung 2016 gaben 66 % der 92 Betriebsleiter\*innen an, dass sich ihre wirtschaftliche Situation in den letzten 10 Jahren etwas verbessert (48 %) bis sehr verbessert (18 %) hat. Bei der Befragung 2006 befanden lediglich 30 % (n = 124), dass sich ihre Situation über den Zeitraum der letzten 10 Jahre verbessert hat (etwas verbessert: 28 %; sehr verbessert: 2 %). Somit hat sich der Anteil Betriebsleiter\*innen mit dieser positiven Einschätzung der Entwicklung der eigenen wirtschaftlichen Situation über diesen Zeitraum insgesamt mehr als verdoppelt (Abbildung 4.10).

*Reduzierter Stichprobenumfang:* Bezieht man die Auswertung nur auf die direkt vergleichbaren Betriebe der beiden Befragungen (n = 63), so ergibt sich ein ähnliches Bild. 2016 sind es sogar insgesamt 70 % der Betriebsleiter\*innen, deren Situation sich etwas bzw. sehr verbessert hat. Im Jahr 2006 lag der Anteil derselben Landwirte, die die Entwicklung ihrer wirtschaftlichen Situation in den Jahren zuvor so einschätzten, lediglich bei 35 %.

**Abbildung 4.10** Einschätzung der Landwirt\*innen zur Entwicklung ihrer wirtschaftlichen Situation in den letzten 10 Jahren (in %)

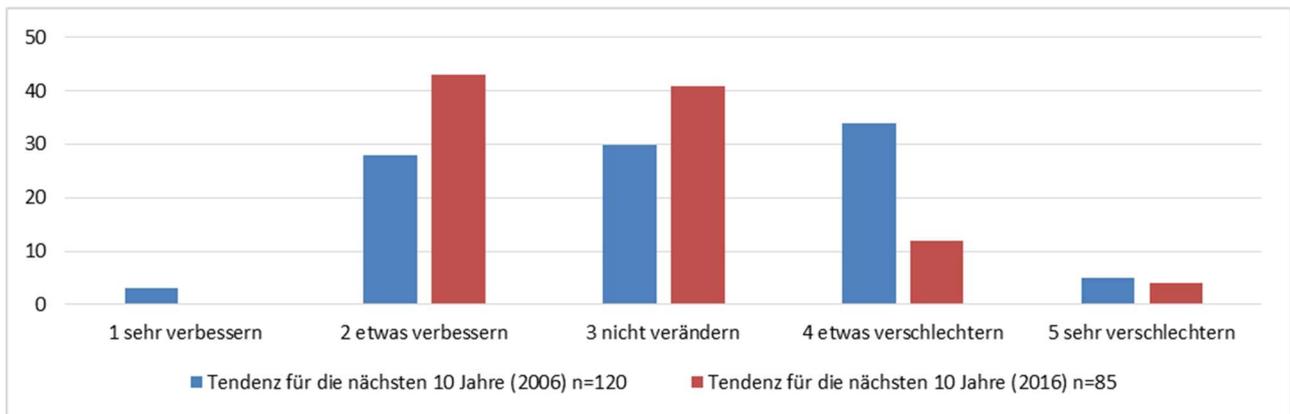


Quelle: Eigene Erhebung und Darstellung

Die **Erwartungen der Betriebsleiter\*innen an die Zukunft der nächsten 10 Jahren** fielen bei der Umfrage 2006 deutlich pessimistischer aus, als dann der Rückblick auf diesen Zeitraum in der Befragung 2016 aufzeigt (s. o. bzw. Abbildung 4.11). Insgesamt 39 % der Befragten (n = 120) erwarteten im Jahr 2006, dass sich ihre wirtschaftliche Lage verschlechtern würde (etwas verschlechtern: 34 %; sehr verschlechtern: 5 %).

Tatsächlich schätzten 2016 jedoch sehr viel weniger der Befragten ihre wirtschaftliche Situation rückblickend in den letzten 10 Jahren als etwas verschlechtert bzw. sehr verschlechtert ein (13 bzw. 3 %, vgl. Abbildung 4.10). Eine Verbesserung der wirtschaftlichen Situation erwarteten 2006 lediglich 31 % der Landwirte, 66 % (s. o.); sie gaben im Jahr 2016 jedoch an, ihre Situation habe sich (etwas bzw. sehr) verbessert.

**Abbildung 4.11** Einschätzung der Landwirt\*innen zur Entwicklung ihrer wirtschaftlichen Situation in den kommenden 10 Jahren (n = 85; in %)



Quelle: Eigene Erhebung und Darstellung

Eine Einschätzung der Entwicklung der wirtschaftlichen Situation in den kommenden 10 Jahren wurde in 2016 von insgesamt 85 Betriebsleiter\*innen vorgenommen: 43 % erwarten, dass sich ihre Situation weiterhin verbessern wird, 41 % meinen, die Situation wird sich nicht verändern – zu diesen zählen überwiegend die Betriebe, die mit ihrer Einkommenssituation zufrieden sind - und insgesamt nur 16 % erwarten, dass sich die Situation etwas (12 %) bis sehr (4 %) verschlechtern wird (Abbildung 4.11).

*Reduzierter Stichprobenumfang:* Bei Betrachtung der 58 Betriebe, die zu beiden Zeitpunkten der Befragung geantwortet haben, ergibt sich ein ähnliches Bild: 33 % der Befragten erwarteten im Jahr 2006, dass sich ihre Situation in den kommenden Jahren etwas verschlechtern wird. 35 % gehen davon aus, dass sich die Situation nicht verändern wird. 32 % meinten die Situation würde sich etwas bis sehr verbessern. Im Rückblick (s. o.) hat sich die wirtschaftliche Situation dann jedoch für insgesamt 70 % der Landwirt\*innen von 2006 bis 2016 etwas bis sehr verbessert und nur 16 % beschrieben eine Verschlechterung. Für die kommenden 10 Jahre erwarteten diese 58 Landwirt\*innen im Jahr 2016, dass sich ihre wirtschaftliche Situation noch etwas verbessern (45 %) oder nicht verändern (38 %) wird.

## 4.5 Zwischenfazit

Insgesamt zeichnen die Befragten ein positives Stimmungsbild, die Einschätzung der Entwicklung „eigener Betrieb“, „Erzeugerebene“ und gesamter „Ökosektor“ sowie die Einschätzung der gegenwärtigen Betriebssituation fällt positiv aus. Die Entscheidung den Betrieb ökologisch zu bewirtschaften wird im Nachhinein nicht bereut und eine Rückumstellung auf konventionelle Landwirtschaft wurde von nur wenigen Betriebsleiter\*innen in den zurückliegenden Jahren in Erwägung gezogen. In Bezug auf die Anerkennung innerhalb des Dorfes bzw. der Gemeinde und Beziehung

zu Geschäftspartnern lässt sich eine Zunahme der Zufriedenheit der Betriebsleiter\*innen festhalten. Mit der Arbeitsbelastung hingegen sind die Betriebsleiter\*innen eher unzufriedener geworden und nur knapp die Hälfte von ihnen ist derzeit mit ihrem Arbeitskräftebesatz zufrieden bzw. bezeichnete ihn als (eher bzw. voll) ausreichend. Dieses Ergebnis dürfte jedoch kein spezifisches Problem des ökologischen Landbaus sein, sondern trifft genauso für die konventionelle Landwirtschaft zu.

Die im Rahmen der Befragung ermittelte überwiegend positive Stimmung unter den Ökolandwirten bestätigt der Bund Ökologische Lebensmittelwirtschaft (BÖLW 2016) und zeigt damit einen deutlichen Kontrast zur eher negativen Stimmung in der konventionellen Landwirtschaft im Jahr 2016 auf (DBV, 2016a).

Die PFN-Betriebe, die bereits 2002 ökologisch wirtschafteten, stellen zum überwiegenden Teil „Pioniere“ des Ökolandbaus in Deutschland dar. Sie bestehen und wirtschaften bereits seit langem ökologisch und haben offensichtlich ihren Betrieb so entwickelt, dass er zukunftsfähig blieb und Bestand hatte. Diese Betriebsleiter\*innen bereuen die Umstellung auf die ökologische Wirtschaftsweise (ganz überwiegend) nicht und sind insgesamt in der Mehrheit sehr zufrieden mit ihrer betrieblichen Situation sowie ihrer Betriebsentwicklung. Sie äußerten sich auch über ihre Vermarktungsmöglichkeiten im Großen und Ganzen positiv, wie bereits bei der ersten Befragung 2002 und insbesondere die Haupterwerbsbetriebe sind mit ihrer Vermarktungssituation überwiegend zufrieden. Negative Aspekte, die aus Sicht der Befragten in der Vermarktung eine Rolle spielen, hängen zumeist mit (gestiegenen) Abhängigkeiten von Großhandel und Discountern zusammen bzw. es werden Probleme beim Vermarkten und Verarbeiten kleinerer Mengen angeführt.

Zur Verfügbarkeit von Betriebsmitteln in ökologischer Qualität äußerten sich in der Umfrage 2016 noch einzelne Landwirt\*innen unzufrieden. Während die Beschaffung von Saatgut im Gegensatz zur Einschätzung der Betriebsleiter\*innen 2002 nur noch in einzelnen Bereichen (wie z. B. dem Gemüsebau) eine größere Herausforderung darstellte, wurden Engpässe beim Bezug von Eiweißfuttermitteln weiterhin von ca. einem Fünftel der Landwirte, die sich hierzu äußerten, als problematisch angesehen. Somit sind die Bemühungen des BMEL um dieses Thema im Rahmen der nationalen Eiweißpflanzenstrategie sowie der Zukunftsstrategie ökologischer Landbau (BMEL, 2017) auch aus Sicht der befragten Praktiker\*innen sehr zu begrüßen.

Ebenfalls analog zu den in der Zukunftsstrategie ökologischer Landbau klar skizzierten Maßnahmen „Prüfung der Ausbildungsverordnung und des Rahmenlehrplans“ bzw. „Förderung einer verstärkten Vernetzung zwischen den Bildungsakteuren“ in Bezug auf die Förderung des ökologischen Landbaus, äußerte sich auch die Mehrheit der befragten Praktiker\*innen unzufrieden mit den Lehrinhalten in der landwirtschaftlichen Berufsausbildung.

Hingegen hat allgemein die Zufriedenheit der Betriebsleiter\*innen mit ihrer Einkommenssituation über die letzten 10 Jahre sehr deutlich zugenommen. Die Bewertung ihrer eigenen wirtschaftlichen Lage im Vergleich zu ähnlich strukturierten, konventionell wirtschaftenden Betrieben in der Region

fällt im Vergleich zum Jahr 2002 deutlich positiver aus. Des Weiteren gingen in der 2016 durchgeführten Befragung 61 % der befragten Landwirt\*innen davon aus, dass sie bei konventioneller Bewirtschaftung ihres eigenen Betriebs einen niedrigeren Gewinn erzielen würden als bei ökologischer Bewirtschaftung.

Ebenfalls positiv fällt die rückblickende Bewertung der Entwicklung der eigenen wirtschaftlichen Situation über die letzten 10 Jahre aus. Diese wird deutlich positiver bewertet als noch im Jahr 2006 und auch der Blick in die Zukunft fiel optimistisch aus. Diese positive Bewertung der eigenen ökonomischen Situation steht – wie auch das in der Umfrage ermittelte positive Stimmungsbild zur Zufriedenheit mit der derzeitigen Betriebssituation – im deutlichen Kontrast zu einer eher negativen Stimmung in der konventionellen Landwirtschaft im Jahr 2016 (DBV, 2016a). In derselben Befragung des Deutschen Bauernverbands ist das Umstellungsinteresse auf ökologischen Landbau von 2014 auf 2016 deutlich angestiegen (von 10 % auf 16 % bzw. in Süddeutschland auf sogar fast 20 %; DBV, 2016b).

## 5 Einflussfaktoren auf die Entwicklung

### 5.1 Entwicklung in den vergangenen 10 Jahren

#### 5.1.1 Entwicklung des eigenen Betriebs

Die Frage „Haben sich Ihre Erwartungen von vor 10 Jahren in Bezug auf die Entwicklung Ihres eigenen Betriebes erfüllt?“ beantworteten 88 Betriebsleiter\*innen. Davon gaben die meisten an, dass sich ihre Erwartungen erfüllt hätten, lediglich 22 beantworteten sie mit „Nein“ und weitere 13 Betriebsleiter\*innen äußerten sich unentschieden.

#### Einflussfaktoren allgemein

Die Frage nach den Faktoren, die in den letzten 10 Jahren für die Betriebsentwicklung von entscheidender Bedeutung waren, wurde in der schriftlichen Befragung zunächst bewusst offen gestellt („Welche Faktoren waren in den letzten 10 Jahren für Ihre Betriebsentwicklung von entscheidender Bedeutung?“). Die Landwirt\*innen konnten so selbst entscheiden, ob sie an dieser Stelle eher positive oder negative Aspekte anführen wollten. Im Nachhinein erfolgte dann die Zuordnung der genannten Aspekte zu positiven bzw. negativen Einflussfaktoren auf die Betriebsentwicklung (Tabelle 5.1). 87 Betriebsleiter\*innen machten zu dieser Frage Angaben: 26 benannten negative Faktoren (mit insgesamt 43 kategorisierten Aussagen, Mehrfachnennungen waren möglich) und 62 Landwirt\*innen positive Einflussfaktoren (136 kategorisierte Aussagen). Einige Landwirt\*innen machten sowohl Angaben zu positiven als auch negativen Einflussfaktoren.

Unter dem Punkt **Wirtschaftlichkeit/ Vermarktung** finden sich auf der positiven Seite insgesamt 39 Aussagen, z. B. der „gestiegene Milchpreis“ (sechs Nennungen) sowie die „gut funktionierende Vermarktung“ (23 Nennungen) waren hier ausschlaggebend. Auf der negativen Seite (sieben Nennungen) überwiegen unter diesem Punkt die „zu niedrigen Erzeugerpreise“ sowie „zu hohe Kosten“; „Vermarktungsprobleme“ wurden einmal genannt.

Insgesamt 20-mal wurden Aspekte erwähnt, die in die Kategorie „**Betriebszweige verändern/ergänzen**“ eingeordnet werden konnten. Die einzelnen Antworten waren vielfältig: Zum Teil ging es ganz konkret um den großen Einfluss, den der Aufbau neuer Betriebszweige (z. B. „Bau einer Biogasanlage“, „Gemüseanbau“) oder nichtlandwirtschaftlicher Einkommensquellen (z. B. „Vermietung von Wohnraum“) hatte, aber auch die Optimierung bestehender Betriebszweige, u. a. in der Viehhaltung wurde thematisiert (z. B. „Umstellung auf saisonale Abkalbung“, „Verbesserung der Futterqualität“). 14-mal erwähnt wurden „Investitionen oder Neubauten“, die langfristig Kapital gebunden haben und somit von entscheidender Bedeutung für die Betriebsentwicklung waren.

**Tabelle 5.1** Faktoren von entscheidender Bedeutung für die Betriebsentwicklung in den letzten 10 Jahren, Befragung 2016 (Angaben von 62 bzw. 26 Betriebsleiter\*innen)

Positive Faktoren (136 kategorisierte Nennungen von 62 Betriebsleiter*innen)		Negative Faktoren (43 kategorisierte Nennungen von 26 Betriebsleiter*innen)	
Wirtschaftlichkeit/Vermarktung/Nachfrage	39	Wirtschaftlichkeit/Vermarktung	7
Betriebszweig/e aufnehmen/ausbauen/optimieren/„2.Standbein“	20	betriebliche Gegebenheiten: Nebenerwerb, zu kleiner Betrieb, Aufgabe Betriebszweig	4
Investitionen/Neubau	14		
Außerlandwirtschaftliches EK/Nebenerwerb	6		
Ressource Arbeitskraft	15	Ressource Arbeitskraft	6
Hofnachfolge	8	Hofnachfolge	2
Bodenmarkt: Fläche verfügbar	7	Bodenmarkt: Flächenmangel, Boden- und Pachtpreisentwicklung, Flächenverlust	9
Persönliches/Idealismus	5	Persönliches	7
Politik und Förderung	5	Politik und Förderung	1
Gute Beratung	4		
Kooperation	6		
		Bürokratie	1
		Betriebszweig Ackerbau	3
Sonstiges (z. B. Anlage von Hecken und Feldgehölzen mit dem örtl. Umweltamt, Soziale oder pädagogische Arbeit, gestiegenes Verbraucherbewusstsein)	7	Sonstiges (z. B. BSE Krise, Aufgabe einiger Kollegen)	3

Quelle: Eigene Erhebung

In der Kategorie „**Ressource Arbeitskraft**“ wird u. a. die arbeitswirtschaftliche Situation auf dem Betrieb zusammengefasst und dieser Aspekt wurde sowohl als positiver als auch negativen Einflussfaktor auf die Betriebsentwicklung in den vergangenen 10 Jahren gesehen. Insgesamt fielen in diese Kategorie 15 Nennungen mit positiver Wertung des Einflusses, z. B. die eigenen, mit der Zeit gewachsenen (Betriebsleiter\*innen-) Fähigkeiten oder auch der Hinweis auf „gute Mitarbeiter“. Sieben Mal wurde der negative Einfluss des Aspekts „Arbeitskraft“ betont, so wurde z. B. der Mangel an qualifiziertem Fachpersonal bzw. Arbeitskräftemangel generell beklagt sowie in der eigenen, zu hohen Arbeitsbelastung ein Hemmnis in der Betriebsentwicklung in der Vergangenheit gesehen.

Auch die unter dem Aspekt „**Bodenmarkt**“ zusammengefassten Einflussfaktoren auf die Entwicklung des eigenen Betriebs enthielten sowohl positive, als auch negative Aspekte: neun Betriebsleiter\*innen benannten den „Flächenmangel, die Boden- und Pachtpreisentwicklung sowie Flächenverluste“ als negativen Einflussfaktor auf ihre Betriebsentwicklung. Sieben Betriebsleiter\*innen be-

schrieben, dass die „Verfügbarkeit“ von zu pachtender oder zu kaufender Fläche einen sehr positiven Einfluss auf ihre individuelle Betriebsentwicklung gehabt hat („frühzeitige Flächensicherung (gelungen)“, „langjährige Pachtverträge“). Jedoch wiesen auch diese Landwirt\*innen darauf hin, dass sie die gegenwärtige Situation auf dem Bodenmarkt insgesamt als sehr angespannt und problematisch wahrnehmen.

In der Kategorie „**Persönliches/Idealismus**“ wurden als negative Einflussfaktoren (sieben Nennungen) „eigenes Alter“, „Krankheit“ oder die „familiäre Situation“ zusammengefasst, während als positive Faktoren unter diesem Überbegriff z. B. die eigene persönliche Überzeugung, „das Richtige zu tun“, zugeordnet wurde.

„**Politik und Förderung**“ wurden fünfmal als die Betriebsentwicklung positiv beeinflussend benannt; jedoch wird diese Kategorie mit der Aussage eines Betriebsleiters, der den „Rückgang des Prämienvolumens“ beklagt, ebenso als negativer Aspekt genannt. Auch eine negative Betriebsbeeinflussung durch ein zu hohes Maß an „Bürokratie“, welchem sich die Betriebsleiter\*innen ausgesetzt sehen, wurde lediglich einmal im Kontext dieser frei gestellten offenen Frage nach wesentlichen Faktoren, die die Betriebsentwicklung beeinflusst haben, genannt.

### Hemmnisse

Anschließend an die zunächst offen gestellte Frage nach den Haupteinflussfaktoren ihrer Betriebsentwicklung in den vergangenen 10 Jahren, wurden die Landwirt\*innen noch einmal explizit gefragt, was Ihrer Meinung nach die Betriebsentwicklung in den letzten 10 Jahren behindert hat („Was hat die Betriebsentwicklung in den *letzten 10 Jahren behindert?*“). 75 der 92 Betriebsleiter\*innen machten hier Ausführungen, zwei dieser Landwirt\*innen gaben direkt „nichts (habe die Entwicklung behindert)“ an und von den restlichen 73 Betrieben konnten 136 Aussagen kategorisiert und herausgearbeitet werden (Tabelle 5.2; Mehrfachnennungen möglich).

Als ein zentraler hemmender Faktor wurde die Situation auf dem **Bodenmarkt** eingeschätzt. Insgesamt 38-mal wurden Flächenmangel, Boden- und Pachtpreisentwicklung sowie Flächenverluste thematisiert. Bereits in der ersten Erhebung 2002 wurden Zupachtprobleme benannt, zumeist aufgrund fehlender Zupachtmöglichkeiten. Die Pachtpreise wurden damals mit 120 € pro Hektar Ackerland und 71 € pro Hektar Grünland angegeben. Damals wollten 50 % der Betriebsleiter\*innen nicht weiter wachsen, gaben jedoch an, dass dieser Verzicht auf eine Flächenausdehnung in erster Linie aufgrund ausgeschöpfter Arbeitskraftkapazitäten erfolgte (Rahmann *et al.*, 2004). In der Befragung 2016 wurden von den Befragten vielmehr die hohen Pachtpreise bzw. Verluste von Pachtflächen aufgrund der gestiegenen Pachtpreisentwicklung als Hinderungsgrund genannt, die sie z. B. auf die Förderung des Anbaus nachwachsender Rohstoffe (im Gesetz für den Ausbau erneuerbarer Energien (Erneuerbare-Energien („EEG“, 2017) zurückführten. Bei den Pachtpreisen der ökologisch wirtschaftenden Haupterwerbsbetriebe im Testbetriebsnetz wird ein konsistenter Anstieg der Pachtpreise deutlich und der Pachtpreis für 2015/16 wird mit 199 €/ha angegeben (BMEL, 2016).

**Tabelle 5.2** Behinderung der Betriebsentwicklung in den letzten 10 Jahren, Befragung 2016 (Aussagen von 75 Betriebsleiter\*innen)

Kategorisierte Aussagen von 75 Betriebsleiter*innen	Anzahl Nennungen (insgesamt 136)
Bodenmarkt: Flächenmangel, Boden- und Pachtpreisentwicklung, Flächenverlust	38
Wirtschaftlichkeit/Vermarktung	27
Persönliches	14
Ressource Arbeitskraft	14
Bürokratie	13
Politik und Förderung	10
Betriebszweig Ackerbau (Nährstoffmangel, stagnierende Erträge, Wetterverhältnisse, Fruchtfolgeprobleme)	5
Hofnachfolge	4
Strukturwandel	3
Sonstiges (z. B. „schwierige Gebäudeausstattung“, „keine Pensionspferdeesteller, die diese Form der Haltung zu würdigen wissen“)	6

Quelle: Eigene Erhebung

Auch als ein die Betriebsentwicklung behindernder Faktor wurde die Kategorie „**Ressource Arbeitskraft**“ 14-mal genannt und die Nennungen umfassten auch hier ähnliche Einzelpunkte wie bei der o. g. Frage nach entscheidenden Einflussfaktoren auf die Betriebsentwicklung (u. a. „Arbeitsbelastung“, „Zeitmangel“ sowie den „Mangel an (ausreichend qualifizierten) Arbeitskräften“).

Unter der Kategorie **Wirtschaftlichkeit/Vermarktung** mit 27 Nennungen wurden Aussagen wie „zu niedrige Erzeugerpreise“, „zu hohe Kosten“ sowie die „Abhängigkeit vom internationalen Markt, die Abhängigkeit vom Großhandel“ und „Vermarktungsprobleme“ genannt.

Der Aspekt „(zu viel) **Bürokratie**“ wurde 13-mal genannt, hierunter fielen z. B. Aspekte wie „übermäßige Kontrollen“, „zu großer Aufwand bei der Dokumentation“, oder „Doppeltarbeit durch Angaben für verschiedene Datenbanken“ sowie „(zu hohe) gesetzliche Vorgaben im Baubereich“.

Unter der Kategorie „**Politik und Förderung**“ mit 10 Nennungen wurden Kritikpunkte an den „ständigen Neuerungen der Richtlinien“ und die „mangelnde Planungssicherheit“ sowie durch „unklare Fördermittelvergabe“ und „zu wenig verbindliche Aussagen“ genannt. D.h., die Politik und ihre Fördermaßnahmen werden - bezogen auf die eigene Betriebsentwicklung - deutlich häufiger als Hemmnis wahrgenommen und weniger als fördernder und positiver Faktor (vgl. Tabelle 5.1 und Tabelle 5.2).

### 5.1.2 Entwicklung des ökologischen Landbaus in Deutschland

In einer halboffenen gestellten Frage wurden die 92 Landwirt\*innen in der Umfrage 2016 um eine persönliche Einschätzung zur Entwicklung des Ökolandbaus in Deutschland gebeten. Auf die Frage, ob sich ihre eigenen Erwartungen in Bezug auf die Entwicklung des Ökologischen Landbaus in Deutschland in den letzten 10 Jahren erfüllt hätten, antworteten insgesamt 86 der 92 Landwirte. Für 25 von ihnen haben sich die Erwartungen erfüllt (17 geben nähere Erläuterungen ab), 44 Betriebsleiter\*innen gaben jedoch an, ihre Erwartungen seien nicht erfüllt worden (41 nähere Erläuterungen) und 17 äußerten sich unentschieden (14 nähere Erläuterungen).

**Tabelle 5.3** Aussagen der Betriebsleiter\*innen zu Gründen, warum sich ihre Erwartungen an die Entwicklung des Ökologischen Landbaus erfüllt haben (Befragung 2016)

Kategorisierte Aussagen von 21 Betriebsleiter*innen	Anzahl Nennungen (insgesamt 22)
Verbraucherbewusstsein ist gestiegen	8
Nachfrage ist gestiegen	7
„Langsam wachsen ist gut“	3
„Ökolandbau ist der richtige Weg“	2
Aktuell schlechte wirtschaftliche Lage in der konventionellen Landwirtschaft	2

Quelle: Eigene Erhebung

Die Landwirte, die ihre positiven Erwartungen in Bezug auf die Entwicklung des Ökologischen Landbaus in Deutschland bestätigt sehen, begründeten dies vor allem mit dem gestiegenen Verbraucherbewusstsein der Bevölkerung sowie mit der gestiegenen Nachfrage. Auch persönliche Überzeugungen wie „langsam wachsen ist gut“ und „Ökolandbau ist der richtige Weg“ wurden genannt.

Nicht erfüllte Erwartungen an den Ökolandbau wurden am häufigsten (22 Antworten) mit „zu wenig Betriebsumstellungen“ bzw. der „Stagnation der erwarteten Ausdehnung des Ökolandbaus in Deutschland“ begründet. Aber auch wirtschaftliche Gründe und Vermarktungsprobleme wurden hier aufgeführt sowie die Abhängigkeiten vom internationalen Markt oder vom Großhandel. Mit nur zwei Nennungen wurde der Aspekt „Politik und Förderung“ an dieser Stelle eher selten explizit benannt.

**Tabelle 5.4** Aussagen der Betriebsleiter\*innen zu Gründen, warum sich ihre Erwartungen an die Entwicklung des Ökologischen Landbaus nicht erfüllt haben (Befragung 2016)

Kategorisierte Aussagen von 54 Betriebsleiter*innen („Erwartungen haben sich nicht erfüllt“ bzw. „unentschieden“)	Anzahl Nennungen (insgesamt 58)
Zu wenig Umsteller/Stagnation	22
Wirtschaftlichkeit/Vermarktungsprobleme	11
Abhängigkeiten (Großhandel, internationaler Markt, Importe)	8
Fehlender Idealismus	4
Politik und Förderung	2
Strukturwandel	2
Bürokratie	1
Sonstiges	8

Quelle: Eigene Erhebung

In der Umfrage 2016 wurden die Betriebsleiter\*innen gefragt, worin sie - rückblickend - die Hauptursachen für die Stagnation der Ausweitung der ökologisch bewirtschafteten Fläche in Deutschland sehen (offene Frage, Mehrfachnennungen, n = 71). 28 % der Landwirt\*innen gaben an, dass sie eine Ursache darin vermuten, dass der ökologische Landbau anspruchsvoll sowie der Umstellungsprozess schwierig sei und die konventionellen Landwirt\*innen über zu wenig **Fachwissen** über den Ökolandbau verfügen.

Ein Fünftel der Landwirt\*innen führten die Stagnation auf die **Marktbedingungen**, d. h. die fehlende Nachfrage nach Ökoprodukten zurück. Ebenfalls ca. 20 % der Landwirt\*innen gaben betriebswirtschaftliche Gründe als Ursache für die Stagnation an. Hier wurde explizit das zu geringe Preisniveau der Ökoprodukte bzw. die verhältnismäßig gute Gewinnsituation in der konventionellen Landwirtschaft angeführt. Ebenfalls knapp 20 % der Befragten sahen eine Ursache der Stagnation im Bereich der **Förderung** und hier insbesondere durch die Biogasförderung im Rahmen des EEG.

Ein wesentlicher Hinderungsgrund für die Ausweitung des Ökologischen Landbaus in Deutschland in den letzten Jahren wird von den befragten Betriebsleiter\*innen auch im **Bodenmarkt** gesehen. Hier werden insbesondere die hohen Pachtpreise bzw. die Flächenkonkurrenz, die zu einer Flächenknappheit für den Ökolandbau führte, als Hemmnisse angeführt.

Analog zu den Fragen in der schriftlichen Befragung (nach den Gründen für die Stagnation des Ökolandbaus in Deutschland bzw. nach den Haupteinflussfaktoren auf die eigene Betriebsentwicklung) wurden die 20 Betriebsleiter\*innen der besuchten Fokusbetriebe ebenfalls dazu befragt, was aus ihrer Sicht in den letzten 10 Jahren (starken) Einfluss auf die Entwicklung des Ökolandbaus in Deutschland hatte.

Laut der Aussagen der Befragten hat u. a. ein verändertes **Verbraucherbewusstsein**, z. B. die Forderung nach mehr Tierwohl und einem verantwortungsbewussten Einsatz von Antibiotika, sowie veränderte Ernährungsgewohnheiten (vegetarisch, vegan) den Ökolandbau in Deutschland in den letzten 10 Jahren befördert. Dieses führte aus Sicht der Befragten zu einer gestiegenen Nachfrage und wachsenden Märkten von ökologisch erzeugten Produkten. Auch der Einstieg der Discounter in die Vermarktung ökologisch erzeugter Produkte hat aus ihrer Sicht den Warenfluss zusätzlich unterstützt und die Nachfrage gesteigert. Die Marktmacht dieser Großabnehmer wird jedoch auch kritisch und teilweise sehr negativ bewertet, ebenso wie die große Konkurrenz durch (billigere) Importe aus dem Ausland, die aus Sicht der Landwirt\*innen zu einer großen Abhängigkeit der Produzenten beiträgt. Auf der anderen Seite wiesen die Befragten mehrfach auf eine gute Preisentwicklung der ökologisch erzeugten Produkte in bestimmten Bereichen hin und sahen hier in den letzten Jahren eine Entkopplung vom konventionellen Preis, den sie als positives Signal für die Entwicklung des ökologischen Landbaus in den zurückliegenden Jahren werten.

Das fehlende bzw. stark hinter den Erwartungen zurückgebliebene Wachstum des Ökolandbaus in Deutschland wurde auch hier nochmals thematisiert. Ein großes Hemmnis für die Entwicklung in den letzten Jahren wurde in der **Preisentwicklung** und den fehlenden **Verarbeitungs- und Vermarktungsmöglichkeiten**, z. B. für kleinere Betriebe, gesehen. Neben der bereits oben angeführten Marktabhängigkeiten von größeren Abnehmern wurden die relativ niedrigen Umstellungszahlen konventioneller Landwirt\*innen u. a. darauf zurückgeführt, dass bis vor ein paar Jahren nur wenige Erzeuger bei einer vergleichsweise zufriedenstellenden wirtschaftlichen Lage in der konventionellen Produktion in der Umstellung auf ökologische Wirtschaftsweise eine betriebswirtschaftlich sinnvolle Alternative sahen. Aber auch schwindender Idealismus im Ökolandbau selbst wurde hier als Grund benannt, ebenso wie die aus Sicht der Befragten zu aufwendige Bürokratie (O-Ton: „*Kleinigkeiten machen einem das Leben schwer*“). Ein weiterer wesentlicher Grund für das z. T. hinter den Erwartungen zurückgebliebene geringe Wachstum der ökologischen Produktion in Deutschland wurde auch an dieser Stelle in der Entwicklung des Bodenmarkts mit stark gestiegenen Pacht- und Kaufpreisen gesehen.

## 5.2 Entwicklung in den kommenden Jahren

### 5.2.1 Entwicklung des eigenen Betriebs

Um eine Einschätzung ihrer Zukunftsperspektiven wurden die 92 Betriebsleiter\*innen zum einen in Bezug auf die Möglichkeiten ihres betrieblichen Wachstums gebeten und zum anderen auf die Entwicklungsmöglichkeiten ihres Betriebes generell. Es werden im Folgenden die Antworten der 92 Betriebe, die an der schriftlichen Befragung 2016 teilgenommen haben (davon 67 im Haupt- und 25 im Nebenerwerb), mit den Antworten von 125 Betrieben aus dem Jahr 2006 verglichen (Tabelle 5.5).

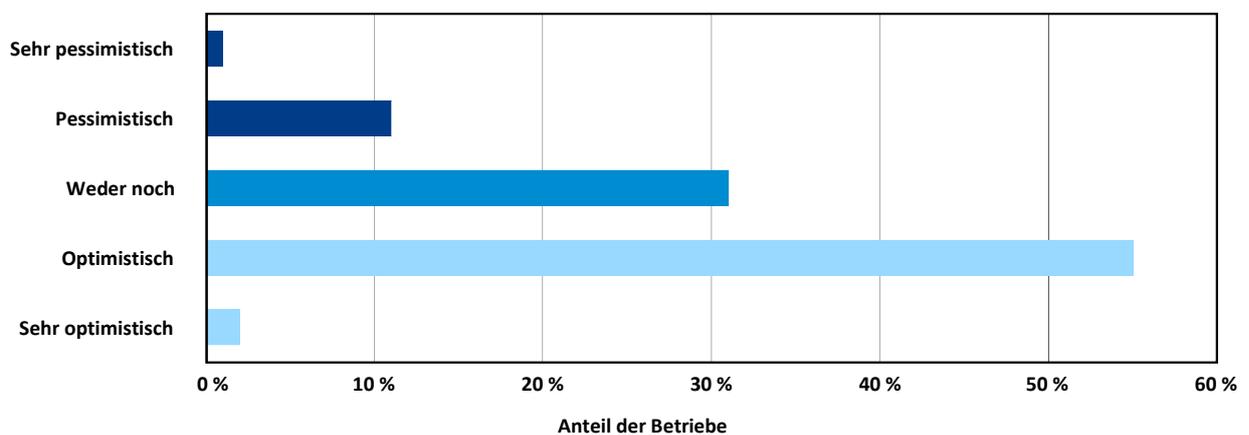
**Tabelle 5.5** Einschätzung der generellen Entwicklungsmöglichkeiten ihrer Betriebe durch die befragten Landwirt\*innen 2006 (n = 125 Antworten/130 Betriebe) im Vergleich zu 2016 (n = 92, davon 67 im Haupterwerb 67/25 im Nebenerwerb, Angaben in %)

Einschätzung: generelle Entwicklungsmöglichkeiten	2006 (n = 125)	2016 Gesamt (n = 92) (Haupt- / Nebenerwerb) (n = 67) / (n = 25)
Sehr optimistisch/ optimistisch	22	54 (72 / 8)
Weder noch	41	29 (21 / 52)
Pessimistisch/ sehr pessimistisch	36	12 (5 / 32)
Sonstiges/ keine Angabe	2	4 (1 / 8)

Quelle: Eigene Erhebung

Die **Einschätzung der generellen Entwicklungsmöglichkeiten** des eigenen Betriebes fiel in der Befragung 2016 optimistischer als 2006 aus (Abbildung 5.1 bzw. 5.5). Damals bewerteten lediglich 22 % der 125 befragten Betriebsleiter\*innen ihre generellen Entwicklungsmöglichkeiten „optimistisch“ bzw. „sehr optimistisch“; 2016 haben 57 % der 92 Betriebsleiter\*innen sich optimistisch geäußert. Bei ausschließlicher Betrachtung der Haupterwerbsbetriebe (n = 67) steigt ihr Anteil sogar auf 72 %.

**Abbildung 5.1** Einschätzung der generellen Entwicklungsmöglichkeiten des eigenen Betriebs 2016 (n = 92, Angaben in %)



Quelle: Eigene Erhebung und Darstellung

#### *Reduzierter Stichprobenumfang – Antworten derselben Betriebe 2002 und 2006*

55 % derselben 61 Landwirte, die bereits 2006 an der Umfrage teilnahmen, bewerteten in der Umfrage 2016 ihre generellen Entwicklungsmöglichkeiten optimistisch bis sehr optimistisch, 2006 waren es lediglich 31 % dieser Betriebsleiter\*innen.

Konkrete Chancen und Entwicklungsmöglichkeiten, die die befragten Landwirt\*innen für ihre Betriebe nannten.

Die **Möglichkeiten des betrieblichen Wachstums** wurden bereits 2006 von lediglich 35 % der Befragten „optimistisch“ bzw. „sehr optimistisch“ gesehen. Im Jahr 2016 sank dieser Anteil und lag bei 29 % aller 92 Befragten (Tabelle 5.6 bzw. Tabelle 5.2).

Interessant ist hier ein Vergleich der Haupt- mit den Nebenerwerbsbetrieben: So lag der Anteil der im Haupterwerb wirtschaftenden Betriebsleiter\*innen, die ihre Wachstumsmöglichkeiten positiv einschätzen, bei 34 %. Dagegen sahen 56 % der Nebenerwerbsbetriebe kaum noch Möglichkeiten des betrieblichen Wachstums und gaben eine (sehr) pessimistische Einschätzung ab.

*Reduzierter Stichprobenumfang – Antworten derselben Betriebe 2002 und 2006*

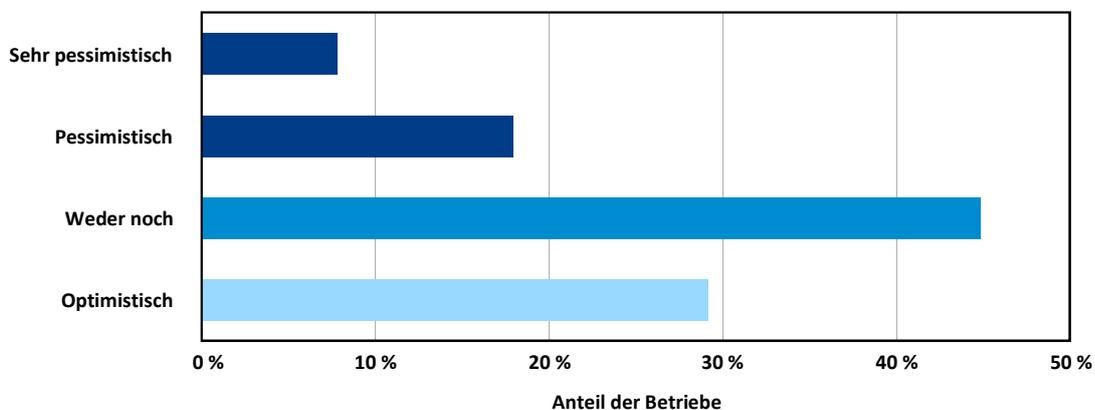
Nur noch 28 % derselben 64 Betriebe, die bereits 2006 an der Befragung teilnahmen, schätzen ihre Möglichkeiten des betrieblichen Wachstums in der Umfrage 2016 optimistisch bis sehr optimistisch ein, während es 2006 noch 39 % waren.

**Tabelle 5.6** Einschätzung der Möglichkeiten für betriebliches Wachstums durch die befragten Landwirt\*innen 2006 (n = 125 Antworten von 130 Betrieben) im Vergleich mit 2016 (n = 92 sowie Haupterwerb n = 67 und Nebenerwerb n = 25); (in %)

	2006 (n = 125)	2016 Gesamt (n = 92) (Haupt- / Nebenerwerb) (n = 67 / 25)
Sehr optimistisch/optimistisch	35	29 (34 / 12)
Weder noch	46	43 (49 / 28)
Pessimistisch/sehr pessimistisch	20	25 (13 / 56)
Sonstiges/keine Angabe	0	3 (2 / 4)

Quelle: Eigene Erhebung

**Abbildung 5.2** Einschätzung der Möglichkeiten des betrieblichen Wachstums 2016 (n = 92, Angaben in %)



Quelle: Eigene Erhebung und Darstellung

## Hemmnisse

Probleme und Hemmnisse, mit denen die Betriebsleiter\*innen sich konfrontiert sehen und die aus ihrer Sicht die Weiterentwicklung des eigenen Betriebs behindern oder erschweren, wurden ebenfalls in einer offen gestellten Frage in Erfahrung gebracht. 84 Landwirt\*innen (davon 62 Haupt- und 22 Nebenerwerbsbetriebe) machten hierzu Angaben und es konnten 150 Aussagen ausgewertet und kategorisiert werden (Tabelle 5.7, Mehrfachnennungen möglich).

Am häufigsten und in Übereinstimmung zur eher pessimistischen Einschätzung der betrieblichen Wachstumsmöglichkeiten sowie den Nennungen dieses Aspektes als wesentlichen negativen Einflussfaktor auf die Betriebsentwicklung wurde mit 36 Nennungen der **Bodenmarkt** angeführt (Boden- und Pachtpreisentwicklung, Flächenmangel und Flächenverluste).

**Tabelle 5.7** Probleme und Hemmnisse die die Weiterentwicklung des Betriebes 2016 erschweren

Kategorisierte Aussagen von 84 Betriebsleiter*innen	Anzahl Nennungen (insgesamt 150)
Bodenmarkt: Flächenmangel, Boden- und Pachtpreisentwicklung	36
Hofnachfolge	27
Wirtschaftlichkeit/ Vermarktung	25
Bürokratie	17
Ressource Arbeitskraft	15
Betriebszweig Ackerbau	11
Persönliches	8
Politik und Förderung	4
Sonstiges	6

Quelle: Eigene Erhebung

Eine ungeklärte **Hofnachfolge** wurde am zweithäufigsten bzw. 27-mal als gegenwärtiges Hemmnis für die Betriebsentwicklung genannt. Darauf folgt die Kategorie Wirtschaftlichkeit/Betriebswirtschaft/Vermarktung mit 25 Nennungen, die bereits als negative Einflussfaktoren auf die Betriebsentwicklung in der Vergangenheit häufig benannt wurde. Einzelne, als Hemmnisse genannte Faktoren, die hierunter zusammengefasst wurden, sind z. B. „hohe Kosten“, „zu niedrige Erzeugerpreise“, „Abhängigkeit vom internationalen Markt“ sowie Probleme in der Vermarktung.

Zuviel **Bürokratie** (17 Nennungen) wurde ebenfalls als gegenwärtiges Hemmnis empfunden sowie die hohe Arbeitsbelastung auf dem Betrieb und der Mangel an qualifizierten Fach- und generell Arbeitskräften (Ressource Arbeitskraft – 15 Nennungen).

**Für den Betriebszweig Ackerbau wurden von einigen Landwirten produktionstechnische** Probleme, wie z. B. der hohe Unkrautdruck, Nährstoffmangel oder stagnierende Erträge als Hemmnisse

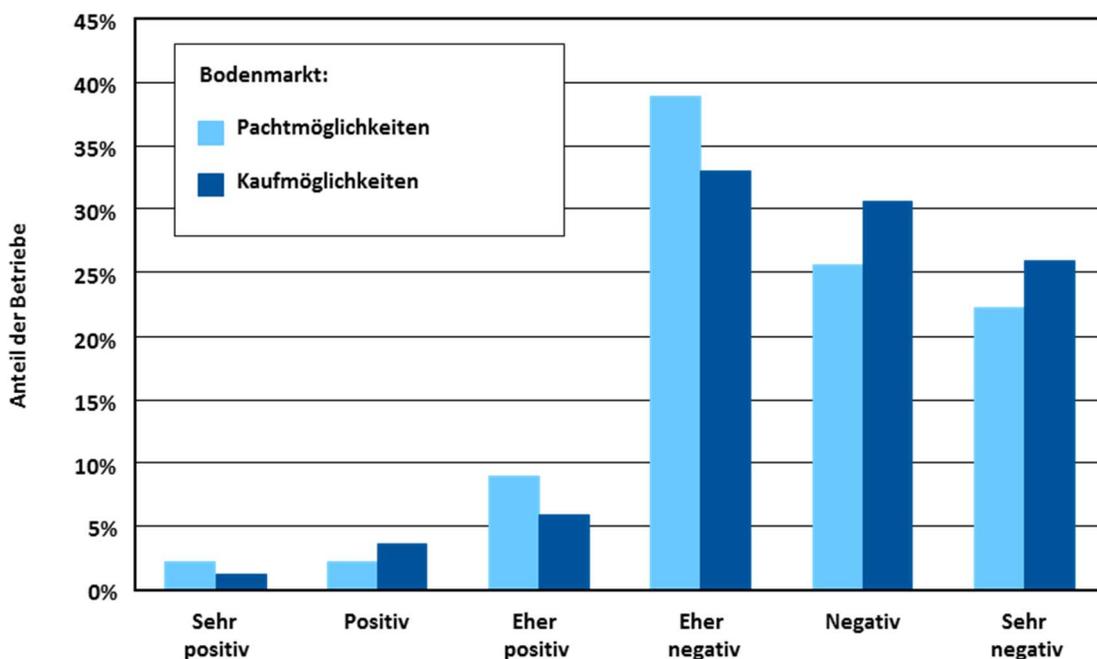
benannt (11 Nennungen). Die acht in der Kategorie „Persönliches“ zusammengefassten Aussagen betrafen zumeist die eigene Gesundheit, das eigene Alter sowie die Familie.

Viermal wurde explizit „**Politik und Förderung**“ als Hemmnis/Problem für die Betriebsentwicklung genannt und spezifiziert wurde diese Aussage z. B. mit der Revision der EU-Öko-Verordnung mit derzeit unklarem Ausgang.

Sowohl der Bodenmarkt, der häufig als Hemmnis für die Betriebsentwicklung genannt wurde, als auch das Thema Hofnachfolge wurden innerhalb der schriftlichen Befragung noch einmal gesondert adressiert.

Eine Bewertung des **Bodenmarktes** durch die befragten Landwirt\*innen erfolgte über eine geschlossene Bewertungsfrage auf Basis einer sechs-stufigen Skala von *sehr positiv* bis *sehr negativ*; 90 Betriebsleiter\*innen äußerten sich. 87 % dieser Befragten (n=90 Antworten) schätzen den Pachtmarkt als eher negativ bzw. sehr negativ ein, häufig genannte Begründungen sind der Konkurrenzdruck durch Biogasanlagen (21-mal) und der – auch damit verbundene – gestiegene Pachtpreis (29-mal). Die Möglichkeit Flächen zuzukaufen wurde von 90 % der Betriebsleiter\*innen (n = 85 Antworten) ebenfalls als eher negativ bis sehr negativ bewertet.

**Abbildung 5.3** Beurteilung des Bodenmarkts in der eigenen Region 2016 (Einschätzungen von 90 Betriebsleiter\*innen; Anteil in %)



Quelle: Eigene Erhebung und Darstellung

Die „**Hofnachfolge**“ war ebenfalls ein Aspekt, der von den Befragten häufig als Hemmnis für die Weiterentwicklung des Betriebes angeführt wurde. Zu diesem Thema ergab die konkrete Nachfrage in der schriftlichen Befragung 2016, dass für 58 der 92 Betriebsleiter\*innen die Hofnachfolgesituation ungeklärt war, davon waren 14 Betriebsleiter\*innen jedoch nach eigener Aussage noch zu jung, um über diese Frage nachzudenken, so dass der Anteil der ungeklärten Hofnachfolgen bei 56 % (44 der 78 Betriebe) lag. Nur insgesamt 34 Betriebsleiter\*innen gaben dagegen an, eine geklärte Hofnachfolge zu haben. Weitere nähere Erläuterungen zur Hofübergabesituation gaben insgesamt 70 Landwirt\*innen ab, diese werden Tabelle 5.8 dargestellt.

**Tabelle 5.8** Erläuterungen zur Hofübergabesituation 2016 (Angaben von 70 Betriebsleiter\*innen)

Hofübergabe geklärt?	Ja	Nein
Übergabe außerfamiliär	3	
Übergabe innerfamiliär	21	
noch offen (außerfamiliär)		12
noch offen (innerfamiliär)		12
noch nicht aktuell/noch zu jung		14
Sonstiges: Betrieb zu klein, Flächenverpachtung, Bewirtschaftung durch Angestellte		8

Quelle: Eigene Erhebung

Bei der Erstbefragung 2002 war für die überwiegende Zahl der Betriebsleiter\*innen die Hofnachfolge zum Zeitpunkt der Befragung ebenfalls nicht geklärt. Damals wurde zusätzlich die Altersstruktur der Betriebsleiter\*innen erfasst, diese war zum Zeitpunkt der damaligen Befragung noch relativ jung: nur 19 % der Befragten waren älter als 50 Jahre. Dementsprechend war für viele Betriebe die Frage der Hofnachfolge noch nicht aktuell. Betrachtet man jedoch nur die Gruppe der Betriebsleiter\*innen, die damals älter als 50 Jahre waren, hatten im Jahr 2002 ebenfalls mehr als die Hälfte (58 %) keinen sicheren Hofnachfolger. Dieser Anteil war damals somit ähnlich hoch wie in der 2016 durchgeführten Umfrage.

## 5.2.2 Entwicklung des ökologischen Landbaus in Deutschland

In den zwanzig Fokusbetrieben wurde zudem ein Ausblick auf die Entwicklung des ökologischen Landbaus allgemein in Deutschland angesprochen. Die Landwirt\*innen wurden gebeten, Stellung zur Frage „Wie wird sich der Ökolandbau in Deutschland Ihrer Meinung nach in den nächsten 10 Jahren entwickeln?“ zu nehmen.

Von den meisten der Interviewten wurde in Zukunft ein Wachstum des Öko-Sektors erwartet. Von einigen allerdings ein eher langsames Wachstum: ein Anteil von 20 % ist für viele noch in weiterer

Ferne und einige Bauern benannten explizit, dass nur ein langsames und der Nachfrage angepasstes Wachstum gut ist. Zudem wurde von einigen angemerkt, dass ein Wachstum aus Überzeugung stattfinden müsse und nicht nur der Förderung wegen.

Das erwartete Wachstum wurde von den Landwirten zum einen mit einer gestiegenen und weiter steigenden Nachfrage nach Bioprodukten sowie einem steigenden Verbraucherbewusstsein unter setzt. Einige der Befragten wiesen jedoch darauf hin, dass die Nachfrage durch Skandale ausbremst werden könnte und die Bereitschaft der Verbraucher, mehr Geld für Nahrungsmittel aus ökologischer Erzeugung auszugeben, nicht gegeben sein könnte.

In diesem Zusammenhang wurden ebenfalls viele Befürchtungen bezüglich der Abhängigkeit der Landwirt\*innen von den Abnehmern geäußert: Auch in der ökologischen Lebensmittelerzeugung findet ein Strukturwandel einhergehend mit Spezialisierungen und größeren Strukturen seitens der Abnehmer statt und die Befragten äußerten diesbezüglich die Sorge, dass sich durch billige Importe und den weiter steigenden Anteil von Discountern am Ökomarkt, der Preisdruck auf die Produzenten erhöhen wird. Es wurde angeführt, dass zum Teil die Erfassungs- und Verarbeitungsstrukturen für kleinere Chargen fehlen. Daher wird ein Verlust an Diversität und vielseitigen Gemischt- sowie Familienbetrieben befürchtet bzw. kritisch gesehen. Einige der Befragten befürchteten zudem, dass sich der Grundgedanke des Ökolandbaus verliert, die ursprünglichen Ziele und „*Ideale*“ des ökologischen Landbaus *„immer mehr verwässern“*.

Die befragten Landwirt\*innen sahen für den ökologischen Landbau Chancen in der (konsequenten) Kommunikation des Mehrwertes ökologisch erzeugter Produkte in Bezug auf eine höhere Prozessqualität (z. B. beim Tierwohl) sowie in der Besetzung unterschiedlichster Marktnischen (Konzepte zum Erhalt von vom Aussterben bedrohter Nutztierassen, Betonung einer regionalen Erzeugung bis hin zur Solidarischen Landwirtschaft) und guten, einzelbetrieblich angepassten Vermarktungsstrategien.

Auch hier macht sich beim Blick in die Zukunft die Pacht- und Kaufpreisentwicklung negativ bemerkbar. Umsteller\*innen und Hofnachfolger\*innen fehlen aus Sicht der befragten Landwirt\*innen und sie wiesen in diesem Kontext explizit darauf hin, dass dieses zum einen durch einen Fachkräftemangel begründet werden kann. Zum anderen konstatierten sie eine sich verändernde Einstellung der Gesellschaft zur Arbeitsbelastung bzw. der „work-life-balance“, die den Befragten zufolge immer wichtiger wird und ggf. einen Einstieg in bzw. die Fortführung einen/s ökologischen Betrieb/s durch die nachfolgende Generation verhindert.

Viele der Befragten sahen jedoch trotz allen genannten Hemmnissen die ökologische Wirtschaftsweise als alternativlos und zum Teil auch als Chance für konventionelle Betriebe an, die sich mit dem momentanen Preisverfall konfrontiert sehen und die nicht unbedingt weiter wachsen wollen, sondern eine qualitative Entwicklung anstreben.

### 5.3 Zwischenfazit

Die wichtigsten Einflussfaktoren aus Sicht der Praxis wurden sowohl spezifisch auf die Entwicklung des eigenen Betriebs als auch generell auf die Entwicklung des ökologischen Landbaus in Deutschland in Erfahrung gebracht. Dazu erfolgte in der schriftlichen Befragung der 92 PFN-Betriebe sowie in den 20 Interviews mit den Fokusbetrieben zum einen ein Rückblick auf die wesentlichen Einflussfaktoren in den vergangenen 10 Jahren als auch eine Einschätzung der gegenwärtigen Chancen und Hemmnissen für die (Weiter-) Entwicklung ökologisch wirtschaftender Betriebe.

Auf die in der schriftlichen Befragung offen gestellte Frage nach den bedeutendsten Einflussfaktoren auf die eigene Betriebsentwicklung wurden deutlich mehr positive als negative Faktoren genannt. Insbesondere der Einfluss der Nachfrage- bzw. Vermarktungssituation wurde als positiv benannt, neben einer Reihe betriebsindividueller Entscheidungen und Gegebenheiten, die einzelbetrieblich positiv wahrgenommen wurden (z. B. bestimmte Investitionen, der Ausbau von Betriebszweigen oder die geklärte Hofnachfolge).

Im Rückblick auf die generelle Entwicklung des ökologischen Landbaus in Deutschland gaben die meisten Befragten 2016 an, dass ihre Erwartungen diesbezüglich überwiegend nicht erfüllt wurden. Wesentlicher genannter Grund für diese Einschätzung ist die Stagnation des Ökolandbaus bzw. die geringe Anzahl der umstellenden Betriebe in den vergangenen Jahren. Diese Einschätzung stimmt mit den Daten der offiziellen Agrarstatistik (Statistisches Bundesamt, 2014 bzw. BMEL, 2017) sowie anderen Veröffentlichungen zu den vergleichsweise geringen Wachstumsraten im ökologischen Landbau überein (AMI, 2015; BÖLW, 2016 & 2017).

Die Betriebsleiter\*innen führten das geringer als erwartet ausgefallene Wachstum in der ökologischen Produktion auf eine nicht ausreichende Wirtschaftlichkeit sowie Vermarktungsprobleme zurück und kritisierten in diesem Kontext u. a. die inzwischen gewachsenen Abhängigkeiten vom Großhandel und dem internationalen Markt. Auch bei einer schriftlichen Befragung von 3.000 ökologisch wirtschaftenden Landwirten im Jahr 2009 sahen 45 % der Befragten in zu niedrigen Erzeugerpreisen ein großes bis sehr großes Problem und 36 % gaben an, dass für ihre eigene Betriebsentwicklung die unsichere Marktentwicklung für Ökoprodukte ein (sehr) großes Problem darstelle (Sanders *et al.* 2012).

Gleichzeitig wurde in der Befragung 2016 die Nachfragesteigerung nach ökologisch erzeugten Lebensmitteln aufgrund eines gestiegenen Verbraucherbewusstseins jedoch als sehr positiv für die Entwicklung des Ökolandbaus in den vergangenen 10 Jahren wahrgenommen. Dieses steht in Übereinstimmung mit der Einschätzung der betrieblichen Ebene, wo insbesondere die gestiegene Nachfrage nach den erzeugten Produkten von den befragten Landwirten als fördernd für die eigene Betriebsentwicklung beschrieben wurde.

Sowohl im Rückblick als auch in Bezug auf die zukünftige Entwicklung des Ökolandbaus in Deutschland wurde die Situation auf dem Bodenmarkt als problematisch und als großes Hemmnis für den

eigenen Betrieb und auch für die Ausdehnung des Ökolandbaus betrachtet. Die Pacht- und auch die Kaufoptionen von Boden wurden von der Mehrheit der Befragten eher negativ bewertet. Mit dieser kritischen Situation sehen sich derzeit jedoch genauso auch die konventionellen Landwirt\*innen konfrontiert (Bund-Länder-Arbeitsgruppe „Bodenmarktpolitik“, 2015). Die Möglichkeiten des eigenen betrieblichen Wachstums wurden daher auf die konkrete Frage in der schriftlichen Umfrage von den 92 Betriebsleiter\*innen insgesamt eher negativ eingeschätzt. 25 % gaben eine pessimistisch bis sehr pessimistische Einschätzung ab. Einige benannten aber auch explizit, dass sie nicht weiter wachsen wollen und ihre derzeitige Betriebsgröße als ausreichend empfinden. Der Bodenmarkt als eines der Hauptthemen wurde bereits in einer weiteren schriftlichen Befragung im Frühjahr 2009 identifiziert (Sanders *et al.*, 2012). Gefragt nach den Problemen und Hindernissen für die Betriebsentwicklung hielten 44 % der 3.000 befragten Ökolandwirt\*innen die fehlende Möglichkeit zur Flächenausweitung und 39 % die zu hohen Pacht- und Bodenpreise für ein großes bis sehr großes Problem (ebd.).

Die generellen Entwicklungsmöglichkeiten für ihre Betriebe schätzten die Landwirt\*innen in der Umfrage 2016 hingegen deutlich optimistischer ein; nur 12 % sahen diese pessimistisch.

Und ebenso optimistisch schätzten die Befragten die zukünftige Entwicklung des ökologischen Landbaus allgemein in Deutschland ein: Zum Teil wurde ein langsames Wachstum erwartet, jedoch rechneten eigentlich alle interviewten Landwirt\*innen mit einem weiteren Anstieg der Anzahl ökologisch wirtschaftender Betriebe in Deutschland. Die erwartete Trendwende wird bereits durch die Zahlen zur wachsenden Bedeutung des Ökolandbaus in Deutschland gestützt (BÖLW, 2017).

Ihre Prognose begründeten die befragten Betriebsleiter\*innen damit, dass die Nachfragesteigerung nicht zuletzt aufgrund eines veränderten Verbraucherbewusstseins weiter anhalten wird und inzwischen auch eine höhere Zahlungsbereitschaft der Konsumenten für ökologische Produkte gegeben sei.

Explizit kritisch für die Weiterentwicklung des ökologischen Landbaus in Deutschland wurde - neben der oben bereits angesprochenen Entwicklung auf dem Bodenmarkt - die hohe Arbeitsbelastung gesehen, die augenscheinlich mit dem häufig skizzierten Ideal eines vielseitigen Betriebs korreliert. Auf der einen Seite sahen sie gerade in dieser hohen Arbeitsbelastung eine Hürde, junge Menschen für die Hofnachfolge bzw. für den Berufseinstieg von außerhalb in die Landwirtschaft zu begeistern. Auf der anderen Seite wirken sich aus Sicht der befragten Praktiker\*innen ein Fachkräftemangel bzw. eklatante Mängel in der landwirtschaftlichen Berufsausbildung ebenfalls hemmend aus.

## 6 Schlussfolgerungen und Ausblick

Der ökologische Landbau profitiert in Deutschland neben einer positiven Nachfrageentwicklung von einer großen Anzahl unterschiedlicher nationaler und regionaler Politikmaßnahmen. Mittelfristig strebt die Bundesregierung einen Öko-Flächenanteil von 20 % an. Die Ergebnisse der Befragung der Betriebsleiter\*innen liefern detaillierte Informationen zur betrieblichen Entwicklung, der aktuellen Situation und den künftigen Perspektiven im ökologischen Landbau und verdeutlichen, dass:

- sowohl die Entwicklung des eigenen Betriebs, der Erzeugerebene insgesamt sowie des gesamten Ökosektors positiv bewertet wird.
- die Entscheidung den Betrieb ökologisch zu bewirtschaften im Nachhinein nicht bereut wird und eine Rückumstellung auf konventionelle Landwirtschaft von nur wenigen Betriebsleiter\*innen in den zurückliegenden Jahren in Erwägung gezogen wurde. Für die meisten ist die ökologische Bewirtschaftung des eigenen Betriebes „alternativlos“.
- für die Zukunft weiterhin mit einem Wachstum des Ökolandbaus in Deutschland gerechnet wird.

Die im Rahmen der Befragung ermittelte positive Stimmung unter den Ökolandwirten bestätigt die Ergebnisse des Deutschen Bauernverbands und steht in einem deutlichen Kontrast zur negativen Stimmung in der konventionellen Landwirtschaft (DBV, 2016a). Folglich ist davon auszugehen, dass das Interesse am ökologischen Landbau auch in den kommenden Jahren weiterhin hoch sein wird.

Das veränderte Verbraucherbewusstsein sowie die positive Wahrnehmung des Ökolandbaus in der Gesellschaft wird als ein wichtiger positiver Einfluss erachtet, so dass für die Zukunft eine weiter steigende Nachfrage nach ökologisch erzeugten Produkten erwartet wird. Dieser Trend wird auch in anderen Veröffentlichungen diverser Akteure für den Ökolandbau benannt (BÖLW, 2017; BMEL, 2017).

Mehrfach wird auf eine gute Preisentwicklung der ökologisch erzeugten Produkte in bestimmten Bereichen hingewiesen und einige Landwirt\*innen konstatieren für die letzten Jahre eine Entkopplung des Preises für ökologisch Erzeugtes vom konventionellen Preis und sehen dieses als positives Signal für die Entwicklung des ökologischen Landbaus. Gleichzeitig werden jedoch in (anderen) Bereichen zu niedrige Erzeugerpreise beklagt und in einer zunehmenden Abhängigkeit vom Großhandel und dem internationalen Markt ein relevanter Grund für den Druck auf die Erzeugerpreise gesehen und als Hemmnis für die Weiterentwicklung des Ökolandbaus in Deutschland benannt. Hier wird ein Dilemma deutlich: zum einen gibt es eine gestiegene Nachfrage und die positive Wahrnehmung in der Gesellschaft, aber gleichzeitig setzen „zu niedrige Erzeugerpreise“, die „Abhängigkeit vom Großhandel“ sowie „zu viele Importe aus dem Ausland“ die Landwirt\*innen unter Druck.

Für die Weiterentwicklung des eigenen Betriebes ebenfalls von großer Relevanz ist aus Sicht der befragten Öko-Landwirt\*innen eine ungeklärte Hofnachfolge, welche häufig als Hemmnis für die

zukünftige Betriebsentwicklung wahrgenommen wird. In einer Umfrage des Deutschen Bauernverbandes im März 2016 gaben 10 % der Befragten konventionellen Landwirt\*innen (n=89) eine ungeklärte Hofnachfolge als Umstellungshemmnis an (DBV, 2016c).

Ein nach wie vor wichtiges Thema in der Praxis der ökologischen Landwirtschaft ist darüber hinaus die hohe Arbeitsbelastung, die aus Sicht der Befragten die einzelbetriebliche Entwicklung, aber auch die Entwicklung des Ökolandbaus generell, negativ beeinflusst. Zwar empfinden mehr als die Hälfte der befragten Landwirt\*innen ihren Arbeitskräftebesatz als ausreichend, gleichwohl weisen sie auf die eigene (zu) hohe und gestiegene Belastung sowie auf einen Mangel an (fachlich gut ausgebildeten) Arbeitskräften hin.

Als Belastung wird seitens der Landwirt\*innen die (steigende) Bürokratie empfunden, die Arbeitskraft bindet und daher ebenfalls als negativer Einflussfaktor auf die Betriebsentwicklung wahrgenommen wird. Andererseits werden Kontrollen und die Einhaltung der (Öko-) Richtlinien als sehr wichtig angesehen. Aus Sicht einiger Betriebsleiter\*innen könnte der Aufwand beispielsweise durch das Zusammenführen von bereits an verschiedenen Stellen vorhandenen Daten vermindert werden.

Insgesamt zeigt sich aus Sicht der Landwirt\*innen, dass in vielen Bereichen weiterhin ein erheblicher politischer Handlungsbedarf besteht. Dieser wird bei steigenden Umstellungszahlen eher zu als abnehmen.



## Literaturverzeichnis

- AMI (Agrarmarkt Informations-Gesellschaft mbH) (2015): Marktstudie - Strukturdaten im ökologischen Landbau in Deutschland 2015 - Bodennutzung, Tierhaltung und Verkaufserlöse, Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung (BLE).
- BMEL (Bundesministerium für Ernährung in Landwirtschaft) (2017): Zukunftsstrategie ökologischer Landbau - Impulse für mehr Nachhaltigkeit in Deutschland.
- BMEL (Bundesministerium für Ernährung in Landwirtschaft) (2016): Die wirtschaftliche Lage der landwirtschaftlichen Betriebe - Buchführungsergebnisse der Testbetriebe, Wirtschaftsjahr 2015/16.
- BMEL (Bundesministerium für Ernährung in Landwirtschaft) (2014): Ausgewählte Daten und Fakten der Agrarwirtschaft 2014.
- BMVEL (Bundesministerium für Verbraucherschutz, Ernährung und Landwirtschaft) (2003): Ernährungs- und agrarpolitischer Bericht der Bundesregierung 2003.
- Bund-Länder-Arbeitsgruppe „Bodenmarktpolitik“ (2015): Landwirtschaftliche Bodenmarktpolitik: Allgemeine Situation und Handlungsoptionen. Bericht der Bund-Länder-Arbeitsgruppe „Bodenmarktpolitik“ gemäß Beschluss der Amtschefinnen und Amtschefs der Agrarressorts der Länder vom 16. Januar 2014.
- BÖLW (Bund Ökologischer Lebensmittelwirtschaft) (2017): Die Bio-Branche 2017 – Zahlen, Daten, Fakten.
- Bund Ökologischer Lebensmittelwirtschaft, BÖLW (2016): Die Bio-Branche 2016 – Zahlen, Daten, Fakten.
- Deutscher Bauernverband e.V., 2016a: DBV-Konjunkturbarometer Agrar (Website). Abruf am 24. März 2017. <http://www.bauernverband.de/dbv-konjunkturbarometer-maerz2016>.
- Deutscher Bauernverband e.V., 2016b: Konjunkturbarometer - Umstellungsinteressen (pdf). Abruf am 24. März 2017. <http://www.bauernverband.de/dbv-konjunkturbarometer-umstellungsinteresse-waechst>.
- Deutscher Bauernverband e.V., 2016c: Konjunkturbarometer - Zusatzfragen, März 2016 (pdf). Abruf am 24. März 2017. <http://media.repro-mayr.de/88/656888.pdf>
- Krug W, Nourney M, Schmidt J (2001): Wirtschafts- und Sozialstatistik: Gewinnung von Daten, Oldenbourg-Verlag, München/Wien. 6. Auflage, S. 123 ff.

- Kuhnert H, Behrens G, Hamm U, Müller H, Nieberg H, Sanders J, Strohm R, 2013: Ausstiege aus dem ökologischen Landbau: Umfang - Gründe - Handlungsoptionen. Braunschweig: Johann Heinrich von Thünen-Institut, 319 p, Thünen Rep 3.
- Mayring P (2016): Einführung in die qualitative Sozialforschung, Beltz Verlag, Weinheim und Basel. ISBN 978-3-407-25734-5.
- Rahmann G, Nieberg H, Drengemann, S, Fenneker A, March S und Zurek C (2004): Bundesweite Erhebung und Analysen der verbreiteten Produktionsverfahren, der realisierten Vermarktungswege und der wirtschaftlichen sowie sozialen Lage ökologisch wirtschaftender Betriebe und Aufbau eines bundesweiten Praxis-Forschungs-Netzes. Landbauforschung Völkenrode, Sonderheft 276, Braunschweig.
- Sanders J, Offermann F, Nieberg H (2012): Wirtschaftlichkeit des ökologischen Landbaus unter veränderten agrarpolitischen Rahmenbedingungen. Thünen-Institut, Sonderheft, Braunschweig.
- Savaral D (2013): Die Erfassung von Arbeitskraft und Arbeitszeit im Testbetriebsnetz und in der Landwirtschaftszählung, Statistische Monatshefte Niedersachsen 6/2013 313 (S.307-313).
- Statistische Ämter des Bundes und der Länder (2017): Website, Abruf am 26.03.2017. <http://www.forschungsdatenzentrum.de/bestand/agrarstrukturserhebung/index.asp>.
- Statistisches Bundesamt (Destatis) (2017a): <https://www.destatis.de/DE/ZahlenFakten/Wirtschaftsbereiche/LandForstwirtschaftFischerei/Agrarstrukturserhebung2016/Erhebung-Arbeitsteilung.html>, Abruf am 25.03.2017).
- Statistisches Bundesamt (Destatis) (2017b): Website, Abruf am 24.03.2017. <https://www.destatis.de/DE/ZahlenFakten/Wirtschaftsbereiche/LandForstwirtschaftFischerei/LandwirtschaftlicheBetriebe/Tabellen/AusgewaehlteMerkmaleZV.html>.
- Statistisches Bundesamt (2014): Fachserie 3, Reihe 2.2.1: Betriebe mit ökologischem Landbau 2013. Wiesbaden.
- Statistisches Bundesamt (Hrsg.) (1960): Stichproben in der amtlichen Statistik, Kohlhammer-Verlag, Stuttgart, Mainz Vergleichsdaten zum ökologischen Landbau.
- Verordnung (EG) Nr. 1242/2008 DER KOMMISSION vom 8. Dezember 2008 zur Errichtung eines gemeinschaftlichen Klassifizierungssystems der landwirtschaftlichen Betriebe.

# Anhang



## A1 Fragebogen der schriftlichen Befragung der 218 PFN-Betriebe

### A: Strukturdaten und wichtige Faktoren in der betrieblichen Entwicklung

1. Wirtschaftsweise Ihres Betriebes heute?

- Ökologisch: Ich/wir bewirtschaften den Betrieb nach wie vor ökologisch.
- Konventionell: Ich/wir haben auf konventionellen Landbau rückumgestellt.
  
- Der Betrieb wurde aufgegeben.

Gründe für Aufgabe oder Umstellung:

---

---

2. Seit wann leiten Sie diesen Betrieb? Seit: \_\_\_\_\_ (Jahr)

3. Sind Sie einem ökologischen Anbauverband angeschlossen?

- Ja, und zwar: seit:
  
- Nein, der Betrieb wird gemäß EU-Öko-VO bewirtschaftet

4. Erwerbsform:  Haupt- oder  Nebenerwerb (< 50% des Gesamteinkommens)

5. Rechtsform:

- Einzelunternehmen  GbR (familienintern)  GbR (Betriebsgemeinschaft)  GmbH
- e.G.  AG  e.V.  OHG  KG  sonstiges:

6. Verstehen Sie sich als Hofgemeinschaft?  ja  nein

7. Betreiben Sie „Solidarische Landwirtschaft“ (mehrere Privathaushalte tragen die Kosten des landwirtschaftlichen Betriebes und erhalten im Gegenzug einen Anteil an der Ernte)?  ja  nein wenn ja, Mitgliederzahl: \_\_\_\_\_

8. Betriebsform und Betriebsschwerpunkte:

a. Betriebsform:

Marktfrucht  Futterbau  Veredelung  Gemischtbetrieb  Dauerkultur

Sonstiges: \_\_\_\_\_

b. Welche Betriebsschwerpunkte haben Sie in der landwirtschaftlichen Primärproduktion?

*wichtigste Kulturen und Tierarten nach Anteil am Betriebseinkommen – Schätzwerte*

Betriebsschwerpunkte	Anteil am Betriebseinkommen in %  (gesamte landwirtschaftliche Primärproduktion =100%)

- c. Welche weiteren „Standbeine“ gibt es in Ihrem Betrieb?

Und welche ökonomische Bedeutung haben diese für Ihren Betrieb? *Schätzwerte*

	nähere Beschreibung:	Anteil am Gesamt-einkommen in %  (hier: gesamte landwirtschaftliche Primärproduktion + zusätzliche Einnahmen = 100%)
<input type="checkbox"/> gesamte landwirtschaftliche Primärproduktion	bereits unter b. aufgezählt (s.o.)	
<input type="checkbox"/> Verarbeitung		
<input type="checkbox"/> Vermarktung		
<input type="checkbox"/> Sonstiges (z.B. Heuhotel, Hofcafé, Ferien auf dem Bauernhof)		



10. In welchem Umfang betreiben Sie die ökologische Tierhaltung in Ihrem Betrieb? Wie viele Tiere halten Sie je Tierart? Welche Leistungen haben Sie im letzten Jahr erzielt?

	Aktuelle Bestandsgröße (Anzahl Tiere in Stück)	Durchschnittliche Leistung im Jahr 2015
Milchkühe		Milchleistung in kg je Kuh und Jahr:
Mutterkühe		
Milchschafe		
Andere Mutterschafe		
Milchziegen		
Andere Mutterziegen		
Zuchtsauen		Anzahl abgesetzte Ferkel je Sau und Jahr:
Legehennen		Legeleistung in Eier je Huhn und Jahr:
Sonstige:		
	Verkaufte Menge im letzten Jahr (2015) (Anzahl Tiere in Stück)	
Mast-/Fleischrinder (Ochsen, Bullen, Mastfärsen)		
Lämmer		
Ferkel		
Mastschweine		
Masthühner		
Anderes Geflügel (Puten, Enten, Gänse)		

## 11. Über welche Wege vermarkten Sie derzeit Ihre Produkte?

Schätzen Sie ungefähr die Bedeutung der Vermarktungswege für den Gesamtbetrieb ein.

Vermarktungswege	ggf. nähere Erläuterung	Anteil am Umsatz in % <i>Schätzwerte</i>
<input type="checkbox"/> Erfassungshandel/Großhandel		
<input type="checkbox"/> Erzeugergemeinschaft		
<input type="checkbox"/> Einzelhandel		
<input type="checkbox"/> Verarbeiter		
<input type="checkbox"/> Hofverkauf/Hofladen		
<input type="checkbox"/> Wochenmarkt		
<input type="checkbox"/> Abokiste		
<input type="checkbox"/> Liefertour		
<input type="checkbox"/> Erzeuger-Verbraucher-Gemeinschaft		
<input type="checkbox"/> Kollegen		
<input type="checkbox"/> Sonstige:		



3. Wie beurteilen Sie die Entwicklung des gesamten Ökosektors (Erzeugung, Verarbeitung, Handel, Gastronomie) in Deutschland in den vergangenen 10 Jahren?

sehr positiv	positiv	eher positiv	eher negativ	negativ	sehr negativ
<input type="checkbox"/>					

Platz für Anmerkungen zum „Stimmungsbarometer“:

---



---



---

4. Welche Faktoren waren in den letzten 10 Jahren für Ihre Betriebsentwicklung von entscheidender Bedeutung?

---



---



---



---



---



---



---



---



---



---

5. Was hat die Betriebsentwicklung in den letzten 10 Jahren behindert?

---



---



---



---



---



---



---

6. Haben sich Ihre Erwartungen von vor 10 Jahren in Bezug auf die Entwicklung Ihres eigenen Betriebes erfüllt?

- Ja, weil:
- Nein, weil:
- unentschieden, weil:

7. Haben sich Ihre Erwartungen von vor 10 Jahren in Bezug auf die Entwicklung des Ökologischen Landbaus in Deutschland erfüllt?

- Ja, weil:
- Nein, weil:
- unentschieden, weil:

8. Wenn Sie Ihre heutige Situation ansehen, wie beurteilen Sie im Nachhinein den Schritt den Betrieb ökologisch zu bewirtschaften?

Insgesamt positiv	unentschieden	insgesamt negativ	weiß nicht
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

9. Haben Sie eine Rückumstellung zur konventionellen Wirtschaftsweise schon einmal in Erwägung gezogen?

- ja    nein    weiß nicht

### C: Einschätzung der gegenwärtigen Situation und Blick in die Zukunft

1. a. Wie schätzen Sie Ihre gegenwärtige Betriebssituation ein?

sehr positiv	Positiv	eher positiv	eher negativ	negativ	sehr negativ
<input type="checkbox"/>					

b. Mit welchen Problemen sehen Sie Ihren Betrieb derzeit konfrontiert?

Welche Hemmnisse erschweren möglicherweise die Weiterentwicklung Ihres Betriebes?

---



---



---



---



---

c. Wo sehen Sie derzeit besonders gute Chancen für die Entwicklung Ihres Betriebes?

---



---



---



---



---

2. Wie zufrieden oder unzufrieden sind Sie bezüglich folgender Aspekte der persönlichen Lebensqualität?

*Bitte ankreuzen (nur eine Antwort pro Zeile)*

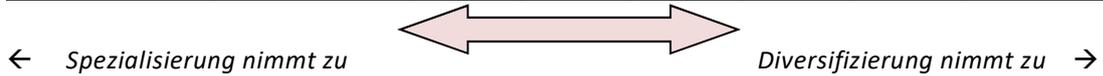
	1 Sehr zu- frieden	2 zufrieden	3 weder ... noch ...	4 unzu- frieden	5 sehr unzu- frieden
Einkommen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Arbeitsbelastung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Umfang an Freizeit (Urlaub, Wochen- ende)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Balance zw. Arbeits- und Privatleben	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Anerkennung innerh. Gemeinde/Dorf	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Beziehung mit Geschäftspartnern	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

3. Betriebe können einerseits sehr spezialisiert und auf der anderen Seite sehr diversifiziert, also mit einer hohen Vielfalt an Produktionszweigen, sein. Wie stark spezialisiert oder diversifiziert ...

- a) ... war Ihr Betrieb vor 10 Jahren?
- b) ... ist Ihr Betrieb heute?
- c) ... wird Ihr Betrieb in 10 Jahren sein?

Bitte ankreuzen.

	1 Stark spezialisiert, sehr einseitig	2	3	4	5	6	7 Stark diversifiziert, sehr vielseitig
a) Vor 10 Jahren	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
b) heute	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
c) in 10 Jahren	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>



4. Welche Entwicklungswege haben Sie für Ihren Betrieb vor Augen?

Haben Sie vor, in den nächsten 5 bis 10 Jahren neue Betriebszweige aufzunehmen oder bestehende Betriebszweige auszudehnen?

- Ja    Nein

Wenn ja, bitte kreuzen Sie an und präzisieren Sie:

- Ackerbau: \_\_\_\_\_
- Tierhaltung: \_\_\_\_\_
- Vermarktung: \_\_\_\_\_
- Verarbeitung: \_\_\_\_\_
- Sonstiges: \_\_\_\_\_
- Sonstiges: \_\_\_\_\_

5. Haben Sie vor, in den nächsten 5 bis 10 Jahren Betriebszweige zu reduzieren oder aufzugeben?

- Ja    Nein

Wenn ja, bitte kreuzen Sie an und präzisieren Sie:

- Ackerbau: \_\_\_\_\_
- Tierhaltung: \_\_\_\_\_
- Vermarktung: \_\_\_\_\_
- Verarbeitung: \_\_\_\_\_

Sonstiges: \_\_\_\_\_

Sonstiges: \_\_\_\_\_

6. Ist die Hofnachfolge geklärt?

ja  nein

Bitte erläutern Sie dies kurz: \_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

7. Wie schätzen Sie die Zukunft Ihres landwirtschaftlichen Betriebes ein?

Bitte ankreuzen (nur eine Antwort pro Zeile)

In Bezug auf...	1 sehr optimistisch	2 optimistisch	3 weder noch	4 pessi- mistisch	5 sehr pessi- mistisch
... die Möglichkeiten des betrieblichen Wachstums.	<input type="checkbox"/>				
... die generellen Entwicklungsmöglichkeiten Ihres Betriebes.	<input type="checkbox"/>				

8. Wie schätzen Sie Ihre eigene wirtschaftliche Lage ein?

Bitte ankreuzen (nur eine Antwort pro Zeile)

	1 sehr viel schlechter	2 etwas schlechter	3 etwa gleich	4 etwas besser	5 sehr viel besser
a) im Vergleich zu ähnlich strukturierten konventionell wirtschaftenden Betrieben in dieser Region ein?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

\_\_\_\_\_

b) im Vergleich zu ähnlich strukturierten ökologisch wirtschaftenden Betrieben in dieser Region ein?	1 sehr viel schlechter	2 etwas schlechter	3 etwa gleich	4 etwas besser	5 sehr viel besser
	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

9. Wie hat sich die wirtschaftliche Situation Ihres Betriebes in den letzten 10 Jahren entwickelt und welche Tendenzen erwarten Sie für die nächsten 10 Jahre? *Bitte ankreuzen (nur eine Antwort pro Zeile)*

Die wirtschaftliche Situation meines Betriebes ...	1 sehr verbessert	2 etwas verbessert	3 nicht verändert	4 etwas verschlechtert	5 sehr verschlechtert
... hat sich seit dem Jahr 2006	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Die wirtschaftliche Situation meines Betriebes ...	1 sehr verbessern	2 etwas verbessern	3 nicht verändern	4 etwas verschlechtern	5 sehr verschlechtern
... wird sich in den nächsten 10 Jahren wahrscheinlich	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

10. Wenn Sie Ihren Betrieb konventionell bewirtschaften würden, was denken Sie, würden Sie dann einen höheren oder niedrigeren Gewinn erzielen?

1 der Gewinn wäre höher	2 der Gewinn wäre niedriger	3 der Gewinn wäre genauso hoch	4 weiß nicht
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

11. Ist ihr Arbeitskräftebesatz in Ihren Augen ausreichend, um die anfallenden Arbeiten zu erledigen?

voll ausreichend	eher ausreichend	eher nicht ausreichend	nicht ausreichend
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

ggf. nähere Erläuterung dazu: \_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

12. Wie beurteilen Sie Ihre Vermarktungsmöglichkeiten?

sehr positiv	positiv	eher positiv	eher negativ	negativ	sehr negativ
<input type="checkbox"/>					

ggf. Anmerkungen zur Vermarktungssituation: \_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

13. Wie beurteilen Sie den Bodenmarkt in Ihrer Region?

a. In Bezug auf den Pachtmarkt:

sehr positiv	positiv	eher positiv	eher negativ	negativ	sehr negativ
<input type="checkbox"/>					

ggf. Begründung: \_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

b. In Bezug auf den Zukauf von Flächen:

sehr positiv	positiv	eher positiv	eher negativ	negativ	sehr negativ
<input type="checkbox"/>					

ggf. Begründung: \_\_\_\_\_  
 \_\_\_\_\_

14. Wie beurteilen Sie das Angebot von Betriebsmitteln im Ökolandbau? Haben Sie Schwierigkeiten mit dem Bezug von ökologischen/m:

Saatgut:  Nein  Ja, und zwar: \_\_\_\_\_

(Jung- und Zucht-) Tieren:  Nein  Ja, und zwar: \_\_\_\_\_

Eiweißfuttermitteln:  Nein  Ja, und zwar: \_\_\_\_\_

Sonst. Futtermitteln:  Nein  Ja, und zwar: \_\_\_\_\_

Düngemitteln:  Nein  Ja, und zwar: \_\_\_\_\_

Hilfsmitteln:  Nein  Ja, und zwar: \_\_\_\_\_

Verpackungsmaterial:  Nein  Ja, und zwar: \_\_\_\_\_

Medikamenten:  Nein  Ja, und zwar: \_\_\_\_\_

Sonstiges:  Nein  Ja, und zwar: \_\_\_\_\_

15. a. Nutzen Sie Beratungsangebote? (Mehrfachnennung möglich)

Ja, konventionell  Ja, öko  Nein

b. Wie zufrieden sind sie mit dem Beratungsangebot?

sehr zufrieden	zufrieden	neutral	wenig zu- frieden	überhaupt nicht zu- frieden	weiß nicht
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>				

16. a. Sind Sie ein Ausbildungsbetrieb?  Ja  Nein

- b. Wie beurteilen Sie die Lehrinhalte zum ökologischen Landbau in der landwirtschaftlichen Erstausbildung in der Berufsschule?

sehr gut	gut	befriedigend	ausreichend	mangelhaft	weiß nicht
<input type="checkbox"/>					

17. Wie beurteilen Sie die Ökokontrollen in Bezug auf:

- a. den bürokratischen Aufwand:

sehr positiv	positiv	eher positiv	eher negativ	negativ	sehr negativ
<input type="checkbox"/>					

- b. die Strenge der Kontrolle:

sehr positiv	positiv	eher positiv	eher negativ	negativ	sehr negativ
<input type="checkbox"/>					

- c. die Ausbildung der Kontrolleure:

sehr positiv	positiv	eher positiv	eher negativ	negativ	sehr negativ
<input type="checkbox"/>					

- d. die Kosten

sehr positiv	positiv	eher positiv	eher negativ	negativ	sehr negativ
<input type="checkbox"/>					

ggf. Platz für Anmerkungen: \_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

18. Wie schätzen Sie es bundesweit ein, hat sich der Graben zwischen Öko-Landwirten und konventionellen Landwirten in den letzten 12 Jahren eher vertieft oder ist er eher flacher geworden; sprich hat sich die Lage entspannt oder nicht?







7. Im Rahmen des sogenannten „Health Check“ im Jahr 2008 wurde die Modulation erhöht. Das bedeutet, dass die Betriebsprämie der 1. Säule gekürzt und die 2. Säule (ländliche Entwicklung, z. B. Agrarumweltprogramme) erweitert wurde. Wie beurteilen Sie die Erhöhung der Modulation, also die Kürzung der 1. Säule zugunsten der 2. Säule generell?

Positiv, die erste Säule sollte generell abgeschafft werden.	<input type="checkbox"/>
Positiv, da generell nicht ohne eine Leistungserbringung gefördert werden sollte.	<input type="checkbox"/>
Positiv, wenn dann im Rahmen der 2. Säule mehr Umweltleistungen gefördert werden.	<input type="checkbox"/>
Positiv, wenn dann im Rahmen der 2. Säule die ökologische Landwirtschaft stärker gefördert wird.	<input type="checkbox"/>
Wenn mein Betrieb insgesamt nicht weniger Fördergelder erhält, ist die Modulation für mich in Ordnung.	<input type="checkbox"/>
Negativ, da die Direktzahlungen der 1. Säule für die landwirtschaftlichen Betriebe wichtig sind.	<input type="checkbox"/>
Negativ, da mein Betrieb dann weniger Förderung bekommen würde.	<input type="checkbox"/>
Sonstiges.....	<input type="checkbox"/>

8. Wie beurteilen Sie das Greening der letzten Agrarreform?

Positiv, da dadurch die Landwirtschaft insgesamt umweltfreundlicher wird.	<input type="checkbox"/>
Eher negativ, da die Maßnahmen für den Umweltschutz nicht ausreichen.	<input type="checkbox"/>
Negativ, da sich der Öko-Landbau dadurch weniger abgrenzen bzw. profilieren kann.	<input type="checkbox"/>
Sonstiges.....	<input type="checkbox"/>

9. Wie beurteilen Sie das Auslaufen der Milchquotenregelung im Jahr 2015 für Ihren Betrieb?

Sehr gut	gut	befriedigend	schlecht	sehr schlecht	weiß nicht
<input type="checkbox"/>					

Ich halte keine Milchkühe.

10. Wie beurteilen Sie das Auslaufen der Milchquotenregelung für die Entwicklung des ökologischen Landbaus?

Sehr gut	gut	befriedigend	schlecht	sehr schlecht	weiß nicht
<input type="checkbox"/>					

11. Wo sehen Sie die Hauptursachen für die Stagnation in der Ausweitung der ökologisch bewirtschafteten Fläche in Deutschland?

---



---



---

12. Welche Wünsche haben Sie an die Politik? Wenn Sie drei Wünsche äußern dürften, was würden Sie Politikern mit auf den Weg geben?

*Bitte skizzieren Sie Ihre drei Wünsche stichwortartig:*

1.) \_\_\_\_\_

2.) \_\_\_\_\_

3.) \_\_\_\_\_

13. Gibt es konkrete Forschungsfragen zum Ökolandbau, die sie gerne bearbeitet hätten?

Welche wären das?

---



---



---

14. Raum für weitere Anmerkungen:

**Vielen Dank!**

---



---



## A2 Fragebogen leitfadengestützte Face-to-Face-Interviews in 20 Fokusbetrieben

### 1. Was hatte aus Ihrer Sicht in den letzten 10 Jahren (starken) Einfluss auf die Entwicklung des Ökolandbaus in Deutschland?

Wo lagen Chancen / was war positiv? (+)

Wo lagen Hemmnisse / was war negativ? (-)

### 2. Welchen Einfluss hatte die (Agrar-) Politik auf die Entwicklung des Ökolandbaus in Deutschland in den vergangenen Jahren?

Was war positiv? (+)

Was war negativ? (-)

### 3. Wie wird sich der Ökolandbau in Deutschland Ihrer Meinung nach in den nächsten 10 Jahren entwickeln?

Was wird sich Ihrer Meinung nach positiv entwickeln? (+)

Was wird sich Ihrer Meinung nach negativ entwickeln? (-)

### 4. Was müsste die (Agrar-) Politik konkret unternehmen, um das Ziel „20 % Ökolandbau“ in den nächsten Jahren zu erreichen?

Welche konkreten Maßnahmen würden Sie vorschlagen?

Welche Hemmnisse müssten für das Erreichen dieses Ziels konkret beseitigt werden (u.a. Umstellungshemmnisse)?

Welche Maßnahmen müssten ergriffen werden, damit mehr konventionelle Betriebe auf Ökolandbau umstellen?





THÜNEN

*FOEL-Bericht*

**Maßnahmen und Strategien zur Förderung des ökologischen Landbaus in  
Deutschland und der Europäischen Union**

Thünen-Institut für Betriebswirtschaft  
Bundesallee 63  
DE-38116 Braunschweig